Nr. 338 A 172 Morgen-Ausgabe

Berlin

Dienstag, 20. Juli 1926 V

Vossische Zeitung

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Für Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1,— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3665—3693. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Herriots Kabinett

Die endgültige Liste

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Ist **Paris**, 19. Juli

Das neue Ministerium, das Herriot nach seinen eigenen Erklärungen selbst auf die Gefahr hin bildet, daß es bei seinem ersten Auftreten im Parlament gestürzt wird, setzt sich nach der abends 11 Uhr ausgegebenen Liste folgendermaßen zusammen:

Ministerpräsident und Auswärtiges **Herriot** (Radikalsozial).
Finanzen **De Monzie** (Demokratische Linke des Senats).
Schatzamt **Bonnet** (Radikalsozial).
Justiz **Colrat.**
Inneres **Chautemps** (Demokratische Linke des Senats).
Krieg **Painlevé** (Republikanischer Sozialist).
Marine **Renoult.**
Unterricht **Deladier** (Radikalsozial).
Oeffentliche Arbeiten **Hesse** (Radikalsozial).
Handel **Loucheur** (Radikale Linke).
Landwirtschaft **Queille** (Radikalsozial).
Kolonien **Dariac.**
Arbeit **Pasquet** (Demokratische Linke).
Pensionen **George Bonnet.**

Unterstaatssekretäre: bei den auswärtigen Angelegenheiten Milhaud (Radikalsozial), technischer Unterricht Bajile (Radikalsozial), Wiederaufbau Chauvin (Radikalsozial), Handelsmarine Malarmé, Schatz Jacquier, Budget Paul Morel, Krieg Dumesnil, befreite Gebiete Maitre, Luftfahrt Roboglia. Außerdem ist ein neues Oberkommissariat für Naturalisation von Ausländern und Einwanderung geschaffen und dem Deputierten Lambert übertragen worden.

Das Finanzportefeuille hatte Herriot, nachdem Bokanowski auf die bei ihm unternommenen Sondierungen genau wie das letztemal negativ reagiert hatte, zunächst Barthou, dem Vorsitzenden der Reparationskommission und ehemaligen Mitarbeiter Poincarés, angeboten. Dieser hat jedoch ebenfalls abgelehnt mit der Begründung, daß er prinzipiell zur Mitarbeit bereit sei, daß er sich aber der ihm zugedachten speziellen Aufgabe nicht gewachsen fühle. **Poincarés Eintritt in das neue Kabinett ist entgegen allen anderslautenden Nachrichten von Herriot nicht einen Augenblick lang in Aussicht genommen gewesen.** Dem neuen Ministerium gehören mit geringen Ausnahmen fast sämtliche Mitglieder des ersten Kabinetts Herriot vom Jahre 1924 an.

Die Erfolgsaussichten des neuen Kabinetts werden um so skeptischer beurteilt, als die bei den Radikal-Sozialen bestehenden Meinungsverschiedenheiten heute morgen in einer Fraktionssitzung in einem sehr scharfen Angriff eines Teiles der Gruppe auf Herriot ihren Ausdruck gefunden haben. Insbesondere war es wiederum der Führer des rechten Flügels, Franklin Bouillon, der die Attacke gegen Herriot führte und die Konstituierung eines „Kabinetts der nationalen Einheit" verlangte. Aus der Fraktion heraus wurde ihm entgegengehalten, daß es in der entscheidenden Frage der Finanz- und Währungssanierung nur zwei Wege gebe, den der auswärtigen Kredite und den der Stabilisierung von innen heraus. Den ersten dieser beiden Wege habe Franklin Bouillon durch seinen Widerstand gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens verbaut, und den zweiten, den Herriot zu gehen entschlossen sei, suche er nunmehr durch demagogische Agitation zu sabotieren. Eine dritte Lösung aber habe auch er bisher nicht anzugeben vermocht.

Es kam über diese Kontroverse zu sehr erregten Auseinandersetzungen, die jedoch zu keinerlei Beschlüssen führten. Immerhin hat man den Eindruck, daß Herriot wenigstens auf die große Mehrheit seiner eigenen Gruppe zählen können wird. Im Laufe des Spätnachmittags wurde bekannt, daß Franklin Bouillon eine große Anzahl Abgeordneter aus anderen Gruppen zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen hatte, in deren Verlauf beschlossen wurde, eine Deputation zu Herriot und zum Präsidenten der Republik zu schicken, um beide von der Notwendigkeit einer Kabinettsbildung auf breiterer Basis zu überzeugen. Im Laufe des Spätabends nahm man davon Abstand, angesichts der Fortschritte Herriots bei der Kabinettsbildung.

Auch in den anderen Fraktionen ist es im Zusammenhang mit der Ministerkrise zu sehr scharfen Auseinandersetzungen gekommen, insbesondere bei der äußersten Rechten, in deren Reihen die Haltung des Fraktionsvorsitzenden Marin sehr scharfe Kritik fand. Es verlautet, daß etwa 30 der 104 Mitglieder zählenden Gruppe die **Gründung einer neuen Fraktion beschlossen haben, wenn Marin nicht freiwillig den Vorsitz niederlegen sollte.**

Die Wandelgänge der Kammer boten heute den ganzen Tag das Bild ungewöhnlicher Aufregung, zu der vor allem auch der neue Frankenkurz den Anlaß gab. Auf dem Devisenmarkte ist im Laufe des Nachmittags eine vorübergehende Beruhigung eingetreten. An der Börse schwankte das Pfund zwischen 220 und 229, es schloß mit 224¼, der Dollar mit 46,42 nach 48,50, die Mark notierte elf Papierfranken. Verboten wurde die funkentelegraphische Verbreitung von Devisennotierungen. (Siehe Finanz- und Handelsblatt!)

Dorpmüller noch nicht bestätigt

Der Reichskanzler empfing gestern nachmittag die Herren von Siemens, Dr. Luther und Dr. Bergmann, die die Stellungnahme des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn zur Frage der Bestätigung der Wahl des neuen Generaldirektors darlegten. Im Anschluß hieran berichtete der Reichskanzler dem Reichskabinett über den Stand der Angelegenheit. Da zur Durchführung der Wünsche der Reichsregierung auch nach Ansicht des Verwaltungsrats jetzt noch **weitere Verhandlungen mit anderen in Betracht kommenden Stellen geführt werden müssen, konnte das Reichskabinett zur Frage der Bestätigung der Wahl noch nicht Stellung nehmen.**

Diese „Verhandlungen" müssen mit den Unterzeichnern des Londoner Abkommens stattfinden, damit das Eisenbahngesetz geändert werden kann, und damit **dem Reichsverkehrsminister die Möglichkeit gegeben wird, an den Sitzungen des Verwaltungsrates der Eisenbahngesellschaft teilzunehmen,** was ihm nach dem bisherigen Wortlaut des Eisenbahngesetzes nicht möglich ist. Man erwartet aber, daß diese Verhandlungen mit den Signatarmächten des Londoner Abkommens ziemlich schnell vonstatten gehen werden, besonders, da der Treuhänder für die Eisenbahnobligationen grundsätzlich der Teilnahme des Verkehrsministers an den Sitzungen zugestimmt hat.

Bulgariens Flüchtlingsanleihe

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **London**, 19. Juli

Der Finanzausschuß des Völkerbundes, der heute in London zusammentrat, beriet über den Rückgang der Zolleinnahmen Danzigs infolge des Kurssturzes des Zloty, ferner über die bulgarische Flüchtlingsanleihe, auf die ein Vorschuß von 400 000 Pfund beschafft werden soll und über die Mittel zur Bekämpfung der Notenfälschungen in Ungarn.

Hotelbrand in Bad Ischl

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Bad Ischl**, 19. Juli

Heute mittag äscherte ein Brand den Dachstuhl und die Mansardenzimmer des von vielen Reichsdeutschen bewohnten, bekannten Sportsanatoriums „Habsburger Hof" ein, während die Gäste gerade bei Tisch saßen.

Durch Löscharbeiten, außer dem Brandschaden, sind viele Kleider und Wäschestücke vernichtet. Die entstandenen Schäden sind durch Versicherung gedeckt.

Tagung des Vereins für Sozialpolitik

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik findet vom 23. bis 25. September in Wien in den Räumen der Akademie der Wissenschaften statt. Das Tagungsprogramm sieht Verhandlungen zum Thema „Die Krisis der Weltwirtschaft" mit Referaten der Professoren Harms und Eulenburg, ferner über die „Frage der Uebervölkerung Westeuropas und die Arbeitslosigkeit" mit Vorträgen von Geheimrat Aereboe und Professor Mombert-Gießen sowie über die Frage der Steuerüberwälzung mit Referaten der Professoren Mann-Königsberg und Mayer-Wien vor.

Europäische Kulturpolitik

Von

Dr. Gertrud Bäumer,
Mitglied des Reichstags.

In dem Maße, als im Bewußtsein der europäischen Nationen die größere Heimat: Europa wieder gesehen, gefühlt, geliebt wird, entsteht die Aufgabe der geistigen Pflege dieser Heimat. Jede Politik, die auf politischen Ausgleich und wirtschaftliche Annäherung, die in irgendeinem Sinne darauf hinausgeht, Europa äußerlich als Einheit zu erfassen, gewinnt ihre Kraft doch schließlich nur aus dem lebendigen Schoß der europäischen Seele. Und insofern ist die Kulturpolitik Voraussetzung und Wegbereiter aller nach außen wirkenden, die konkreten Fragen der Außen- und der Wirtschaftspolitik erfassenden Maßnahmen.

Nicht freilich eine solche Kulturpolitik, die etwa der propagandistischen Maschinerie, der geistigen Zwangswirtschaft des Krieges gleicht. Das Wort „Propaganda" hat sich im Krieg so abgenutzt, daß man im Weltbund der Völkerbundsligen auf englischen Rat die Sektion für — nun eben für „Propaganda", nicht so nannte, da „Propaganda" heute allenthalben gleichbedeutend sei mit Lüge. Also nicht diese Gesinnungsindustrie des politischen Kapitalismus gilt es auf einem neuen Felde, der europäischen Verständigung, wieder aufzubauen, sondern etwas anderes, Feineres, Echteres, Organischeres gilt es zu pflegen. Die europäischen Nationen stehen im geheimen Zusammenhang einer aus gleichen Wurzeln erwachsenen Kultur. Nicht nur durch geographische Nähe, sondern durch organische Verwobenheit ihrer Kräfte und Wesenheiten haben sie auseinander gewirkt, sich in tausend geistigen Formen und Erscheinungen im eigentlichen Sinne des Wortes vermählt und befruchtet.

Dieses Miteinander in seiner allenthalben fruchtbaren Wirklichkeit zum Bewußtsein zu bringen, ist eine Bildungsaufgabe, bei der es zunächst noch viel Trümmerfelder des Krieges aufzuräumen gilt. Denn im Krieg haben die europäischen Nationen die zwischen ihnen bestehenden Kulturzusammenhänge bewußt geleugnet und gefälscht. Weit in die kulturgeschichtliche Betrachtung selbst hat sich die politische Tendenz eingefressen und das Bewußtsein der Kulturzusammenhänge Europas zerstört. Französische Gelehrte haben sich bemüht zu zeigen, daß niemals germanischer Geist auf die Kultur Frankreichs gewirkt hat. Ich habe in einer sogeben erschienenen Schrift „Europäische Kulturpolitik" (Verlag Herbig, Berlin) als Beispiel dafür eine Rede eines französischen Gelehrten und Politikers in der französischen Kammer aus dem Jahr 1922 angeführt, die grell die Versklavung der Wissenschaft an die politische Tendenz beleuchtet. Es kann nicht übersehen werden, daß die europäischen Geisteswissenschaften das Gift der Kriegspropaganda noch nicht aus ihren Adern ausgemerzt haben. Es hat sich von hier aus, und in noch viel stärkeren Dosen, in die Geschichts- und Kulturdarstellung der Schulen ergossen, wie das die Ausstellung von Geschichtsbüchern der kriegführenden Nationen gelegentlich des Kirchenkongresses in Stockholm erschreckend gezeigt hat, und wie es auch die Publikation der Carnegie-Gesellschaft über die gleiche Literatur beweist.

Man wird aber nicht zu viel sagen, wenn man behauptet, daß diese Tendenzen, selbst wenn sie in der wissenschaftlichen und in der Schulbuch-Literatur noch fortleben, in den Wurzeln bereits abzuterben beginnen. Insbesondere in Frankreich ist nicht nur bei der Unterrichtsverwaltung, sondern auch in sehr maßgeblichen Schichten der Wissenschaft und Kultur der Europäismus und darüber hinaus das Bedürfnis der Gerechtigkeit gegen Deutschland und das Verständnisses für Deutschland im Steigen. Man wird seit 1924 eine offizielle Beteiligung von Regierungskreisen an irgendwelchen Bekundungen des alten Geistes nicht mehr feststellen können, man wird im Gegenteil aufrichtige Versuche, ein neues Terrain zu gewinnen, anerkennen müssen.

So wird der Weg für den positiven Austausch frei, so sollen die inneren und äußeren Hemmungen, die seit Jahren die frei wachsende Wechselwirkung der europäischen Kulturkräfte gestört haben. Es ist doch charakterisch, daß von den Schülern der höheren Lehranstalten Frankreichs, die unter den modernen Fremdsprachen zwischen Englisch und Deutsch wählen können, schon im vorigen Wintersemester ein Drittel Deutsch wählte.

Für diesen Austausch gilt es nun, die Organe zu schaffen. Sehr viel ist hier nachzuholen. Unsere Neuphilologen haben seit einem Jahrzehnt keine Möglichkeit von Auslandstudien gehabt. Vielfache Energie muß aufgewendet werden, um diese Lücken auszufüllen. Bedeutet sie doch vor allem, daß es uns an Fühlung für den jungen Kulturgeist der europäischen Nationen nach dem Krieg fehlt. Der Weg, den jetzt die Geister der führenden europäischen Völker zueinander finden, ist für jeden von ihnen voller überraschender Entdeckungen. Sie erkennen mit Staunen und Ergriffenheit, wie der Geist des Abendlandes, während seine Kinder einander in Feindschaft und Haß zerfleischen, in ihnen allen in seltsam verwandter Richtung weiter gewachsen ist. Das junge Frankreich, das junge England, das junge

0214

Deutschland gleichen einander in entscheidenden Wesenszügen. Die seelische Wirkung des Krieges selbst hat eine sehr eigentümliche Gemeinsamkeit unter ihnen geschaffen. Aber es fehlt, um sie dies Gemeinsame fühlen zu lassen, vielfach noch an tatsächlicher Berührung, obgleich die internationalen Zusammenhänge der Jugendbewegung vielfältiger und stärker sind, als allgemein bekannt ist. Tausend neue, sehr lebendige Fäden spinnen sich zwischen den geistigen Welten der Nationen, und vielleicht gibt gerade die Leidenschaftlichkeit des Gefühls, das sie einst gegen einander führte, diesen neuen Verbindungen eine eigentümliche Intensität und Farbe.

Für die Verwaltungen, die auswärtigen Aemter und die Unterrichtsverwaltungen, erwächst daraus die Aufgabe, den Austausch zu erleichtern und zu pflegen. Es sei anerkannt, daß manche unserer neuen Lehrpläne für die höheren Schulen, insbesondere die preußischen Lehrpläne für das Realgymnasium, dem Europäismus als Bildungsidee seine Stelle geben und die Aufgabe, eine Bildungsschicht für die Pflege dieses Europäismus zu erziehen, ins Auge fassen. Es sei auch zugestanden, daß in unseren Universitäten die Einrichtungen zur Förderung des Austausches im raschen Emporblühen begriffen sind. Es fehlt aber dem allen doch noch, an Systematik, sowohl an Einheitlichkeit wie an Ausgestaltung nach allen notwendigen Richtungen hin.

Hinzu kommt zur Zeit die bevorstehende Mitarbeit Deutschlands an den Einrichtungen für internationalen geistigen Austausch des Völkerbundes. Das Institut für die geistige Zusammenarbeit in Paris hat ein sehr breit angelegtes und mannigfaltiges Programm für die Organisation des geistigen Austausches aufgestellt. Aus natürlichen Gründen wird dieser Austausch immer vorwiegend ein europäischer sein: Es entspricht der Bedeutung des deutschen Geistes innerhalb der europäischen Einheit und für die europäische Idee, daß Deutschland sich hier nicht nur irgendwie angliedert, sondern über seine inneren und äußeren Möglichkeiten der Mitarbeit sehr intensiv nachdenkt und zu ihrer Verwirklichung sehr viel Initiative entfaltet.

Die Aufgaben, die hier bestehen, an allen Kreisen, die zur Mitarbeit berufen sind: der Lehrerschaft, der Wissenschaft, der Politik, der Bildungsschicht überhaupt, mehr als bisher in den Vordergrund des Bewußtseins zu ziehen, ist heute dringend notwendig, wenn Deutschland wieder in die Rolle hineinwachsen soll, die ihm in der europäischen Vergangenheit in der Mitformung der Wesensgestalt Europas von der Geschichte zugeteilt gewesen ist. Was hier im einzelnen zu tun ist, habe ich in der schon genannten Schrift skizziert. Das Aktionsfeld für solche Arbeit liegt heute — unter aufgehellten außenpolitischen Himmel — durchaus frei und wartet einer Initiative, die ebenso dankbar wie notwendig ist.

Geßlers Bericht

Das Reichskabinett nahm gestern den Bericht des Reichswehrministers über die Schreiben entgegen, welche die Interalliierte Militärkontrollkommission kürzlich an den Reichskommissar und Vertreter der deutschen Regierung gegenüber der Interalliierten Militärkontrollkommission gerichtet hat. Das Reichskabinett pflichtete den Ausführungen des Reichswehrministers bei und war mit der von ihm vorgeschlagenen weiteren Behandlung der Angelegenheit einverstanden.

*

Reichskanzler Marx wird am Donnerstag einen mehrwöchigen Urlaub antreten.

Die Reichswehr lehnt ab

Am 14. und 15. August findet in Nürnberg die Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt, an der sich alle süddeutschen Gaue und Abordnungen der mittel- und norddeutschen Abteilungen des Reichsbanners beteiligen. Als Gegendemonstration haben die „Vaterländischen" Verbände und sämtliche Rechtsorganisationen zu einem „Ehrentag der Armee und Marine" aufgerufen, zu dem bereits zahlreiche „Königliche Hoheiten" und ehemalige Generale ihr Erscheinen zugesagt haben. Diese Demonstration soll nach den Aufrufen der Rechtsorganisationen beweisen, daß die Rechtsverbände noch immer in Bayern die Macht haben.

In dem Programm des „Ehrentages" sind auch Veranstaltungen vorgesehen, zu deren Durchführung eine Beteiligung der Reichswehr notwendig wäre, so die Aufstellung einer Ehrenkompagnie der Reichswehr, die Einholung der im Besitze der Reichswehr befindlichen bayerischen Kriegsfahnen, die Hergabe des Exerzierplatzes der Reichswehr. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, ist bisher an das zuständige Reichswehrkommando noch kein derartiger Antrag gestellt worden. Sowohl die Reichswehrbefehlsstelle wie auch das Reichswehrministerium würden auch einem derartigen Antrage unter keinen Umständen stattgeben, da es sich zweifellos um eine parteipolitische monarchistische Demonstration handelt.

Der „Fall Potemkin"

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

b **Dresden**, 19. Juli

Das dem sächsischen Ministerpräsidenten nahestehende Organ der alten sozialdemokratischen Partei, „Der Volksstaat", schreibt zu dem Verbot des Potemkinfilms heute folgendes: „Man ist im sächsischen Innenministerium der Meinung, daß ein Film, der sich gegen die Unterdrückung des Volkes nach zaristischer Methode richtet, für Regierung und Bevölkerung des Freistaates Sachsen nicht für beunruhigend gehalten werden kann. Bolschewistische Regierungstendenzen braucht Sachsen aus dem Film nicht zu befürchten, weil die demokratische Regierung in dem Freistaat Sachsen fest verankert ist. Tatsächlich ist es auch bei den außerordentlich zahlreichen Aufführungen die der Film gerade in Sachsen gehabt hat, nirgends zu Unruhen gekommen."

*

Dieses Abrücken der sächsischen Regierung von dem Tendenzurteil der Filmoberprüfstelle ist deutlich: weder in Sachsen noch in Preußen glaubt die Regierung die Ordnung und Sicherheit des Staates gefährdet. Auch mit dem angeblichen Verbot des Potemkin-Filmes in Sowjet-Rußland, mit dem die deutschen Reaktionäre der Filmoberprüfstelle die Zensurmaßnahme wider den klaren Wortlaut des Gesetzes schmackhaft zu machen suchten, ist es nichts. Die offizielle Telegraphenagentur der Sowjetregierung läßt durch ihre Berliner Vertretung diese Behauptung dementieren.

Neue Geheimdokumente der O. H. L.

„Ohne Annexionen und Kontributionen"

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß veröffentlicht soeben das Gutachten des Reichstagsabg. Prof. Brodt „Der Deutsche Reichstag im Weltkriege" (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin). Wir entnehmen dem höchst wertvollen Beitrage zu den Ursachen des deutschen Zusammenbruches folgende bisher unbekannte Dokumente.

Zu den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk

Aus einem Telegramm Hindenburgs an Bethmann vom 4. Dezember 1917: „Die Erklärung eines unabhängigen Staates (Litauen) gibt uns nicht die Gewähr, daß dieser später derart an Deutschland geknüpft werden kann, wie es der Schutz unserer Ostgrenzen gegen Rußland und Polen unbedingt fordert."

Am 26. Dezember 1917 drahtet Hindenburg an Bethmann: „General Hoffmann sendet mir die Erklärung, die Graf Czernin gestern im Namen der verbündeten Regierungen abgegeben hat. Ich muß meine ernsten Bedenken zum Ausdruck bringen, daß wir ohne jede Einschränkung auf gewaltsame Gebietserwerbungen verzichtet haben. Wenn auch die Anerkennung des Grundsatzes selbst nach vielfachen Regierungserklärungen leider nicht zu umgehen war, so hatte ich doch erwartet, daß Einschränkungen gemacht würden."

Am 27. Dezember 1917 schreibt Czernin an Kühlmann: „In Fortsetzung unseres gestrigen Gesprächs muß ich Ihnen pflichtgemäß mitteilen, daß ich den positiven Befehl meines Kaisers habe, die Verhandlungen mit Rußland nicht an unseren Forderungen scheitern zu lassen. Ich würde daher im Falle des Scheiterns Ihrer Bemühungen mit den russischen Unterhändlern in Separatverhandlungen eintreten."

Zu den Friedensverhandlungen von Bukarest

Aus einem Telegramm Ludendorffs an General v. Hell vom 5. März 1918: „Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, weise ich darauf hin, daß **Rumänien auch über den allgemeinen Frieden hinaus bis auf weiteres unter deutscher Verwaltung und deutschem Oberbefehl von Truppen der verbündeten Mächte besetzt bleiben muß, und zwar auf längere Zeit.** Dieser Forderung haben Exzellenz v. Kühlmann und Graf Czernin am 4. Februar ausdrücklich zugestimmt."

Aus einem Schreiben Ludendorffs an den Reichskanzler Grafen von Hertling am 24. März 1918: „Aus einem Fernschreiben des Staatssekretärs v. Kühlmann an Herrn v. Lersner entnehme ich, daß er **die Verwirklichung deutscher Souveränität in Constanza und längs der Bahn Constanza—Cernavoda für ausgeschlossen erklärt...** Ich bedauere, daß die erfolgte Zustimmung Sr. Majestät zu den Darlegungen des Staatssekretärs trotz der früheren gemeinsamen Abmachungen in dieser Frage und trotz ihrer militärpolitischen Bedeutung ohne meine Beteiligung eingeholt ist... **Schon vor dem Abfall Bulgariens hätte uns nicht zur Nachgiebigkeit verleiten dürfen. Da Staatssekretär v. Kühlmann den Gedanken eines deutschen Constanza mir gegenüber bisher nie ausdrücklich abgelehnt hat,** so habe ich mich auch in dem berechtigten Glauben befunden, daß er allen Ernstes dafür eintreten werde... Ich muß mich aber gegen das mir jetzt häufig entgegengehaltene Schlagwort vom „zweiten Kiautschou" wenden... Constanza sollte nur ein reiner Handelsstützpunkt mit Unterschluß für leichte Seestreitkräfte sein, um Rumänien... zur Erfüllung unserer wirtschaftlichen Ansprüche anhalten zu können... Da ich nach Lage der Dinge kaum hoffen kann, daß der Gedanke eines deutschen Constanza noch zu retten ist, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, Eurer Exzellenz die dringende Bitte vorzulegen, menschlich dafür eingetreten, daß die deutschen Interessen durch Schaffung einer deutschen Gesellschaft mit schwächerer bulgarischer Beteiligung gewahrt werden. Sie hätten die Bahn und den Hafen mit sämtlichen Anlagen einschließlich der Oelleitung und der telegraphischen Verbindung Cernavoda-Constanza zu übernehmen und zu betreiben. So muß auch die Konzession für einen Kanal, bei dessen Anlage Deutschland hinsichtlich seiner Führung, Maße und Einrichtungen entscheidend mitzusprechen hätte, gesichert werden."

Hetze gegen Kühlmann

Telegramm des Unterstaatssekretärs Frhr. v. d. Busche an Kühlmann am 19. März 1918: „Erfahre soeben vertraulich, daß hier in Kreisen der Industrie sehr gegen Eure Exzellenz gehetzt wird, weil Sie ihre Interessen bei Friedensverhandlungen nicht hinreichend wahrnehmen wollen. Stinnes scheint Hauptbeteiligter zu sein."

Antwort Kühlmanns an Frhr. v. d. Busche vom 20. März 1918: „Es würde mich interessieren, zu erfahren, an welchen Punkten der Friedensverhandlungen die Vertreter der Schwerindustrie ihre Interessen nicht genügend gewahrt glauben. Handelte es sich um wirklich sachliche Wünsche und nicht nur um Quertreibereien, so müßte es für die Herren ein leichtes sein, entweder durch Rücksprache im Auswärtigen Amt oder durch direkte telegraphische bez. schriftliche Eingabe an mich die sie interessierenden Punkte näher zu bezeichnen ..."

Ein Rüffel des Kaisers

Telegramm des Frhr. v. Grünau an das Auswärtige Amt vom 27. März 1918: „Seine Majestät hat mich nach Besuch der O. H. L. folgendes wissen lassen: Es ist von hier aus wiederholt auf intensive Arbeit und möglichste Beschleunigung der Verhandlungen in Bukarest hingewiesen worden. Ich erfahre, daß Czernin und Kühlmann auf mehrere Tage auf Entenjagd gefahren sind, sprechen Sie dem Auswärtigen Amt und Herrn v. Kühlmann mein Erstaunen und meine Mißbilligung solchen Verfahrens aus. Die rumänischen Unterhändler müssen flipp und klar vor die Frage gestellt werden, ob sie annehmen oder ablehnen. Weiteres bilaterisches Verfahren wie bisher nicht angängig. Wilhelm I. R."

Telegramm des Frhrn. v. Grünau an das Auswärtige Amt vom 5. April 1918: „Feldmarschall v. Hindenburg hat unter dem 2. d. M. an Seine Majestät ein Schreiben nebst je einer Niederschrift des Majors v. Keßler und des Rittmeisters Mayen gerichtet, das Kaiser gestern erhalten hat... Das Schreiben enthält Anschuldigungen über die Vorbereitung und Führung der Verhandlungen in Bukarest. Seine Majestät hat das Schreiben für Herrn Reichskanzler zur Kenntnis bestimmt."

Zu den Schwierigkeiten der Bukarester Verhandlungen

Aus einem Bericht Kühlmanns an den Bundesratsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten vom 22. Mai 1918. „Zur Durchführung der Territorialfragen sei den Rumänen ein Ultimatum gestellt, nach dessen Erklärung der Befehl Kaiser Karls getroffen sei, unter keinen Umständen zu marschieren ... Durch geheime Verträge hätten wir uns den Bulgaren gegenüber verpflichtet, ihnen die (nach dem Balkanfeldzug) geraubten Provinzen wieder zu verschaffen ... Nochdem aber von Allerhöchsten Stellen aus Zusicherungen (sc. darüber hinaus) gegeben worden seien, hätten wir uns mit Oesterreich-Ungarn geeinigt, den Nordteil der Dobrudscha als Kondominium in Anspruch zu nehmen und dieses Pfand zu benutzen, um den Bulgaren gegenüber alte Rechnungen zu begleichen. Die Grundlagen (sc. des Rohölmonopols) seien von den zuständigen Ressorts absichtlich ohne Zuziehung der Privatinteressenten ausgearbeitet worden. Diese hätten sich dann den rumänischen Interessenten genähert und unsere Verhandlungen sehr erschwert. Ueber die praktische Durchführung werde man nunmehr unter Zuziehung der Interessenten verhandeln, jedoch mit der Klausel, daß, wenn bis Jahresschluß keine Einigung erzielt sei, es beim Abkommen bleibe...

L. F. H.

Englands Völkerbunds-Delegation

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 19. Juli

Baldwin erklärte heute, daß der englischen Völkerbundbdelegation auch angehören werden: „der Außenminister Sir Austen Chamberlain, Lord Cecil, Sir Cecil Hurst, Lord Onslow, der Abgeordnete Hilton Young und Mrs. Lyttlon." Die eigentümliche Fassung dieser Antwort läßt darauf schließen, daß Baldwin, der sich zur Erholung nach Aix les Bains begeben wird, sich die Möglichkeit offen hält, jederzeit als Chef der englischen Delegation in Genf aufzutreten. Bezeichnenderweise ist kein Mitglied der Delegation als Delegationschef bezeichnet.

Belgien unter dem Ermächtigungsgesetz

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

akl **Brüssel**, 19. Juli

Der „Moniteur belge" veröffentlicht ein Dekret, wonach die **Verbreitung von Nachrichten, die geeignet sind, den Kredit des belgischen Staates zu schädigen, mit Gefängnis von zwei Monaten bis zu drei Jahren und mit Geldbußen von 1000 bis 3000 Franken bestraft wird.**

Das neue Gesetzbuch wird wahrscheinlich bereits am 25. Juli, nicht erst am 1. August, wie ursprünglich geplant, eingeführt werden. Die Veröffentlichung des Dekrets, das die Rechnungsstellung in Goldfranken erlaubt, steht bevor. Eine Reihe von weiteren Notverordnungen wurde heute im Ministerrat besprochen. 1. Eine neue Verstärkung der Kontrolle des Devisenhandels, vielleicht auf die Meldung des „De Standaard" hin, daß eine Antwerpener Bank allein an einem Tag, nämlich am 5. Juli, vier Telegramme nach London und New York gesandt habe mit Ordres, belgische Franken im Gesamtbetrag von 4 Millionen Franken auf den Markt zu werfen. 2. Eine weitere Einschränkung der Ausfuhr von Lebensmitteln und Erhöhung der Luxussteuern. Um Licht zu sparen, sollen sämtliche Lokale um 12 Uhr geschlossen werden. Diese Maßnahme wird ebensowenig erträglich sein wie eine neue Fremdensteuer. Dieser Steuer soll entweder in Form eines Eintrittsgeldes an der Grenze oder in Form eines nochmaligen Zuschlages auf die Hotelrechnungen oder aber durch Erhebung einer Taxe bei größeren Einkäufen in den Geschäften erhoben werden. Ueber diese Fragen, über die sich bereits vor zwei Jahren das Kabinett Theunis unterhielt, sind sich die Minister aber nicht einig.

Beginn der Offensive in China

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

* **Tientsin**, 19. Juli

Der konzentrische Angriff der Truppen Tschang Tso Lins und Wu Pei Fus gegen die Nationalarmee im Nordwesten von Peking hat begonnen. Seit zwei Tagen bombardiert die Artillerie der Mukdenarmee die Stellung der Nationaltruppen bei Jung Hu Schan. Auch Wu Pei Fus Truppen sind zum Angriff vorgegangen. Die beiden Marschälle forcieren den Nankaupaß, um den Durchzug zu erzwingen.

(Auch im Süden sind die Kämpfe nunmehr zum Ausbruch gekommen. Die Truppen der Kantonregierung unter Tschang Kai Tschek und dem Russen Borodin rückten weiter nach Norden vor und eroberten die von Wu Pei Fu besetzte Stadt Tschang Schan. Wu Pei Fu hat darauf auch den Beginn der Offensive im Süden befohlen.)

Rakowsky fliegt nach Moskau

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

1st **Paris**, 19. Juli

Der russische Botschafter in Paris Rakowsky ist heute im Flugzeug nach Moskau geflogen. Die Reise dürfte in direktem Zusammenhang mit den ins Stocken geratenen französisch-russischen Verhandlungen stehen.

Der Ministerpräsident unter Anklage

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Oslo,** 19. Juli

Es war im Jahre 1923, in der Zeit der schweren Bankkrise, als die vielen spekulativen und phantastischen Gründungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, denen die Banken leichtfertig Kredite gewährt hatten, zusammenbrachen, als all die Kaufleute, die in der Inflationszeit, in der bekanntlich jeder Säugling Geschäfte machen kann, noch Schlösser und Autos besessen hatten, von der Bildfläche verschwanden und an den Bettelstab gebracht wurden, als eine Bank nach der anderen für ihre leichtfertige Kreditpolitik mit dem Zusammenbruch bestraft wurde. Die norwegische Wirtschaft, die noch vor kurzer Zeit so glänzend dastand, glich einem Vulkan, einem Chaos. Die Führer der Wirtschaft und der Politik, die den Sinn dieser Krise nicht zu fassen vermochten, verloren die Nerven.

Einer dieser Führer, die schon das Ende Norwegens vor ihren Augen sahen, war der Minister Abraham Berge. Er glaubte, daß das Schicksal Norwegens nur noch an einem dünnen Faden hinge. Dieser dünne Faden war eine Bank, „Norske Handelsbank". Würde dieser Faden zerreißen — dann Norwegen ade! Aber dieses Schicksal stand bevor. Wenn nun aber auch noch das Ausland erfahren würde, daß Norwegens Schicksal nur noch an einem Faden hänge und dieser Faden zu zerreißen drohe, dann könnte noch Berges Meinung nichts mehr gerettet werden. Man mußte also „Norske Handelsbank" zur Hilfe kommen, ohne daß das Ausland oder irgend jemand etwas davon erführe. Man mußte es hintenherum machen. An und für sich muß aber die Zustimmung des norwegischen Parlaments vorliegen, wenn, wie Abraham Berge es in diesem Fall beabsichtigte, irgendeine Bank eine staatliche Unterstützung erhielt. Aber wenn das Parlament es erst müßte, dann könnte man nichts mehr dem Ausland verheimlichen, dann würde die norwegische Krone der deutschen Mark in den Abgrund folgen.

Abraham Berge setzte sich über die Bestimmungen der norwegischen Verfassung hinweg und gewährte der Bank einen Kredit von 25 Millionen Kronen, die er so geschickt zu verbuchen verstand, daß man es erst einige Jahre später merkte. Von diesem Kredit erzählte er auch nichts, als etwas später, als Norwegens Schicksal schon wieder an mehreren Fäden hing, das Parlament derselben Bank eine neue Anleihe von 15 Millionen Kronen gewährte. Aber trotzdem brach die Bank zusammen, und da brachte die Sonne alles an den Tag.

Abraham Berge hatte die ganze Rechnung ohne das politische Gefühl der Norweger gemacht. Wohl in keinem Lande sind die Machtbefugnisse des Parlamentes so groß wie in Norwegen. Auf diese Machtbefugnisse des Parlamentes sind die Norweger sehr stolz, die alle vor allem fanatische Demokraten und Parlamentarier sind. Nun hat es einer gewagt, diese heiligen Rechte des Parlamentes zu verletzen. Für einen solchen Menschen gibt es in Norwegen nur ein Schicksal, er kommt vor den Richter. Wie wir ja schon telegraphisch gemeldet haben, hat das norwegische Parlament beschlossen, die ganze Affäre vom Staatsgerichtshof untersuchen zu lassen. Außer Abraham Berge werden sich sechs weitere Minister, von denen zwei noch vor einigen Tagen der jetzigen Regierung angehörten, zu verantworten haben.

Der gute, alte Hsiung Hsi Lin

Bericht für die „Vossische Zeitung"

E. v. S. **Peking,** im Juli

Das Asylrecht des Gesandtschaftsviertels von Peking oder der fremden Konzessionen in den sogenannten Vertragshäfen ist ein für die Chinesen gegenüber ihren eigenen Landsleuten geheiligter Begriff. Daß es aber auch seine Schattenseiten hat, hat dieser Tage wieder einmal einer jener hohen chinesischen Staatsmänner erfahren müssen, der einschließlich des Premierministerpostens in so ziemlich allen anderen wohlbekannten Sinekuren der Hauptstadt gesessen hat.

Hsiung Hsi Lin ist der Außenwelt seit Jahren dadurch bekannt, daß er sich auf seine alten Tage mit der Organisierung der Wohltätigkeit beschäftigt. Es gibt in China sehr viel Not zu lindern. Wüsteien und Kriege, Ueberschwemmungen und Epidemien wüten, wie seit alten Zeiten, auch in den letzten Jahren furchtbar. Früher, vor Einführung der Eisenbahn, des Dampfschiffes, vor Telegraph und Telephon, wurden solche Unglücksfälle, die oft Millionen in kürzester Zeit das Leben kosteten, als eine gerechte Strafe für Sündhaftigkeit hingenommen und als von Zeit zu Zeit selbstverständlich erachtet. Die stärkere Kenntnis der christlichen ethischen Begriffe hat auch die chinesische Auffassung umgewandelt. Man wehrt sich neuerdings gegen das himmlische Fatum und organisiert die Linderung.

Das war ein herrliches Gebiet für ausrangierte Staatsmänner, denn man konnte die bekanntlich sehr mildherzigen Amerikaner wundervoll anzapfen. Außerordentliche Summen sind aus den Vereinigten Staaten nach China geflossen und haben manchen hohen Chinesen zu einem sehr angenehmen Amt verholfen. Aeußerlich ehrenamtlich selbstverständlich, so wie das hier eben ist. Man muß hier nicht allzu viel fragen. Hsiung Hsi Lin baute Waisenhäuser, vergab Lieferungen, verlorgte Hungerdistrikte ganzer Provinzen. Er lobte die Kommunistischen Volksheerleute und schleuderte seine Blitze gegen den den Volksfrieden störenden Wu Pei Fu. Jetzt geht es wieder anders herum. Er lobt den Wu Pei Fu und schleudert seine Blitze nach Kalgan.

Jetzt aber ging es schief. Hsiung Hsi Lin reist nach Schanghai. Dort warten aber die Amerikaner auf ihn. Als er die fremde Niederlassung betritt, wird er von der Polizei verhaftet. Hsiung Hsi Lin ist nämlich auch Gründer. In der erzreichen Provinz Hunan hat er vor Jahren in Antimon und Zink spekuliert. Es ging nicht gut. Auch davon spricht man nicht gern. Peking ist im übrigen weitab. Jetzt verlangt aber mit einemmal der Amerikaner sein Geld. Es handelt sich um Hunderttausende von Dollars. Die Verhaftung geht nach amerikanischen Begriffen de jure. Aber einen chinesischen Staatsmann durch fremde Polizei verhaften zu lassen, ist ein unerhörtes Verbrechen. China brüllt auf wie ein verwundeter Tiger. Der Handel wird interessant.

Schuldendebatte im Unterhaus

Europas Verschuldung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London,** 19. Juli

Die Aussprache im englischen Unterhaus über die englisch-französische Schuldenregelung ging um die Frage, welche Konzessionen England in der Außenpolitik für ein finanzielles Entgegenkommen erhalten könne.

Der liberale Interpellant Wedgewood Benn fragte den Schatzkanzler, ob er für den Schuldennachlaß einen Abbau der Schutzwälle der Schuldnerstaaten, Frankreichs und Italiens, gegenüber England oder Konzessionen auf dem Gebiete der Abrüstung erreicht hätte. „Mussolini redet nur vom Frieden im Schatten des Schwertes, und Frankreich fährt fort, seine Luftflotte im Wettbewerb mit uns zu vergrößern." Die letzten Pariser Ereignisse stellten die spärlichen Früchte des Abkommens in Frage. Die Garantieklausel (die Frankreichs Anspruch auf Revision des Schuldenabkommens mit England gibt, wenn die deutschen Reparationsleistungen unter die Hälfte der im Dawesplan festgesetzten Rate sinken) sei bedenklich, da sie England und Frankreich bei deutschen Zahlungsschwierigkeiten in unerfreuliche Auseinandersetzungen mit Deutschland verwickle und England veranlasse, im Interesse der Zahlungen, die es von Frankreich zu erhalten habe, auch dann einen Druck auf Deutschland auszuüben, wenn Deutschland tatsächlich nicht in der Lage sei, zu zahlen.

Der ehemalige Finanzberater für Polen Hilton Young bezeichnete das Schuldenabkommen als einen vorsichtigen, aber keineswegs „glänzenden" Vertrag. Die Stabilität in Frankreich könne nicht nur durch den Abschluß von Schuldenabkommen erzielt werden. Die Stabilität der französischen Währung sei nicht nur von englischem, sondern auch von europäischem Interesse, denn der Zusammenbruch des Franken, der an die furchtbaren Erlebnisse mit der deutschen Papiermark erinnere, sei geeignet, den in Gang kommenden europäischen Handel wieder vollständig zu stören. Die Unsicherheit der europäischen Verhältnisse sei geeignet, die Vereinigten Staaten zur Zurückhaltung bei Kreditgewährungen zu veranlassen. Aber ohne amerikanische Kredite sei ein Wiederaufbau unmöglich.

Der Finanzsachverständige der Arbeiterpartei Snowden betonte, daß in den Schuldenabkommen mit Frankreich und Italien das Prinzip schwer verletzt worden sei, wonach kein Schuldner Englands besser gestellt werden dürfe, als er durch sein Schuldenabkommen mit Amerika gestellt worden sei. England habe Italien und Frankreich nicht nur größeren Schuldennachlaß als Amerika auf die Kapitalsumme gewährt, sondern auch die Einräumung einer Garantieklausel. Amerika habe keine entsprechenden Konzessionen gemacht, weder an England noch an die anderen Schuldnerstaaten. Da Churchill die optimistische Erwartung hege, von Deutschland jährlich 15 Millionen Pfund an Reparationen zu erhalten, **werde England im ganzen von Deutschland, Frankreich und Italien zusammen 33½ Pfund Sterling gegenüber den 38 Millionen Pfund Sterling erhalten, die England an Amerika zu zahlen hat.** Hätte Baldwin nicht seinerzeit sein übereiltes Schuldenabkommen mit Amerika abgeschlossen, so wäre die Bahn frei gewesen für eine allgemeine gegenseitige Schuldenstreichung. Wenn in 15 Jahren die Schuldenabkommen mit Amerika noch beständen, würde das reichste Land der Welt, Amerika, von Europa jährlich 80 Millionen Pfund erhalten. Der Frankensturz werde nur aufzuhalten sein, wenn Frankreich sich, wie Deutschland, Oesterreich und Ungarn, einem ihm auferlegten Dawes-Plan unterwerfe.

Der konservative Eithbankier Frensell erklärte sich mit den Ausführungen Snowdens einverstanden. Es bestehe nur wenig Aussicht, daß Frankreich aus eigener Kraft sein Haus in Ordnung bringe.

Der Liberale Runciman war der Ansicht: Wenn England auf dem Gebiet der Abrüstung eine mutige Initiative unternommen hätte, würde es viel mehr Sympathien in Amerika besitzen und es leichter sein, die Amerikaner zu einem freiwilligen Schuldennachlaß gegenüber England und zugleich gegenüber den anderen Alliierten zu bewegen. Jetzt, so betonte Runciman, fragen die Amerikaner mit Recht: **„Wird unser Schuldennachlaß nicht etwa nur dazu verwendet werden, neue Rüstungen einzuleiten?** Eine Garantie dagegen hätte nur England mit der Durchführung einer kraftvollen Abrüstungspolitik bieten können.

Der Schatzkanzler Churchill erklärte in seiner Antwort: die Begleitbriefe zum Schuldenabkommen hätten nur die Bedeutung, Frankreich bei Ausfall der deutschen Zahlungen das Recht zu geben, eine Ueberprüfung des Schuldenabkommens zu verlangen. **Die Garantieklausel verpflichte aber keinen englischen Minister, Frankreichs Zahlungsunfähigkeit als bereits durch den Ausfall der deutschen Zahlungen als gegeben anzusehen.** Die Sachverständigen des englischen Schatzamts hatten vielmehr die Normalrate von 12½ Millionen Pfund in dieser Höhe bemessen, damit sie übereinstimme mit der inneren Zahlungsfähigkeit Frankreichs.

Churchill bezeichnete die Behauptung, man habe das Schuldenabkommen übereilt abgeschlossen, um den Franken zu retten, als absurd. Trage das Schuldenabkommen zur Stabilisierung des Franken bei, so sei dies erfreulich. In erster Linie hätten aber rein politische Gesichtspunkte Anlaß zum Abschluß des Schuldenabkommens gegeben. Die Regierung hätte zu der Frage Stellung nehmen müssen, ob es den englischen Interessen entsprochen hätte, wegen der Möglichkeit zu einem besseren Schuldenabkommen mit Frankreich zu gelangen, erst in zwei oder drei Jahren die Schulden zu regeln. „Nach Ansicht der englischen Regierung verlangen die Interessen unseres Landes die Beseitigung der Schuldenfragen aus dem Bereiche der europäischen Diskussionen. Der Wert der Schulden an sich, so lange sie nicht fundiert waren, verminderte sich fortlaufend und die Regierung hielt es für wesentlich, binnen absehbarer Zeit zu einer Regelung zu gelangen. Ohne Austausch der Briefe über die Garantieklausel war eine Regelung nicht zu erreichen, da von französischer Seite darauf bestanden wurde, daß zukünftige französische Regierungen die Möglichkeit der Abänderung des Zahlungsplanes haben, für den Fall, daß der Dawesplan nicht zur Durchführung gelangen könnte.

Der Schatzkanzler versucht dann nachzuweisen, daß die englische Regierung nicht weit von dem Paripossu-Prinzip abgewichen sei. Während Amerika in den ersten zehn Jahren von Frankreich 94 Millionen Pfund erhalte, erhalte England 105 Millionen. Nach dem zehnten Jahre würden die Zahlungen Frankreichs an Amerika größer als an England. Gegenüber Italien sei das englische Entgegenkommen größer. Ohne bestimmte Tatsachen oder Abmachungen zu nennen, wußte Churchill dem Unterhaus doch in sehr geschickter Form den Eindruck zu vermitteln, daß England in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse ausreichende politische Gegenwerte für ein keineswegs übertrieben großes finanzielles Entgegenkommen erhalten habe. Jedenfalls hat Churchill den in der Presse geflissentlich verbreiteten Mythus zerstört, wonach die englische Regierung Caillaux entgegengekommen sei, um eine „deutschfreundliche außenpolitische Richtung in Frankreich am Ruder zu erhalten im Hinblick auf Deutschlands bevorstehende Aufnahme in den Völkerbund". Der Nachdruck, mit dem Churchill immer wieder darauf hinwies, daß rein englische Interessen den Abschluß des Schuldenabkommens in diesem Augenblick angezeigt erscheinen ließen, läßt den Rückschluß zu, daß man wahrscheinlich in der Stellungnahme Frankreichs zu außereuropäischen Fragen die Kompensationen bald erkennen dürfte.

Meldungen von überall

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Paris**

Vor dem Pariser Schwurgericht hat der Sensationsprozeß gegen den Großindustriellen Sances begonnen, der den französischen Sportchampion Marge mit seiner Frau in einem Abteilsquartier beim Park Monceau auf eine Denunziation hin überraschte und ihn, angeblich aus Notwehr, durch drei Revolverschüsse getötet hat. Die Pariser Gesellschaft, der der Mörder und das Opfer angehören, erwartet mit viel Spannung den Ausgang des Prozesses. Zu den Sitzungen herrscht ein ungeheurer Andrang.

kl Wien

Das österreichische Episkopat veröffentlicht Leitsätze und Weisungen über die Frauenkleidung. Es heißt darin, daß vom Standpunkt der katholischen Moral gegen eine zweckmäßige und geschmackvolle Mode nichts einzuwenden sei, jedoch müsse die gegenwärtig herrschende Unsitte der weitgehenden Entblößung des Körpers entschieden verworfen werden, weil sie letzten Endes einer zynischen, heidnischen Lebensauffassung entspringe. Der katholische Volksteil müsse sich nachdrücklich um die Schaffung einer schönen und decenten Frauenkleidung bemühen.

*** Rom**

Der aus dem Matteotti-Prozeß bekannte Advokat Philippo Filipelli, der im Jahre 1923 mit seinem Auto einen Radfahrer mit tödlichem Ausgang überfahren hatte, wurde vom Mailänder Gericht wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

*** Teheran**

Schah Riza Khan hat mit Unterstützung von persischen und ausländischen Sachverständigen Pläne zur wirtschaftlichen Entwicklung Persiens ausgearbeitet. In erster Linie sollen neue breite Straßen angelegt werden, die von den Hauptzentren Persiens strahlenförmig nach der Türkei, Rußland, Turkestan, Afghanistan und Indien führen. Die Tiflis-Teiban-Eisenbahn soll nach Teheran verlängert werden. Weiterhin soll die Hauptstadt mit den südlichen Provinzen durch neue Eisenbahnen verbunden werden. Vom Kaspischen Meer nach dem Persischen Golf ist ein Schiffahrtskanal geplant. Einer der neuen Pläne erstreckt sich auch auf einen persischen Flugzeugdienst, für den bereits eine Konzession an die Junkers-Werke gewährt wurde. Amerikanisches und englisches Kapital wird für die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes herangezogen werden.

*** Kairo**

Der Heilige Teppich, der alljährlich zum Kongreß nach Medina gebracht wird und dessen Weitertransport beim letzten Male von den wahabitischen Fanatikern verzeitelt worden war, ist jetzt aus dem Hedschas hierher zurückgebracht worden. Bei der aus diesem Anlaß veranstalteten Feierlichkeit nahm der Premierminister die Vertretung König Fuads wahr.

*** Paris**

Auf außerordentliche Weise ist die Baronin v. Rothschild wieder zu ihrem Perlenhalsband im Werte von 1½ Millionen Frank gelangt, dessen Verlust sie vor einigen Tagen der Polizei gemeldet hatte. Eine junge Angestellte eines großen Modewarengeschäfts hatte das Perlenhalsband zwischen Stoffresten gefunden und in eine Schublade gelegt. Als am folgenden Tage der Verlust der Perlenkette der Baronin Rothschild in den Blättern stand, ging die Verkäuferin, die die Kette für wertlos gehalten hatte, aufs Geradewohl zur Polizei und zeigte dieser den Fund. Dort stellte sich heraus, daß es sich tatsächlich um die wertvolle Perlenkette der Baronin handelte. Die Baronin hat der glücklichen Finderin einen Finderlohn von 40 000 Franken ausgezahlt.

Texas

Der Wanderprediger Norris, der einen Mann tötete, weil er in Religionsfragen einen anderen Standpunkt vertrat, wurde gegen eine Kaution von 10 000 Dollar auf freien Fuß gesetzt und übt sein Amt weiter aus.

0215

Vom Kleinhändler zum „Kapitalisten"

Der Weg zum Aufstieg

Es gibt unter den vielen Theorien über die Entstehung des Kapitals eine, die den Ursprung aller Kapitalansammlung im Sparen und in der produktiven Widmung des Ersparten sieht. Sie ist dem Ansturm sozialistischer Gedankengänge längst erlegen und um jeden Kredit gekommen.

Vielleicht können die Lebenserinnerungen Max Bahrs („Eines deutschen Bürgers Arbeit in Wirtschaft und Politik. Verlag Herbig, Berlin), der als Kleinhändler in einer Provinzstadt seine wirtschaftliche Laufbahn begann und der in schlichter Offenheit, mit ziffernmäßigen Belegen seinen Aufstieg zum „Kapitalisten" und großindustriellen Unternehmer darstellt, den wahren Kern jener Lehre wieder enthüllen. Sie sollten dem deutschen Volk, das nach dem Krieg schnell die Neigung zur Arbeit wieder gewonnen hat, zeigen, daß es von neuem auch den Weg der Sparsamkeit wieder beschreiten muß, wenn es aufsteigen will. Es weht so etwas wie der Geist der Puritaner durch das Buch.

Wenn man liest, daß die Familie Bahr in den Jahrzehnten, in denen sie es schon zu großem Wohlstand gebracht hatte, bei einem Haushalt mit vier heranwachsenden Kindern jährlich 7000 Mark verbrauchte, während aller Vermögenszuwachs beständig zur Erweiterung des Unternehmens verwandt wurde; wenn um die Jahrhundertwende Max Bahr nur durch Verwandte und Freunde ein Kapital von drei Millionen Mark zum Bau einer Jutespinnerei und -weberei in Landsberg zusammenbrachte, so erhält man eine deutliche Vorstellung von jener Solidität der Lebensführung, der auch Solidität im Geschäftsleben entsprach.

Durch solche Familien ist Deutschland groß geworden. Es ist ein verdienstvolles Werk, der Jugend solche Lebensschicksale vor Augen zu stellen.

Aber noch für eine andere Seite des wirtschaftlichen und politischen Lebens ist das Buch von packender Ueberzeugungskraft. Besser als alle Lehrbücher und Lehrmeinungen es können, zeugt es für das System des wirtschaftlichen Liberalismus, sofern es von demokratischen Gesinnungen und Einrichtungen getragen ist.

Bahr begann seine Laufbahn als Sohn eines Tuchhändlers der Provinz und trat in das väterliche Detailgeschäft ein. Seine Einsicht und sein Wagemut dehnten es auf andere Artikel aus. Ein englisches Angebot an Jute veranlaßt ihn, zu versuchen, Absatz für Juteäcke zu suchen. Die Sackneherei gewinnt solche Bedeutung, daß er allmählich das Stoffgeschäft abschüttelt. Es folgt die Gründung der Spinnerei und Weberei, die allmählich fünftausend Arbeiter beschäftigt. Immer wieder ist es der Weitblick, die persönliche Initiative, die das Unternehmen schafft. Und überzeugend legt Bahr dar, daß ein Staatsbetrieb niemals solche neuen und eigenen Wege gehen, und daß er niemals mit so geringen Unkosten arbeiten kann.

Aber das alles trifft nur zu, wenn der Unternehmer im wahren Sinne ein Demokrat ist; wenn er sein Unternehmen im Interesse der Gesamtheit verwaltet und seine Arbeiter an den Früchten des Erfolges teilnehmen läßt. Bahr hat, lange ehe die Gesetzgebung in der Richtung wirkte, Betriebsräte eingesetzt. Er hat durch ein weises System den Spartrieb unter den Arbeitern gefördert; er hat für gesunde Wohnungen und für das Wohl der arbeitenden Frauen gesorgt. Er hat den Wert des Arbeitsfriedens erkannt und ihn als Demokrat verwirklicht. Er hat für seine Heimat und später (1914 bis 1924) im Parlament gewirkt. Er ist kein Krupp oder Stinnes oder Thyssen geworden. Aber er hat ein Werk geschaffen, das alle Stürme erfolgreich überstanden hat, das weiter wächst und den Wohlstand des Landes mehrt.

Die Lebenserinnerungen Bahrs verdienen das Interesse weiter Kreise. Sie sind ein Stück Zeitgeschichte, ein Stück Wirtschaftsgeschichte, und sie sprechen für ein politisches und wirtschaftliches System, das gar nicht leicht die Gefolgschaft der Jugend gewinnt. Sie zeigen das Werden eines Mannes und eines Werkes. Da sind keine großen Worte, da ist kein schillernder Geist. Aber alles ist echt und wahr, schlicht und zuverlässig. Deshalb liest man es voller Spannung und denkt dabei an das Wort Freytags, daß — wer das deutsche Volk verstehen will, es da suchen muß, wo es in seiner Tüchtigkeit zu finden ist: bei der Arbeit.

Alice Salomon

Der marokkanische Gebirgskrieg

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

1st **Paris,** 19. Juli

Die französischen Truppen in Marokko, die seit einigen Tagen im Kampfe gegen die noch nicht unterworfenen Stämme stehen, sind nach einer amtlichen Meldung in der Gegend von Taza auf unerwartet heftige Gegenwehr gestoßen. Die Eingeborenen, die sich in dem schwer zugänglichen Gebirgslande regelrecht verschanzt haben, leisten den französischen Truppen erbitterten Widerstand und sind an mehreren Stellen sogar zu erfolgreichen Gegenangriffen übergegangen. Eine unter dem Kommando des Generals Freydenberg stehende Division soll dabei in eine sehr schwierige Situation gekommen sein und empfindliche Verluste erlitten haben.

Die griechische Regierungskrise

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

1a **Athen,** 19. Juli

Pangalos hat heute Cutaxias mit der Kabinettsbildung beauftragt. Cutaxias hat sich seine Entscheidung vorbehalten.

Sir Ronald Lindsay bei Kemal

„Westminster Gazette" meldet, daß Sir Ronald Lindsay, der Nachfolger d'Abernons in Berlin, sich nach Angora begeben habe, um die letzten diplomatischen Angelegenheiten vor seiner Abreise zu regeln. Während des offiziellen Abschiedsbesuches bei Mustafa Kemal werde auch der offizielle Austausch der Ratifikationen des Mossulabkommens stattfinden. Man nimmt an, daß die Türkei eine runde Summe als Abgeltung ihrer Anteile an den Oelgerechtsamen annehmen werde.

Beneschs Verzicht auf das Mandat

Wer bleibt Minister?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wn **Prag,** 19. Juli

Außenminister Dr. Benesch hat in einem Brief an den Vorsitzenden der Nationalsozialistischen Partei seinen Verzicht auf das nationalsozialistische Abgeordnetenmandat bekanntgegeben. Benesch bleibt jedoch weiter organisiertes Mitglied der Partei.

Dieser Schritt Beneschs ist eine Frucht der neuen politischen Konstellation in der Tschechoslowakei. Nach Ausscheiden der tschechischen Sozialisten und Nationalsozialisten aus der Koalition der tschechischen Bürgerlichen mit den deutschen und ungarischen Bürgerlichen, die sich zu der Zollmehrheit zusammenschlossen, wurde Benesch von seiner Partei aufgefordert, als Außenminister zurückzutreten.

Benesch, der damals gerade in Beldes auf der Kleinen-Entente-Konferenz weilte, fandte eine schriftliche Erklärung nach Prag, in der er versprach, sich nach der Rückkehr nach Prag der Partei zur Verfügung zu stellen. Es ist Masaryks Einfluß zuzuschreiben, der ihn als unentbehrlich erklärte, daß die Nationalsozialistische Partei ihren Beschluß zurückzog. Die Partei beließ auch Benesch, der inzwischen bereits der Partei sein Abgeordnetenmandat zur Verfügung gestellt hatte, freie Hand, sein Mandat niederzulegen oder es beizubehalten.

Wie bekannt wurde, waren nicht nur parteitaktische Rücksichten, sondern auch politische Quertreibereien des nationalen Flügels der Partei gegen den liberalen Flügel für die Aufrollung der ganzen Angelegenheit mitverantwortlich. Benesch, der nach dem Sieg des liberalen Flügels in der Partei durch diesen volle Satisfaktion erhielt, zog es jedoch vor, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen. Benesch hat bei seinem Entschluß wohl auch auf die jetzige parlamentarische Situation Bedacht genommen.

Obwohl die offiziellen Verhandlungen zwischen den deutschen und tschechischen bürgerlichen Parteien wegen der Bildung eines gemeinsamen Kabinetts erst in der zweiten Augusthälfte stattfinden werden, wird nach allgemeiner Ansicht in politischen Kreisen die Entscheidung darüber, ob die tschechisch-deutsch-ungarische Regierungsmehrheit zustandekommt, bereits in der allernächsten Zeit fallen. So treten die deutschen Agrarier im Laufe dieser Woche zu einer Sitzung zusammen, in der über die Situation diskutiert und Beschluß gefaßt werden wird. Inoffiziell wurden bereits zwischen den tschechischen und deutschen Agrariern über eine ganze Reihe wichtiger Fragen im stillen eine Einigung erzielt. So wird auf parlamentarischem Wege zur Auflösung des Bodenamts-Verwaltungsausschusses, der die Bodenenteignung vornimmt, geschritten und bei der Bäderreform auf deutsche Wünsche Rücksicht genommen werden.

Das wichtigste ist, daß sich die tschechischen und deutschen Agrarier bei der Festsetzung und Ausarbeitung eines „Modus vivendi" für die tschechisch-deutsch-ungarische Nation einigten, der auch dann in Geltung verbleiben soll, falls die deutschen Agrarier aus unvorhergesehenen Gründen nicht in die Regierung eintreten.

Das Hauptorgan der Christlich-Sozialen, die „Deutsche Presse", nimmt eine tschechisch-deutsche Parlamentsmehrheit noch nicht als ganz sicher, aber als möglich und wahrscheinlich an und fährt fort: „Sicher ist, daß eine tschechische chauvinistische Parlamentsmehrheit mit Ausschluß aller anderen Nationen nie mehr auf die Dauer zurückkehren wird. Man kann daher mit berechtigter Spannung den Herbstwochen entgegensehen. Nicht nur darüber werden sie die Entscheidung anbahnen oder bringen, ob in diesem Staat endlich Vernunft und Gerechtigkeit an Stelle eines einseitigen Chauvinismus treten werden, sondern auch gleichzeitig darüber, ob in diesem Staat, in dem 3½ Millionen Deutsche leben und arbeiten, das ständig zerstörende Gegeneinander der Nationen zu einem dem Aufbau helfenden und gleichberechtigten Miteinander gestaltet werden kann."

Der ungarische Kommunisten-Prozeß

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

bh **Budapest,** 19. Juli

Im Kommunistenprozeß gegen den gewesenen Volkskommissar Mathias Rakosi wurde heute der Angeklagte Stefan Bagi, Gründer der extremradikalen sozialistischen Partei, der sogenannten „Bagi-Partei", der mit der ungarischen sozialdemokratischen Partei in erbittertem Kampfe steht, verhört. Bagi, der seinerzeit von der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen wurde, erklärte sich für nichtschuldig. Als die II. Internationale in Wien ihren Kongreß abhielt, ließ sich auch die Bagi-Partei dort vertreten, um die internationale Arbeiterschaft über die jetzigen Leiter der ungarischen sozialdemokratischen Partei zu informieren. Der Präsident hält dem Angeklagten vor, daß er auf der Polizei seinerzeit geäußert habe, daß seine Partei geradewegs dem Kommunismus zusteuere, im Gegensatz zur sozialdemokratischen Partei. Bagi leugnet, diese Aeußerung getan zu haben. Den Angeklagten Rakosi habe er nicht einmal gekannt.

Der gegenwärtige Präsident der Bagi-Partei, Stefan Huhn, erklärte, daß die Partei mit der III. Internationale keinerlei Gemeinsamkeit habe, sondern der II. Internationale angehöre. Der Angeklagte Heinrich Hajdu, ein bekannter Schriftsteller und Ibsen-Uebersetzer, erklärte, zur II. Internationale zu gehören. Von einer kommunistischen Organisation der Partei wisse er nichts. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Windischgraetz haftunfähig?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

bh **Budapest,** 19. Juli

Der in der Frankenfälscheraffäre zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte Prinz Ludwig Windischgraetz, der sich seit acht Monaten in Haft befindet und vor einigen Wochen in ein Spital übergeführt wurde, leidet an den Folgen einer im Kriege erworbenen schweren Nervenkrankheit. Wie verlautet, wird der Prinz an den Gerichtshof die Bitte richten, man möge über ihn wegen seiner Krankheit, die im Falle der Fortsetzung seiner Haft sein Leben bedrohe, den häuslichen Gewahrsam verhängen.

Die Abstimmung im Sejm

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Warschau,** 19. Juli

Bei der zweiten Lesung des verfassungsändernden Gesetzes erlangten sämtliche Anträge der Rechtsparteien nicht die erforderliche qualifizierte Mehrheit. Dadurch ist **das Proportionalwahlrecht und das bisherige Wahlalter (21. Lebensjahr) erhalten geblieben.** Von den vier grundsätzlichen Forderungen der Regierung wurde das Recht zur Parlamentsauflösung durch den Präsidenten angenommen und ebenso die Bestimmung, daß die reguläre Budgetsession fünf Monate dauern und die Regierung das Budget durch Verordnung in Kraft setzen kann, wenn der Sejm es nicht rechtzeitig erledigt. **Dagegen wurde das von der Regierung verlangte Veto recht des Präsidenten gegen Gesetze, die das Parlament beschließt, abgelehnt.** Die Abstimmung über die entscheidend wichtige Frage des Dekretrechts während der parlamentarischen Perioden und Vollmachtgesetze ist noch vertagt worden.

Als Auftakt zu den Debatten über das Vollmachtengesetz im Sejm gab Ministerpräsident Bartel eine Erklärung über die Politik der Regierung ab. In den letzten Tagen hatten fast sämtliche Parteien erklärt, daß sie ihr Verhalten sowohl zu den Verfassungsänderungen wie auch zum Vollmachtengesetz von einer Erklärung der Regierung über ihre Absichten abhängig machen müßten.

Bartels Rede hat die Erwartungen der meisten Parteien enttäuscht, da sie kaum über Allgemeinheiten hinausging. Seitens der Sozialisten wurde durch reichliche Zwischenrufe die oppositionelle Einstellung zum Kabinett Bartel lebhaft betont. Bartel gab zunächst einen Ueberblick über die bisherige Tätigkeit seiner Regierung und wies besonders auf die unbestreitbare augenblickliche Besserung der Wirtschafts- und Finanzlage hin. Dabei erwähnte Bartel allerdings nicht, daß diese Besserung in erster Linie der hervorragend günstigen Konjunktur zu verdanken ist, die der englische Kohlenarbeiterstreik für den polnischen Export geschaffen hat.

Ueber die außenpolitischen Absichten sagte Bartel, Polen habe den Willen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den Nachbarn und zum Abschluß der Handelsverträge mit ihnen. Grundsätzlich strebe die Regierung danach, den Frieden zu erhalten, die Sicherheit Polens und die Unberührbarkeit seiner Grenzen zu schützen. Mit aller Energie lehne die Regierung die Behauptung ab, daß sie aggressive Absichten gegen einen Nachbarn habe oder daß sie bereit sei, auf irgendwelche polnische Territorien zu verzichten. Beide Dementis beziehen sich auf die Andeutungen der National-Demokraten, daß Pilsudski einen Krieg gegen Rußland vorbereite und zur besseren Rückendeckung an eine eventuelle Grenzberichtigung gegen über Deutschland denke.

Ueber die Minoritätenpolitik sagte der Ministerpräsident, die Regierung werde dafür sorgen, daß die berechtigten Wünsche der Minderheiten gewährt würden, daß die Verfassung und die internationalen Verträge ihnen gegenüber durchgeführt würden. Bei den nationalen Minderheiten hat diese Ankündigung keine übertriebenen Hoffnungen geweckt, denn ähnlich hat schon manche polnische Regierung gesprochen, ohne daß bisher die Taten sich mit den Worten deckten. Die Taten des Kabinetts Bartel sind vorläufig noch eine unbekannte Größe, und in den bisherigen zwei Monaten der Regierungszeit ist ein neuer Kurs in der Minderheitenfrage noch nicht bemerkbar geworden.

Heuschrecken-Diktatur in Süd-Rußland

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Rostow am Don,** 18. Juli

Die Heuschreckenplage in Südrußland ist zu einer Gefahr für die Ernte geworden, so daß sie jetzt auf die energischste Weise bekämpft wird. Die Kreise Salsk, Stawropol und Terek sind als im Ausnahmezustand befindlich erklärt worden. In jedem dieser Kreise wird ein außerordentliches Dreimänner-Komitee gebildet, das die Leitung der Abwehrmaßnahmen übernimmt. Mit Kavalleriepatrouillen und Aufklärungsflugzeugen wird der Feldzug gegen die Heuschrecken geführt.

Die Dreimänner-Kommissionen halten dreimal am Tag Sitzungen ab. Sämtliche Autos der Gegend sind von ihnen requiriert, Telegramme mit dem Kennwort „Heuschreck" werden vor allem befördert. Von Moskau wurden einige Waggons mit Giften und 40 Ferstäubern angefordert. Die Maßnahmen werden dadurch begünstigt, daß der Wind oft umschlägt und die Heuschreckenstrategie stört. Man ist bestrebt, während der Nacht die Schlafplätze der Heuschrecken einzukreisen und niederzubrennen.

Von den Flugzeugen aus werden Giftgase abgeblasen. Nach den letzten Nachrichten bewegt sich eine Heuschreckenkolonne von 6½ km Länge und 4 km Breite gegen Stawropol zu. Von Dagestan aus wurde ein Fliegerkommando mit fünf Maschinen nach Stawropol geworfen. Die gesamte Bauernbevölkerung ist von den Sowjetbehörden mobilisiert worden und arbeitet fieberhaft, in den noch unberührten Gegenden die Ernte einzubringen. Die diktatorischen Dreimänner-Kommissionen sind für die Durchführung eines besonderen Wetterdienstes verantwortlich gemacht worden.

(Hierzu drei Beilagen)

Verantwortlich für die Anzeigen: Otto Hanke, Berlin.
Verlag und Druck: Ullstein A.G. Berlin.

Was in Dänemark auffällt

Bericht für die „Vossische Zeitung"

✱ **Faaborg**, im Juli

Das geteilte Postamt

Unnötig fast zu sagen, daß in einem so demokratischen Lande wie in Dänemark der Schalter auf der Post ein unbekanntes Ding ist. Wie in einem feinen Bankhause verkehren Publikum und Beamte über breite, fensterlose Tische hinweg in den angenehmsten Formen. Der Beamte steht auf, wenn ein Kunde kommt, er bleibt nicht kauend sitzen. Im Postamt werden nur Briefe und Pakete abgenommen, Telegramme und Telephongespräche werden in einem fast fetzt in einem anderen Hause untergebrachten Büro erledigt. Das sieht auf den ersten Blick unpraktisch aus, in der Praxis ist es aber besser. Denn der Streit mit dem so ungeheuer wichtigen „Geburtstagstelegrammträger" kann hier nicht entstehen, und auch die Leute, die die Telephonmarken kaufen, die es übrigens in Dänemark gar nicht gibt, können die, die wirklich Wichtiges auf der Post zu tun haben, nicht verdrängen. Die Post rechnet in Dänemark nach der 24-Stunden-Uhr, daher sind die Schalter auch manchmal bis 19 oder 20 geöffnet.

Der einzige Zylinder auf dem Friedhof

Auf der einzigartigen Schiffereinsel Taasinge von Svendborg hatte ein Taugenichts seinen Hunden ein Ende gemacht. Diese Insel wird von sehr reichen Leuten bewohnt, die mit eigenen Segelschiffen jahrelang die Erde kreuzfahrend umkreisen, um dann mit gefüllten Beutel und allerlei fremden Pflanzen beladen, wieder nach Hause und dauernd vor Anker zu gehen. Daher sieht diese Insel wie ein schön gepflegter Botanischer Garten aus. Der Taugenichts also war mit Leib in die Grube gefahren, das heißt, er sollte von den Angehörigen dorthin gebracht werden. Der strenge Glaube der Dänen verbietet eine aktive Teilnahme des Geistlichen bei der Beerdigung eines Selbstmörders. Aber dabei sind darf er doch. Der Geistliche ist übrigens der einzige, der bei einer Beerdigung auf Taasinge einen Zylinder trägt, alle anderen haben nur runde steife Filzhüte aufgesetzt. Man trug mit wirklichen Armensündergesichtern den Sarg aus der Halle vor das Grab und sang traurig die vorgeschriebenen Lieder. Dort am Grabe durfte auch der Geistliche ein paar Worte als Mensch sprechen, woran er ein Lied schloß, das er mit der Melodie von „Stille Nacht, heilige Nacht" sang. Zum Zylinder trug er über dem schwarzen langen Talar eine schneeweiße, faltige, gefärbte Halskrause. — In den dänischen Kirchen kann auch der Fremde leicht erkennen, auf welcher Seite die Männer und auf welcher Seite die Frauen sitzen. Denn den Männern bewilligte man Haken für die Hüte, damit sie die Hände zum Beten und zum Halten der Gesangbücher frei haben, was für die nur mit Umschagtüchern kommenden Frauen entfällt.

Zurückhaltende Deutsche

Die Dänen haben Nordschleswig gründlich nach außen hin dänisch gemacht. Man sieht südlich der Grenze in der Flensburger Gegend mehr dänische Inschriften auf den Straßen als nördlich deutsche. Das darf uns über den wahren Sachverhalt aber nicht täuschen. Der Deutsche assimiliert sich von jeher, auch wenn kein Druck vorlag, schneller als alle Anliegenvölker. Aber er findet doch ein Revital. Viele Geschäfte in den südjütischen Orten haben Doppelläden. Dann steht auf der äußeren Tür Name und Inhalt der Geschäfte in Dänisch und auf der zweiten, inneren, Tür folgt die gleiche Geschäfte noch einmal auf Deutsch.

La Cour aus Köpenick

Der Besitzer des Ausflugsortes Christiansminde bei Svendborg heißt La Cour. Da das nun wirklich nicht dänisch ist, so fragen ihn wohl die meisten fremden Besucher nach seiner eigentlichen Heimat. Die ist bei ihm allerdings doch Svendborg, bei seinem Vater aber ist sie Köpenick und bei seinem Urgroßvater ist es das erwartete Frankreich. Ein etwas weiter und auch nicht gerader Weg, so von Paris nach Svendborg über Köpenick. La Cour aus Köpenick in Svendborg bewirkt, daß diese Erde nicht gar zu groß genannt werden darf, und daß man ruhig bei manchen Chauvinisten nachforschen kann, ob sie nicht ganz woanders herstammen. Herr La Cour sprach übrigens ausgezeichnet deutsch und war kein Chauvinist, sonst hätte er es auch gar nicht erzählt.

Thors Denkmal auf Thorö

In Assens, einer alten kleinen Hafenstadt auf Fünen, lebt ein Millionär mit dem Namen Plum. Er ist der Besitzer der hundert Tonnen großen Insel Thorö, die, zehn Minuten mit dem Motorboot entfernt, vor der Küste liegt. Diese Insel ist von ihm als Museum der alten dänischen Landwirtschaft und Bauernbauweise eingerichtet. Seinen Tribut bringt er dem Genius loci dar, indem er ihm einfach ein Denkmal setzt. Ein namhafter Kopenhagener Künstler, Bonnesen, schuf ihm einen Thor, auf dem Wagen stehend, wie er die Riesen, die sich ihm auf seiner Donnerfahrt entgegenstellen, zurückschleudert. Dieser Einfall kostete vom Augenblick der Fassung bis zu dem Moment, wo die 4000 Einwohner von Assens ihm bei der Enthüllung halfen, 150000 Kronen. Ein reiches Land.

Trockenlegung auf Umwegen

Dänemark ist nicht trockengelegt; dies zu behaupten, hieße es in seinem Erwerb schwer schädigen. Aber es gibt so was wie eine indirekte Trockenlegung, die ihren Ausdruck in den Preisen für alkoholische Getränke findet. Gute Weine, erste Spirituosen sind so stark mit Steuern und Zöllen belastet, daß sie für weite Kreise selbst dieses wohlhabenden Volkes unerschwinglich werden. Das Bier, das in diesem Lande nur eine unbedeutende Rolle spielt und meist, wie in Frankreich, als spezifisch deutsche Angelegenheit hingestellt wird, ist auch nicht billig, einzig der beliebte Aquavit macht eine bescheidene Ausnahme. Eigenartig werden deutsche Weißweine behandelt. Sie erhalten, in Fässern eingeführt, in Dänemark einen Zuckerzusatz und werden nach dazu verschnitten, an der Etiquette ist es schwer, sie wiederzuerkennen.

Hartmuth Merleker.

Verleihung der Rettungsmedaille am Bande. Das Preußische Staatsministerium hat dem Kaufmann Isidor Nathan in Frankfurt a. O. die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Nathan hat mit eigener Lebensgefahr einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die mutige Tat verdient um so mehr Anerkennung, als der Gesundheitszustand des Retters infolge der Anstrengungen im Kriege oft und lange sehr beeinträchtigt war.

Personalien. Im Alter von 76 Jahren starb in Frankfurt a. M. der Rabbiner der israelitischen Religionsgesellschaft Dr. Salomon Breuer, der seit 56 Jahren in dieser Stellung tätig gewesen ist.

Was ist's mit Magdeburg?

Kriminalkommissar Busdorf wieder an der Arbeit / Grosses Safe noch ungeöffnet / Der schweigsame Untersuchungsrichter / Der polemische Kriminalkommissar / Der verschleppte Fall Engelhardt

Der Berliner Kriminalkommissar Busdorf fährt heute nach Magdeburg zurück und wird entgegen anderslautenden Nachrichten die Recherchen in der mysteriösen Magdeburger Mordaffäre wieder aufnehmen. Die Magdeburger Kriminalbehörden scheinen einen merkwürdigen intensiven Kampf gegen die Fortsetzung der Untersuchung durch Busdorf zu führen. Es scheint dringend notwendig zu sein, daß hier die oberen preußischen Behörden doch einmal nach dem Rechten sehen. Bisher hat weder der Magdeburger Untersuchungsrichter den des Mordes angeschuldigten Haas vernommen, noch ist der Safe geöffnet worden, den der verhaftete Chauffeur Große seit kurzem bei einer Großbank besitzt. Das letzte ist angeblich vorläufig unterblieben, weil der Untersuchungsrichter, der bei der Oeffnung zugegen sein sollte, noch keine Zeit gehabt habe, vermutlich hat es ihm auch wohl an Zeit dazu gefehlt, Haas zu vernehmen.

Was macht denn nun eigentlich der Magdeburger Untersuchungsrichter während seiner Amtszeit? Entweder hat er in der Hauptsache der Mordaffäre zu tun, dann ist es ganz unbegreiflich, daß nicht zunächst das Selbstverständliche getan worden ist, nämlich Haas zu vernehmen und mit Schröder zu konfrontieren. Oder der Magdeburger Untersuchungsrichter ist mit anderen Sachen so überlastet, so wäre es doch die Aufgabe seiner vorgesetzten Stellen, ihn so zu entlasten, daß er die nötige Zeit findet, um Menschen, die um ihren Kopf kämpfen müssen, diejenige Sorgfalt zuteil werden zu lassen, die sie nach Recht und Gesetz, vor allen Dingen aber aus Gründen der Humanität verlangen dürfen. Hat das Justizministerium in dieser Sache bereits Bericht eingefordert? Und wünscht es nicht, der Oeffentlichkeit endlich Klarheit darüber zu geben?

Gleichzeitig muß man doch dem Erstaunen darüber Ausdruck geben, daß in einer Reihe von Berichten jetzt erklärt wird, daß nicht nur die Aussagen Schröders den Verdacht gegen Haas begründen, sondern daß auch andere Verdachtsmomente in Betracht gezogen werden mußten. Die Strafkammer soll deshalb den Antrag auf Haftentlassung abgewiesen haben. Ist denn nun eigentlich der Landeskriminalpolizei in Berlin, in deren Auftrag doch Herr Busdorf seine Amtshandlungen vorgenommen hat, nicht bekannt geworden, welches die Verdachtsgründe der Strafkammer sind? Es erscheint doch ausgeschlossen, daß der Berliner Kriminalkommissar Busdorf sich nicht mit dem Untersuchungsrichter in Magdeburg in Verbindung gesetzt und von ihm die Einsicht in die Akten erhalten hat. Wenn aber wieder die Berliner Kriminalpolizei die Verdachtsgründe gegen Haas kennt, so muß sie doch in der Lage sein, durch öffentliche Mitteilung der Dinge, wie sie liegen, den Querreibereien entgegenzutreten, die in Magdeburg gegen den Beauftragten der Landeskriminalpolizei angezettelt werden, und wenn die Berliner Kriminalpolizei der Dinge nicht Herr zu werden vermag, so gibt es doch schließlich noch ein **Ministerium des Innern, das über allen Polizeidirektionen steht?**

Der Magdeburger Kriminalkommissar Tenhold erläßt nämlich in zwei Tagen große Erklärungen in allen möglichen Blättern, die unverkennbar ihre Spitze gegen seine Berliner Kollegen richten. Soll es jetzt üblich werden, daß die einzelnen Kriminalkommissare miteinander in der Oeffentlichkeit polemisieren? Dann wird es in Zukunft den Verbrechern recht gut gehen, denn die Herren Kriminalkommissare haben dann soviel mit sich selbst zu tun, daß die Verbrecher die Zwischenzeit zu ihrem Nutzen gut verwenden können.

Während Kommissar Busdorf, wenigstens nachdem was man bisher hier gehört hat, die Meinung vertritt, der Chauffeur Grosse, den er verhaftet hat, käme durchaus als Täter in Betracht, ergibt sich aus folgendem Magdeburger Telegramm, daß der Magdeburger Kriminalkommissar ganz anderer Meinung ist.

✱ **Magdeburg**, 19. Juli

Bericht für die „Vossische Zeitung"

Der am Freitag von dem Berliner Kriminalkommissar Busdorf verhaftete Chauffeur Grosse wird wohl noch heute oder morgen aus der Haft entlassen werden. Im übrigen vertritt der Magdeburger Kriminalkommissar Tenhold den Standpunkt, daß auch Schröder als Mörder nicht in Betracht kommt. Er sei wohl an der Sache beteiligt, doch sei es durchaus unwahrscheinlich, daß er den Mord selbst begangen habe. Die Mörder seien nach seiner Auffassung andere Personen, deren Namen man kenne, über die aber noch nichts gesagt werden dürfe. Man werde die eigentlichen Mörder bald erwischen. Vielleicht noch heute würden wichtige Dinge ans Licht kommen, über die im Augenblick aber noch nicht zu sprechen sei. Auch der von Schröder als Mittelsmann zwischen ihm und Haas angegebene Fischer soll als Täter nicht mehr in Frage kommen, höchstens als Mitwisser. Fischer wird zwar noch in Haft behalten, aber lediglich deshalb, weil gegen ihn inzwischen eine Anzeige wegen Fruchtabtreibung erstattet wurde. Und zwar ist der Angeber — sein Komplize und Intimus Schröder.

Dadurch wird die Sache immer mysteriöser, und es scheint wirklich notwendig zu sein, die Oeffentlichkeit nun doch einmal darüber aufzuklären, was in Magdeburg eigentlich gespielt wird. Da das Safe des Grosse immer noch nicht geöffnet ist, so wird man sich schließlich vielleicht doch bequemen (falls es überhaupt vorhanden ist), doch erst mal zu öffnen, bevor man Grosse aus der Untersuchungshaft entläßt.

Im Gegensatz zu dem Magdeburger Kriminalkommissar verficht der Berliner Kriminalkommissar Busdorf, wie bekannt, die Theorie, daß die noch immer nicht aufgeklärte Mordangelegenheit Engelhards im Zusammenhang mit der Affäre Helling steht. Darüber berichtet das nachfolgende Telegramm:

hp **Magdeburg**, 19. Juli

Heute im Laufe des Tages ist zum erstenmal der des Mordes bezichtigte Haas mit Schröder konfrontiert worden. Ueber das Ergebnis war hier nichts zu erfahren, da der Untersuchungsrichter sich nach wie vor in Stillschweigen hüllt. Der Verteidiger des Haas, Dr. Braun, ist, wie ich höre, bei der Konfrontierung nicht zugegen gewesen, da ihm die Zulassung verweigert wurde.

Im übrigen beansprucht heute hier der Fall Engelhardt dasselbe Interesse wie der Fall Helling. Busdorf und seine Beamten haben jetzt eine Reihe sehr belastenden Materials gefunden. Auch Engihardt ist hinterrücks erschossen worden wie Helling, so daß eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Identität des Täters besteht. Man ist hier der Auffassung, daß im Fall Engelhardt die Magdeburger Polizei genau so versagt hat wie im Fall Helling. Engelhardt verschwand bereits im November 1925 spurlos. Trotz aller Vorstellungen der Brüder und des Vaters des Verschwundenen blieb die Kriminalpolizei tatenlos. Als dann die Leiche Engelhardts in der Elbe gefunden wurde, hielt es die Magdeburger Kriminalpolizei nicht einmal für nötig, eine Obduktion vorzunehmen. Sie nahm kurzerhand Selbstmord an, und man benachrichtigte auch nicht einmal die Angehörigen. Durch Zufall erst erfuhr Engelhardts Vater vor etwa drei Wochen, daß die im Januar gefundene Leiche die seines Sohnes gewesen ist. Aber er erfuhr es nicht etwa von der Magdeburger Polizei, sondern von der Berliner Vermißtenzentrale. An diese hatte er sich nämlich in seiner Not gewandt, da Duzende von Briefen und Beschwerden, die er an die Magdeburger Polizei gerichtet hatte, unbeantwortet geblieben waren.

Erst auf nachdrückliches Verlangen der Beamten Busdorfs wird jetzt nachträglich eine Obduktion der Leiche Engelhardts stattfinden, um festzustellen, ob Engelhardt mit Patronen desselben Kalibers getötet worden ist wie Helling.

Ganz gleichgültig, ob schließlicherweise die Affäre Engelhardt irgend etwas mit der Affäre Helling zu tun hat, ist das Vorgehen der Magdeburger Kriminalpolizei im Falle Engelhardt, das jetzt durch die Berliner Beamten enthüllt worden ist, mehr als eigenartig! Wir erwarten bestimmt, daß die zuständigen Ministerien des Innern und der Justiz hier einmal Klarheit schaffen, denn so geht es nicht weiter, daß bei jeder größeren Affäre, die irgendwo in Deutschland passiert, nicht bloß durch das, was die Verbrecher tun, sondern auch durch das, was die verschiedenen Organe der öffentlichen Sicherheit unterlassen, die Fälle zu Sensationen werden.

Schwerer Zugunfall bei Hannover

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

kl **Hannover**, 19. Juli

Heute abend 8.10 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Hannover der von Haste kommende Personenzug Nr. 558 mit der Lokomotive, dem Packwagen und den drei ersten Personenwagen, vermutlich im Herzstück einer Weiche. Zehn Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Zugunglück bei Leipzig

Bei der Ausfahrt aus dem Leipzig-Plagwitzer Bahnhof entgleiste gestern, kurz nach ½6 Uhr, ein Lokalzug. Der Unfall, der wahrscheinlich auf einen durch die Hitze verursachten Weichenbruch zurückzuführen ist, forderte ein Todesopfer, außerdem wurden 7 Personen verletzt.

Hitze vor Gericht

Von
Sling

Was zieht man vor Gericht an? Eine Frage — Keine Frage? Sie ist bei den Personen des Gerichts streng geregelt. Der Richter hat seinen Talar mit Samtrevers, der Landgerichtsdirektor seinen Silberstreifen am Barett. Die Rechtsanwälte haben Seide, wo die Richter Samt zeigen.

Bei den Angeklagten, die aus dem Lazarett oder aus dem Zuchthaus vorgeführt werden, regelt sich die Sache von selbst. Es gibt Angeklagte, die in jämmerlicher Kleidung aus der Untersuchungshaft vorgeführt werden — mit Latschen schlurfen sie durch den Saal. Man kann es nicht hindern.

Bei sonstigen Angeklagten und Zeugen wird diese Frage durch die Mode gelöst. Damen der Freude ziehen oft ihr Einziges und Bestes an, das es auch abends in der Bar tragen. Sie sind oft die einzigen etwas papageienhaft grellen Farbflecke auf den grauen Korridoren. Aber auch andere Damen gehen sich durchaus nicht die Mühe, lange Röcke aus den Mottenkammern zu holen. Man ist so kurz wie möglich, und sieht man — wiederum bei den Damen der Freude — meist wohlgeratene Beinpaare, so gibt es kein weibliches Wesen, das nicht mit Todesverachtung zeigt, was es nun eben zu zeigen hat.

Frauen vom Markt und aus dem Kleingeschäft kommen eben von der Arbeit. Ohne Hut — kaum, daß sie eine frische Schürze umgebunden haben.

Und all das kommt vor den Stuhl des Richters, ohne daß er sich wunderte oder etwas rügte. Er sieht ja auch darüber hinweg, daß in dieser schlechten Zeit mancher Talar einen Glanz der Schäbigkeit aufweist; namentlich die Staatsanwälte sind nicht sehr kokett und tragen vielfach geflickte Ueberwürfe.

Nun aber geschah neulich ein Wunder: ein Zeuge erschien der Hitze entsprechend: in hellgrauen Hosen, Ledergurt, weißblaugestreiftem Sommerhemd, fröhlichbunter Krawatte, ohne Hut, ohne Rock.

Der Richter, sonst ein Mann von Humor, verfinsterte sich ob so viel Farbenfreudigkeit und sagte:

„Wie können Sie in diesem Aufzug vor Gericht erscheinen? Das ist vollkommen ungehörig. Ziehen Sie sich ein andermal anständig an."

Er sagte es — aber ich glaube, er hat in seiner Weisheit eine Sekunde später über sich selbst gelächelt. Kein Zweifel: es gibt für Zeugen keine Kleiderordnung vor Gericht. Für ihn ist tatsächlich nichts maßgebend als die Mode. Man hat anständig vor Gericht zu erscheinen. Aber der Anstand kann unmöglich von einer Farbenskala abgelesen werden — noch ist es die Dicke der Stoffe, die den Anstand ausmacht. Damen brauchen viel weniger anzuhaben und sind immer hoch anständig. Der Mann im Hemd war natürlich keineswegs dekolletiert. Er trug den Leinenkragen bis zur vollen Halshöhe. Er zeigte keine Formen, nicht mal die seiner Waden. Wenige Damen in Bluse und Rock haben mehr an als dieser Mann in Hemd und Hose, die meisten weniger. Die fröhliche Farbenzusammenstellung allein kann den Anstand nicht verletzen, denn auch in dieser Beziehung sind die Gerichte ganz andere Kombinationen gewöhnt. Also, was ist?

Das Recht entwickelt sich, die Mode entwickelt sich, vor allem der Mensch wickelt sich aus den Bandagen winterlicher Vorurteile. Der Anstand entwickelt sich. Er wird nicht größer, aber er wird anders. Das Auge des Richters wird sich gewöhnen, wie es sich damit abfinden muß, wenn die Schöffin neben ihm einen Bubikopf trägt.

Der Mensch hat das Recht, sich vor übermäßiger Schweißentwicklung zu schützen.

Schwitzen ist noch nicht Anstand.

Berliner Aerzte gegen Versicherungsamt

Krankenkassen und Aufsichtsbehörde

Wie bekannt sein dürfte, haben die Ortskrankenkassen in Berlin seit längere Zeit die Familienversicherung eingeführt, gewähren diese aber nur in den von ihnen errichteten Ambulatoren, die zwar mit vielen modernen Einrichtungen versehen sind, aber bei den kranken Familienmitgliedern und den frei praktizierenden Aerzten nur wenig Sympathien genießen. Bei den Kranken, da sie weite Wege zu machen haben, stundenlang warten müssen, nicht von den Aerzten ihres Vertrauens behandelt werden können, und, wenn sie bettlägerig werden, nur ungenügend ärztlich versorgt werden. Bei den Aerzten, da die Ambulatorien ihnen die Kranken entziehen, obwohl sie bereit sind, die Familienmitglieder der Kassenkranken zu behandeln, wie dies bei den Betriebskrankenkassen zu beiderseitiger Zufriedenheit geschieht.

Nun hat das Reichsschiedsamt, die oberste gesetzliche Instanz bei Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und Aerzten in Sachen der Ambulatorien zwei wichtige Enitscheidungen gefällt, die geegnet sind, den Frieden zwischen den Kassen und Aerzten in Berlin herbeizuführen, wenn nicht die Kassen diese Entscheidungen boykottierten und das Versicherungsamt der Stadt Berlin diesem Treiben der Kassen tatenlos zuschaute. Die erste Entscheidung vom Sommer 1925 besagt, daß der Verband der Krankenkassen Berlins verpflichtet ist, diejenigen in den Ambulatorien angestellten Aerzte, die nach dem 5. April 1924 auf festen Anstellungsvertrag angestellt sind, aus dem Anstellungsvertrage zu entlassen, und daß fernerhin nur solche Aerzte beschäftigt werden dürfen, die in Berlin zugelassene Kassenärzte sind.

In einer anderen Streitsache hat das Reichsschiedsamt noch hinzugefügt, daß es jetzt Sache der Aufsichtsbehörden sei, die vertraglichen Bestimmungen vom Januar 1925 zur Durchführung zu bringen. Bisher ist nichts in dieser Angelegenheit geschehen. Der Geschäftsführer des Verbandes der Krankenkassen hat vielmehr, wie die „Berliner Aerzte-Korrespondenz" mitteilt, erklärt, der Krankenkassenverband werde sich um kein Schiedsgericht und keine Aufsichtsbehörde kümmern, sondern das durchsetzen, was er wolle, und Tatsachen schaffen. Die zu entlassenden Aerzte werden als „Assistenten" weiter beschäftigt. Beschwerden der ärztlichen Vertragsgemeinschaft blieben ohne Erfolg.

Eine zweite Entscheidung des Reichsschiedsamtes, die allerdings nur in einem Streit der Aerzte gegen zwei Ortskrankenkassen der Vororte ergangen ist, hatte festgelegt, daß die Behandlung in den Ambulatorien durch die Gesamtheit der frei praktizierenden Aerzte zugelassen werden muß. Nichtsdestoweniger beabsichtigt der Krankenkassenverband ein neues Ambulatorium in Lichtenrade mit festangestellten wenigen Aerzten zu eröffnen. Auf eine Beschwerde der ärztlichen Vertragsgemeinschaft hat das Versicherungsamt der Stadt Berlin erwidert, daß es sich zu einem Einschreiten nicht veranlaßt sehe, mit der Begründung, daß die Entscheidung nur für die beiden Vorortskassen gelte. „Den nur in den Gründen gemachten und daher rechtsverbindliche Wirkung nicht begründenden Ausführungen des Reichsschiedsamtes vermögen wir uns zum Teil nicht anzuschließen."

Die mehr als weitgehende Zurückhaltung des derzeitigen Leiters des Versicherungsamtes der Stadt Berlin hat in der Berliner Aerzteschaft weitgehende Erregung hervorgerufen. Um so mehr, da dieser derzeitige Leiter, der unbesoldete Stadtrat Treitel, von Beruf Rechtsanwalt ist und der Bruder und Sozius des Sachwalters, der als Mandatar des Verbandes der Krankenkasse die Prozesse gegen die ärztliche Vertragsgemeinschaft führt.

Am 21. Juli soll sich der Vertragsausschuß beim Versicherungsamt der Stadt Berlin mit dem Entwurf des neuen kassenärztlichen Vertrages befassen. Die ärztliche Vertragsgemeinschaft hat diesen bereits Anfang Mai eingereicht, aber trotz Erinnerung beim Versicherungsamt hat dieses den Vertrag bisher nicht zur Erledigung gebracht. Ebensowenig hat das Versicherungsamt den ebenfalls längst eingereichten Vertrag über die Behandlung der Familienangehörigen der Kassen des Verbandes überhaupt nicht auf die Tagesordnung des Vertragsausschusses gesetzt. Deshalb hat die öftliche Vertragsgemeinschaft an das Versicherungsamt ein Schreiben gerichtet, in dem sie dem Mißtrauen gegen den derzeitigen Leiter des Versicherungsamts Ausdruck gibt und namentlich wünscht, daß nicht dieser, sondern der Vorsitzende des Oberversicherungsamtes den unparteischen Vorsitzenden des Einigungsausschusses ernennt, falls beide Parteien über die Person des)unparteiischen Vorsitzenden nicht einig werden. Li.

Die erste Fahrt der „Hansestadt Danzig"

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Danzig**, 19. Juli

Der neuerbaute Ostseedampfer „Hansestadt Danzig" ist auf seiner ersten Ostpreußenfahrt gestern früh in Zoppot angekommen, froh begrüßt von einer nach Tausenden zählenden Menge, an der Spitze der Senatspräsident Sahm, der Oberbürgermeister der Stadt Zoppot, die Spitzen der Danziger und Zoppoter Behörden und der deutsche Generalkonsul in der Freien Stadt, von Theermann. Als die „Hansestadt Danzig" noch einige hundert Meter vom Landungssteg entfernt war, schwamm eine Staffette der Stadt Danzig mit der Flagge der Freien Stadt dem Schiff entgegen. Die ersten Begrüßungsworte richtete der Kurdirektor des Bades Zoppot an den Kommandanten des Schiffes. Dann entbot der Oberbürgermeister der Stadt Zoppot den Willkommensgruß. Nach den mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Begrüßungsworten dankte der Kommandant Zuppe.

Darauf begaben sich die Ehrengäste mit Senatspräsident Dr. Sahm an der Spitze, auf das Schiff. Kurz nach 10½ Uhr setzte sich die „Hansestadt Danzig" unter den Klängen der Schiffskapelle in Bewegung. Sehr bald versammelten sich die Gäste auf dem Bootsdeck, an die Senatspräsident Dr. Sahm eine kurze Ansprache richtete und unter Hinweis auf den Tag, an dem die „Hansestadt Danzig" in Stettin vom Stapel gelaufen sei, der deutschen Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung den Dank Danzigs für die Bereitstellung der Mittel zum Bau des deutschen Schiffes zu übermitteln. Den Willkommensgruß der Regierung der Freien Stadt Danzig, fuhr der Präsident fort, möchte ich zusammenfassen in die Worte, welche bei der Taufe des Schiffes gesprochen worden sind: „So fahre dahin, du stolzes Schiff, auf freiem Meer und verbinde Deutsches mit Deutschem". Ministerialdirektor Gleißmann betonte, daß das Deutsche Reich es als heiligste Pflicht empfinde, mit der neuen Seeverbindung über das freie hansische Meer nicht nur dem abgetrennten Ostpreußen in allen Wechselfällen einer ungewissen Zukunft den Weg zum Mutterlande offenzuhalten, es gelte auch die geistigen und kulturellen Bande zwischen Danzig und Deutschland zu pflegen und immer neu zu flechten.

In ruhiger Fahrt eilte das Schiff Pillau entgegen, das bald nach 1 Uhr mittags erreicht wurde. Ueber die Toppen geflaggte Dampfer fuhren dem Schiff entgegen, das unter dem Jubel der Pillauer Bevölkerung anlegte. Bevor die Passagiere das Schiff verließen, begrüßte Oberpräsident Herz das Schiff namens des Oberpräsidenten, worauf Regierungsrat Sammer den Dank der Regierung Ausdruck gab.

✱

Probefahrten des Motor-Rotorschiffes „Barbara". Letzten Freitag früh begannen, wie aus Helgoland berichtet wird, die Erprobungsfahrten des Motor-Rotorschiffes „Barbara" ab Bauwerft Weser A.-G., Bremen. Die Tragfähigkeit der „Barbara" beträgt 2800 Tonnen; das Schiff besitzt eine Schraube, hat Viertaktmotoren, Bauart Weser-M. A. N. mit Vulkangetrieben, ferner drei Flettnerrotoren von 17 Meter Höhe und vier Meter Durchmesser als Zusatzantrieb. Aufbauend auf den Erfahrungen mit der „Buckau" hat man bei der Rotorkonstruktion wesentliche Fortschritte erzielt, die in einer Verminderung des Rotorgewichts und einem fast geräuschlosem Gang zutage treten. Die Erprobung der Motoren und des Flettnerruders ergab ein einwandfreies Resultat. Der Wirtschaftlichkeitseffekt läßt sich erst später auf Grund von Versuchen längerer Dauer feststellen. Die Probefahrten nehmen ihren Fortgang.

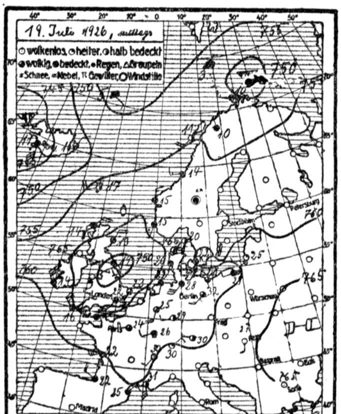
Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. In Würzburg trat die Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu ihrer diesjährigen Tagung, die zwei Tage in Anspruch nahm, zusammen. Vertreten waren 234 deutsche und 68 österreichische Sektionen. Um die Debatten abzukürzen und eine doppelte Behandlung der auf der Tagesordnung stehenden Punkte zu vermeiden, wurde eine Vorbesprechung abgehalten, die im wesentlichen ruhig verlief. Es wurde in der Hauptversammlung beschlossen, den Jahresbericht des Hauptausschusses in diesem Jahre zu drucken, damit er allen Mitgliedern vorgelegt werden kann. Aus den Beratungen ging hervor, daß die vom Hauptausschuß zur Verfügung gestellten Unterstützungsmittel in Höhe von 170 000 Mark für 1926 genehmigt wurden. Dafür werden 12 neue Hütten und 3 neue Ski-Hütten gebaut sowie die Unterhaltsgesuche von 29 österreichischen, 25 deutschen und 3 jetzt auf italienischem Gebiet liegenden Hütten und Wegegruppen berücksichtigt. Der Etat für 1926 wurde mit 690 000 Mark genehmigt, der Voranschlag für 1927 mit 676 000 Mark. Dem Antrage der Bergsteiger-Gruppe, dem Verwaltungsausschuß ein eigenes Referat für Winter-Touristik anzugliedern, wurde entsprochen. Weiter wurden die Sektionen an ihre Pflicht erinnert, die Hütten für Winter-Touristik und Winter-Benutzung offen zu halten und für die Bereitstellung von Rettungsmitteln Sorge zu tragen. Die Sektion Hannover konnte ihren Antrag durchbringen, der den Verwaltungsausschuß beauftragt, die Frage des Erweiterungsbaues des alpinen Museums zu studieren. Abgelehnt wurde der Antrag, die Zeitschriften des Vereins in 12 Monatshefte zusammenzulegen, zurückgezogen der Antrag, mit anderen großen alpinen Verbänden gemeinsam vorzugehen. Der nächste Tagungsort ist Wien. Für 1928 liegen Einladungen aus Stuttgart und Lindau am Bodensee vor.

Großfeuer in der pommerschen Tuchmacherstadt. In Falkenburg, der Tuchmacherstadt, ist die Fabrik der dortigen Tuchmacherinnung, Fa. Callies u. Co., niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da die ganzen Maschineneinrichungen der Fabrik mit vernichtet wurden. Das Wohnhaus und ein großer Wollagerschuppen konnten von der Feuerwehr gehalten werden. — Bei einem Brande in dem Fischerdorf Rieth am Stettiner Haff wurden 10 Gebäude, darunter drei Wohnhäuser, eingeäschert.

Flugzeugabsturz. Bei dem Immelmann-Fliegen auf dem Laditzer Flugplatz ist am Sonntag abend der Kampfflieger und frühere Staffelführer beim Richthofengeschwader, Flieger-Oberleutnant a. D. Wüsthoff, beim Ausführen von Kunstflügen aus einer Höhe von etwa 150 Metern abgestürzt. Wüsthoff, der beim Absturz aus dem Apparat herausgeschleudert wurde, hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Gestern mußten ihm beide Unterschenkel abgenommen werden.

Wetterkarte vom 19. Juli

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Das Hochdruckgebiet ist schnell ostwärts abgezogen. Inzwischen hat sich über England eine Depression mit sehr kühler Rückseitenströmung entwickelt. Die Front des Kaltluftkörpers geht zurzeit durch Ostengland und Westfrankreich, wo die eindringende kalte Luft in Begleitung von Regenschauern und Gewittern starke Abkühlung verursacht. Da aus den herrschenden Luftdruckänderungen und Temperaturverhältnissen auf eine ostnordöstliche Fortpflanzungsrichtung der Depression zu schließen ist, so werden die kalten Luftmassen auch über uns hinwegschreiten und uns dabei ähnliche Witterungserscheinungen bringen. Wir haben somit für morgen mit stärkerer Bewölkung, Gewittern und Abkühlung zu rechnen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend

Stärkere Bewölkung mit Gewittern und Abkühlung, dann wieder allmählich aufheiternd.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Von Westen nach Osten fortschreitende Abkühlung, strichweise kräftige Gewitter. Nach erfolgter Abkühlung wieder allmählich aufheiternd.

Für Ueberlandfahrten braucht jeder Automobilist die „B. Z."-Karte. Sie zeigt klar und übersichtlich die besten Straßen, sie warnt vor Gefahren, besondere Stadtpläne erleichtern die Durchfahrt durch die Ortschaften. Bisher erschienen: Berlin-Nordost, Berlin-Nordwest, Berlin-Südost, Berlin-Südwest, Dresden, Leipzig, Rostock, Stettin. Jedes Blatt 1 Mark, auf Leinwand 2,50 Mark. Wasserdichte, durchsichtige Schutzhülle 1 Mark. Im Buch- und Zeitungshandel und in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung" zu haben.

Drei Opfer des Cauma-Sees. Beim Baden auf dem Cauma-See bei Flims (Graubünden) hat sich, wie der „Vossischen Zeitung" aus Zürich gemeldet wird, ein schweres Unglück ereignet. Der Typograph Rohr und die Damen Letscher und Eggenbrecht, alle aus Chur, waren mit einem Floß auf den See gefahren, das plötzlich umstürzte. Die beiden des Schwimmens unkundigen Damen versanken sofort in den Fluten. Rohr versuchte, sich zu retten, wurde aber von den Ertrinkenden, die sich an ihn klammerten, in die Tiefe gezogen, so daß alle drei nur als Leichen geborgen werden konnten.

Funkverbindung Deutschland—Brasilien. Nachdem die Großfunkstation in der Nähe von Rio de Janeiro vor kurzem fertiggestellt worden ist, findet zwischen dieser Station und Nauen ein Probeverkehr statt. Dieser hat so günstige Ergebnisse gehabt, daß die unmittelbare Funkverbindung Deutschland—Brasilien voraussichtlich Ende Juli oder anfangs August für den allgemeinen öffentlichen Verkehr in beiden Richtungen freigegeben werden kann.

Lebendig begraben. Aus Schwerin wird gemeldet: Bei Zuschüttungsarbeiten im Ostorfer See rutschten gestern mehrere Sandloren ab und begruben drei der begleitenden Arbeiter unter sich. Während der eine sich bald herausarbeitete, konnten die beiden übrigen erst nach längeren Bemühungen als Leichen geborgen werden.

„Spielerkönig" Guttmann geflüchtet. Der im April vorigen Jahres wegen mehrfacher Betrügereien festgenommene „Spielerkönig" Bernhard Guttmann ist jetzt aus dem Hamburger Krankenhaus, in dem er vor etwa drei Monaten Aufnahme gefunden hatte, entwichen. Guttmann hatte bis vor zwei Jahren ein gutgehendes Textilwarengeschäft in Hamburg, richtete es aber durch seine hemmungslose Spielleidenschaft zugrunde. Die Verluste, die viele Lieferanten durch seine betrügerischen Spekulationen erlitten, beliefen sich auf Hunderttausende. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Flüchtigen abermals Haftbefehle und Steckbrief erlassen.

Noch nicht dagewesen! In Karlsruhe ging gestern abend um die sechste Abendstunde ein schwerer Wolkenbruch mit Gewitter und Hagelschlag nieder. Der Hagel prasselte auf das Glasdach und die Fenster des Landtagsgebäudes, in dem gerade mit der Beratung des Staats-Voranschlages begonnen worden war, wie ein Trommelfeuer nieder, so daß die Sitzung bis zur Beendigung des Unwetters abgebrochen werden mußte. Von den Rednern war kein Wort mehr zu verstehen. Aus solchem Grunde ist gewiß noch keine Landtagssitzung abgebrochen worden.

Die Beschlagnahme französischer Spirituosen. Wie bereits im gestrigen Abendblatt mitgeteilt, hat das Hauptzollamt Charlottenburg 3000 Flaschen unverzollter französischer Weine und Liköre beschlagnahmen lassen, die aus der Kantine der Interalliierten Kontrollkommission stammen.

Von besonderer Seite erfahren wir zu der Angelegenheit noch folgendes: Die 3000 Flaschen Weine und Spirituosen sind bei einer Frau Harsing in ihrer Wohnung in Charlottenburg vom Zollamt Charlottenburg beschlagnahmt worden. Frau Harsing ist die Verwalterin der Kantine der Interalliierten Kontrollkommission im Hotel Bellevue. Zu der Kantine gehört ein Warenmagazin, das von einem französischen Kapitän verwaltet wird. Die Weine und Spirituosen, die die Interalliierte Kommission aus Frankreich einführt, brauchen nicht verzollt zu werden. Frau Harsing, die bei den französischen Soldaten in schlechtem, bei den Offizieren in um so besserem Ansehen stand, hat es fertiggebracht, sich die unverzollten französischen Weine zu ver-

schaffen und nach und nach Spirituosen im Werte von 40000 Mark nach ihrer Wohnung zu schaffen. Sie machte das auf folgende Weise: Sie ließ sich einen Bon unterschreiben, auf Grund dessen sie so und so viel Flaschen Wein oder Likör vom Magazin für die Kantine erhielt. Da der Konsum in der Kantine nicht nachgeprüft werden konnte, war es ihr möglich, 3000 Flaschen beiseite zu bringen und die Zollbehörde um erhebliche Summen zu schädigen. Der Interalliierten Kommission ist nach dieser Lage der Dinge ein Vorwurf kaum beizumessen, doch scheinen sich im Hotel Bellevue allerlei merkwürdige Dinge abgespielt zu haben.

Diebesbeute. Ein dreister Juwelendiebstahl wurde, wie berichtet, vor einigen Tagen in Zehlendorf-West in einer Villa verübt. Bei ihren Nachforschungen nach der Beute stießen Kriminalkommissar Geißel und seine Beamten auf die gestohlene Perlenkette und beschlagnahmten sie. Es gelang ihnen auch nach und nach noch andere Schmuckstücke wieder herbeizuschaffen, obwohl sie zu Teil schon umgearbeitet und gänzlich verändert waren. So waren aus einem Paar Ohrringen Fingerringe gemacht worden, eine Busennadel war so umgestaltet, daß ihre ursprüngliche Form nicht mehr zu erkennen war. Die Beamten faßten zur rechten Zeit zu, denn ein polnischer Juwelenhändler war gerade im Begriff gewesen, mit der Perlenkette in seine Heimat abzureisen. Die Diebe selbst konnten noch nicht ermittelt werden.

Urteil im Duisburger Unterschlagungsprozeß. In dem langen Prozeß vor dem Amtsgericht in Mörs wurde gestern das Urteil gefällt. Die Vorgeschichte des Prozesses ist die, daß der frühere Steuerinspektor Hugo Siegmund aus Mörs, der beim dortigen Finanzamt angestellt war, der frühere Bankier Karl Kauffels aus Mörs sowie der frühere Leiter der Schaafhausenschen Bank in Mörs, Wernsdorf, sich wegen Unterschlagung bzw. Beihilfe zu verantworten hatten. Gegen den Erstgenannten lautete die Anklage auf Unterschlagung von rund 33 500 Mark, gegen die beiden Letztgenannten, wie schon erwähnt, auf Beihilfe. Zu dem Prozeß waren ursprünglich 14 Zeugen geladen, deren Zahl sich im Laufe des Prozesses noch vergrößerte. Das jetzt verkündete Urteil lautet gegen Siegmund wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung auf vier Jahre Gefängnis, Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf fünf Jahre; neun Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet. Gegen Kauffels wegen fortgesetzter Hehlerei und Anstiftung zur schweren Amtsunterschlagung auf vier Jahre Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten und drei Wochen Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, Wernsdorf wegen fortgesetzter Hehlerei auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung von zehn Tagen Untersuchungshaft. Allgemeine Ueberraschung verursachte es bei der Urteilsverkündung, daß der letzte Angeklagte, Wernsdorf, nicht erschienen war und auch sein Verteidiger fehlte.

Ehrung des Geheimrats Schleich. Der Verein ehemaliger Schüler des Friedrichs-Realgymnasiums zu Berlin veranstaltet aus Anlaß des 70. Geburtstags des früheren Direktors Geheimrat Prof. Dr. Schleich am Sonnabend, 4. September, in den Räumen der Berliner Liedertafel, Urbanstr. 21, einen Festkommers. Alle ehemaligen Schüler werden gebeten, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und ihre Anschrift Herrn Amtsrat M. Retzlaff, Berlin-Steglitz, Schloßstr. 42a, einzusenden.

Abgesagter Vortrag. Der für heute angekündigte Vortrag von Geheimrat Ernst v. Borsig in der Deutschen Hochschule für Politik findet nicht statt.

Familien-Nachrichten

Anzeigen, die von der Familie selbst aufgegeben werden, kosten nur 18 Pfg. pro Millimeterzeile. Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet.

Jenni Landau
Dr. med. Martin Ruben
Verlobte
Fulda, z. Zt. Berlin-Grunewald — Berlin-Schmargendorf, Hundekehlestr. 12
Empfang: Sonntag, den 25. Juli, 12–2 Uhr, bei Metzger, Grunewald, Franzensbader Straße 5 III

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Frl. **Grete Rosenthal** mit Herrn **Paul Cahn**, Berlin. — Frl. **Hildegard Conrad** mit Herrn **Willy Frey**, Berlin. — Frl. **Jenni Landau** mit Herrn Dr. med. **Martin Ruben**, Fulda. — Frl. **Käte Tichauer** mit Herrn **Richard Schindler**, Gleiwitz. — Frl. **Erna Danziger** mit Herrn **Georg Rüffert**, Berlin. — Frl. **Liselott Beneke** mit Herrn Dr. jur. **Hermann Koch**, Hannover. — Frl. **Else Bergerhoff** mit Herrn **Heinz Hoeschen**, Köln-Aachen. — Frl. **Elisabeth Beimel** mit Herrn **Ludwig Orenstein**, Berlin.

Vermählt: Herr Dr. med. **David Guttmann** und Frau Sidonie, geb. Bett, Berlin. — Herr Dr. med. vet. **Hans Jöchle** und Frau Marta, geb. Pupke, München. — Herr **Ewald Hornig** und Frau Eva, geb. v. Rücker, Burghausen. — Herr **Willi Hendelsohn** und Frau Edith, geb. Pincus, Berlin. — Herr **Felix Spielmann** u. Frau Selma, geb. Callmann, Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn **K. Pfitzner** und Frau Frida, geb. Bockelmann, Berlin. — Herrn Dr. **Erich Netschert** und Frau Maria, geb. Stegmann, München. — Herrn **Siegfried Jacobsohn** und Frau Käthe, geb. Joseph, Berlin. — Herrn Dr. med. **Walther Graf** und Frau Annemarie, geb. Sakobielski, Leipzig.

Eine Tochter: Herrn Dr. **Karl Ernst Meyer** und Frau Stella, geb. Reichenberg, Bochum. — Herrn Dr. jur. **Hermann Falk** und Frau Irene, geb. Croon, Aachen. — Herrn Regierungsbaumeister **Wilh. Hartmann** und Frau Carola, geb. Toussaint, Köln. — Herrn **Fritz Dietrich** und Frau Marie-Luise, geb. Coccius, Leipzig. — Herrn **Josef Beckmann** und Frau Hilde, geb. Küster, Bocholt. — Herrn **Hermann Otto** und Frau Alwine, geb. Presser, Landshut.

Gestorben: Herr **Louis Kohnke**, Berlin. — Herr **Werner Droß**, Berlin. — Herr **August Pommerenke**, Berlin. — Herr **Franz Weygoldt**, Berlin. — Herr **Michaelis Reibach**, Trebitsch. — Herr **Bertold Reese**, New York. — Herr **Jacob Meiseles**, Postdirektionsbeamter, Berlin. — Herr **Georg Bernhart**, München. — Herr **Ludwig Zimmern**, Mannheim. — Herr **Wendelin Rogg**, München. — Herr **Karl Mayer**, München. — Herr **Fritz Ernst**, Leipzig. — Frau **Hermann von der Becke**, geb. Natalie Karcher, Sundwig. — Frau **Walburga Bartels**, geb. Erhard, München. — Frau **Klara Wysocki**, geb. Ritter, Berlin.

Heinz

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Albert Wilke und Frau
Charlotte, geb. Nehls.

Berlin-Halensee, den 17. Juli 1926, Nestorstr. 54.

Am vergangenen Sonnabend entschlief nach längerem Leiden das Mitglied des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft, Herr Rentner

Emil Benjamin

zu Berlin-Grunewald, Delbrückstraße 23, im 71. Lebensjahre.

Herr Benjamin gehörte dem Aufsichtsrate unserer Gesellschaft mehr als zwei Jahrzehnte an und hat sich durch das große Interesse, das er dem Gedeihen der Gesellschaft entgegenbrachte, sowie durch seine treue Beratung und sein liebenswürdiges Wesen unser ganzes Vertrauen und unsere größte Hochschätzung erworben. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat und Direktion der A. G. für Bauausführungen.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden entschlief sanft am 18. Juli meine innigstgeliebte Frau, meine gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Gertrud Kother,
geb. Klappert,

im 41. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Rudolf Kother.
Hans Kother als Sohn.

Berlin N 113.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Juli 1926, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Sophien-Friedhofes, Freienwalder Straße, aus statt.

Am 18. d. M. ist meine geliebte Frau, meine liebe, gute Mutter

Dora Wolff
geb. Haendler

im Alter von 45 Jahren ihrer langen, aufzehrenden Krankheit erlegen.

Im Namen der tieftrauernden Familie

Justizrat
Dr. Max Wolff
Lonny Wolff

Breslau, Tauentzienstr. 20

Beerdigung: Dienstag, nachmittag 3½ Uhr, vom Friedhof Lohestraße aus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Berichtigung.

In den am 13., 14., 15. 7. erschienenen Annoncen betr. Jagdverpachtung, unterzeichnet „Jastrow. Der Jagdvorsteher Hempel" ist ein Druckfehler enthalten. **Die Neuverpachtung erfolgt auf 10 Jahre, also bis Ende Februar 1937** (nicht 1927)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 15. Juli verstarb nach kurzer Krankheit im 82. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Sophie Bejach,
geb. Deutsch.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Meta Cohn, geb. Bejach,
Gertrud Morgenroth, geb. Bejach.
Justizrat Eugen Cohn.

Berlin, Hohenzollernstr. 15.

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden. Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Wollen Sie sparen?

Dann kaufen Sie für Ihren Rauchbedarf die **extrem** milde und duftig aromatische Cigarette Reemtsma Sascha zu 5 Pf.

Diese Cigarette ist nicht nur besonders mild und duftig aromatisch, sondern stark im Format und außergewöhnlich ergiebig und inhaltsreich.

Deshalb ist die Cigarette äußerst sparsam im Verbrauch.

Trotz der Fülle der Geschmacksentwicklung raucht sich die Cigarette langsam. Sie bedeutet die vorteilhafteste und daher billigste Cigarette für den anspruchsvollen Kenner.

Man verlange bitte die Cigarette
REEMTSMA
SASCHA
zu 5 Pf.

REEMTSMA A.-G.
Fabriken für hochwertige Orientcigaretten.

Zurück: **Kinderarzt Dr. Mendelsohn.**

Herrenstärkwäsche

Wäscherei Lichterfelde 185, 998, 3861

Schrankkoffer
kaufen Sie am billigsten in der Spezialfabrik
Qualitätsware, große Auswahl
Gebr. Weber, Zimmerstraße 33
Ecke Markgrafenstr. Dönhoff 3585. Merk. 1583

Auflösung einer Wohnung!
Speisezimmer, Schlafzimm., Herrenzimm., fast neu, an Priv. zu verk. Besichtig. von 11 bis 2 Sächsische Straße 37 a. Anfrage beim Portier.

Pfandleihe,
konzess., abzugeb. Sicherste Existenz. Lagerkarte 290, Charlottenburg 4.

Anfertigung gut sitzender
Maß-Oberhemden
aus eigenen oder gelieferten Stoffen sowie Reparaturen. **Rado, Bochumer Straße 19.** Hansa 2502.

Sie sind gut informiert und können beruhigt reisen, wenn Sie bei der Wahl Ihres Erholungsaufenthaltes das Reise- und Verkehrsbüro der Vossischen Zeitung Berlin SW 68, Markgrafenstr. 66, zu Rate ziehen. Kostenlose Auskunft in allen Reise- und Verkehrsangelegenheiten. Besorgung von Fahr-, Platz- und Schlafwagenkarten.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich zum **Notar im Bezirk des Kammergerichts** ernannt worden bin.

Meine Praxis übe ich, wie bisher, in Gemeinschaft mit meinem Kollegen Dr. Kurt Alexander aus.

Ernst Sachs
Rechtsanwalt bei sämtlichen Amtsgerichten sowie sämtlichen Berliner Landgerichten und Notar
Berlin W 8, Kronenstraße 8/9.
Fernspr.: Merkur 9583 u. 843.

Juwelen
Ankauf und **Beleihung**, auch **größere Objekte** und **ganze Nachlässe** zum **reellen Weltmarktpreise. Taxieren kostenlos.**
Rakowski & Schönholz, Ansbacher Str. 10
(Wittenbergplatz). Telephon Steinplatz 3989.

Gediegene Möbel
merk' den Satz
baut Gleiser,
Alexanderplatz,
Alexanderstraße 4:
400 preiswerte Zimmer-Einrichtungen.
Illustrierter Prachtkatalog 7 kostenlos.

MALTON-Brod
Gericke, Potsdam
Neues Vollkorn-Brod.
Echt, wo — G's „Ambrosia"-B — zu haben.

Sonnenbrand
und
Sommersprossen
verhütet u. beseitigt
Zeozon-Creme
Zu haben in allen einschläg. Geschäften.
KOPP & JOSEPH
Berlin W 35

Für die **große Hitze** die leichte
Sommerdecke
doppelseitig Trikot, 130×190, für Bettbezug passend, zu dem außerordentlich niedrigen Preis von **Mk. 12⁵⁰**

Bettenhaus COMFORTABEL Carl Görms
G. m. b. H.
W 66, Mauerstraße 76 — Telephon: Zentrum 8500

0217

Selbstvergiftung!

Die Ursache frühen Alterns, zahlloser nervöser und Stoffwechselleiden muß bei ungehemmtem Wuchern von Fäulnisbakterien im Leibe zunehmen.

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten

angenehm schmeckend, beseitigen die Fäulniserreger, **chronische Verstopfung**, viele Magen- und Darmstörungen. Unsere Marke bürgt für zuverlässige Wirkung; seit 14 Jahren als erstklassig anerkannt.

Dr. E. Klebs, Joghurtwerk, München

Zu haben in Apotheken und Drogerien. :: Drucksachen C kosten os. :: Hauptniederlage in Berlin:

Simon's Apotheke, Spandauer St. 17

Pianos
ohne Anzahlung
Bequemste Teilzahlung
Preise von 800 M. an
JÖRZEY, Potsdamer Straße 29

Stellenmarkt

Heimatlose
Förstertochter, 24 Jahre, ev. Pensionat, im Kochen, Backen, Nähen geübt,
sucht Stellung
als Stütze oder Gesellschafterin bei älter. Dame od. kinderlosem Ehepaar. Off. u. **Frd. 60226** Ullstein-Filiale Berlin-Friedenau, Rheinstraße 66.

Geschickte Hausschneiderin
Tag 8,—, **sucht Beschäftigung.** Offerten u. **Hls. 61264** Ullstein-Filiale Halensee, Kurfürstendamm 115.

Akademikerwitwe
(Ausländerin), 38, wünscht kl. frauenlosen Haushalt zu führen. Gehe auch auswärts, evtl. Ausland. Offert. unt. **Nw. 39224** Ullst.-Fil. Neue Wilhelmstr.

Für
Holzhausbau
erfahrene
Architekten, Konstrukteure, Techniker,
für sofort gesucht. Vorstellung Dienstag früh 10 Uhr
Potsdamer Str. 1, IV (Reichsverband).

Geld- und Hypotheken-Verkehr

Durch die Hochwasserkatastrophe im Riesengebirge bin ich mit meinem 40 Morgen großen Obstgut durch das Unwetter schwer geschädigt worden, und ist meine Existenz als Besitzerin aufs äußerste gefährdet. Amtliche Bestätigungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung. Durch diesen Schaden bin ich gezwungen,

ein Darlehn von 3000 Mark

auf längere Zeit aufzunehmen. Volle Sicherheiten stehen dem gütigen Geldgeber zur Verfügung. Falls nicht die erbetene Summe gegeben werden kann, so wäre ich für eine kleinere Summe auch sehr dankbar. Gütige Angebote sind zu richt. an: **Frau Ilse Häusler, Tiefhartmannsdorf bei Hirschberg, Schles.,** Obstwirtschaft Nr. 8.

Vermietungen

Gut möbl. Sommerwohnung mit auch ohne Pension sofort zu vermieten. **Oswald Voigtländer, Schwetig (Oder).**

Unterrichts-Anzeigen

Märkische - Schweiz - Schule Pädagogium Bad Buckow. Tel. 10.

!! Doktor !!
jur. od. rer. pol. schriftlich, mündlich. Näheres **G. O. 333 Heidelberg postl.**

Vermischte Anzeigen

Perserteppiche
deutsche Teppiche, Perserbrücken, Pianinos **zahlt hohe Preise!** **Möbelhaus Gea, Charlottenbg., Kantstr. 118,** Steinpl. 8234

Hupfeld-Gotha,
das wohlfeile Qualitäts - Pianino. Bequeme Teilzahlung. Große Auswahl, ca. 200 Instrumente.
Hupfeld A.-G., Leipziger Str. 110. Portaleing. I. Etage.

Kaufe
getrag. Herrengarderobe zu hoh. Preisen. **Schnurmacher,** Skalitzer Str. 108. Moritzpl. 10039.

Lästige Haare,
Warzen, Leberflecke entferne für immer durch Elektrolyse. Empfehlungen von Prof. Lassar u. and. Aerzt. 20jähr. Praxis
Frau Schulzki, Berlin W, Goltzst. 16.

Pa. Eiderfettkäse
9 Pfd. — M. 6.– franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Detektiv
A. Schubert, fr. Polizeibeamt., Nürnberg, zuverl. Büro für Forschung und Beobachtung.

Bilanz per 31. März 1926.

Aktiva.	RM
Kasse	4 465,97
Wechsel	77 515,—
Effekten- und Konsortialbesitz:	
a) Brauereien	4 955 363,46
b) Diverse Unternehmungen	498 484,88
Mobilien und Einrichtung	2,—
Ausgeliehene Hypotheken	5 850,—
Diverse Debitoren einschl. Bankguthaben	1 258 851,—
	6 800 532,31

Passiva.	RM
Aktienkapital:	
Stammaktien	4 000 000,—
Vorzugsaktien	45 000,—
Gesetzlicher Reservefonds	500 000,—
Obligationen (gekündigt per 1. Mai 1926)	3 855,—
Noch nicht eingelöste Dividende 1924/25	3 640,—
Diverse Kreditoren	1 607 930,47
Uebergangsposten, steuerl. Verpflichtungen usw.	187 959,53
Gewinn- und Verlust-Konto	452 147,31
	6 800 532,31

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	RM
Handlungsunkosten	222 469,58
Steuern	89 040,58
Gewinn	452 147,31
	763 657,47

Haben.	RM
Gewinn-Vortrag	8 750,38
Zinsen und Dividenden	719 361,30
Provisionen	35 545,79
	763 657,47

Die auf 11 % festgesetzte Dividende gelangt von heute ab bei den bekannten Zahlstellen zur Auszahlung.

Soweit Gewinnanteilscheine Nr. 3 unserer Aktien Reihe J infolge eines Druckfehlers statt des Geschäftsjahres 1925/26 die Jahreszahl 1925/28 tragen, erfolgt deren Einlösung für das Geschäftsjahr 1925/26.

Berlin, Dresden, den 13. Juli 1926.

Bank für Brau-Industrie.

Dr. Krüger. Thieben. Behrend.

Handelsregister

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute eingetragen worden: Nr. 30 200 **Inhage Industrie & Handelsactiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. Juli 1926 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Vorstand Kasimira von Tannenberg ist Liquidator. ● Nr. 32 112a **Gustav L. Guggenheimer Aktien-Gesellschaft, Zweigniederlassung.** Die von der Generalversammlung am 26. Mai 1926 beschlossene Satzungsänderung. ● Nr. 37 893 **Frankfurter Rückversicherungs - Gesellschaft, Zweigniederlassung** in **Berlin.** Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Juni 1926 ist der § 2 (Sitz) geändert.

Berlin, den 15. Juli 1926.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89b.

In unser Handelsregister Abteilung B ist am 15. Juli 1926 eingetragen worden: Nr. 1011 **„Union" Baugesellschaft auf Actien:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Juli 1926 ist der § 18 (Aktienhinterlegung) geändert. ● Nr. 9959 **J. C. Pfaff Aktiengesellschaft:** Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juli 1926 ist das Grundkapital auf 1 000 000 Reichsmark herabgesetzt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juli 1926 ist der § 5 (Grundkapital, Vorzugsaktien, Aktieneinziehung) geändert. Das Grundkapital zerfällt jetzt in 1000 Inhaberaktien zu 1000 Reichsmark. ● Nr. 20 518: **Paulsen & Co. Maschinen- und Pflugbau Werke Aktien - Gesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Juni 1926 ist das Grundkapital auf 900 000 Reichsmark herabgesetzt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Juni 1926 ist der § 4 (Grundkapital) geändert. Das Grundkapital zerfällt jetzt in: Inhaberaktien 2500 Serie A zu 100, 500 Serie B zu 500, 400 Serie C zu 1000 Reichsmark. ● Nr. 29 567 **„Transconta" Transcontinentale Handelsaktiengesellschaft:** David Loewenberger ist nicht mehr Vorstand. Jacob Gross, Rechtsanwalt, Berlin-Grunewald, ist zum Vorstand bestellt. ● Nr. 30 657 **„Londexpoco Export- und Import-Aktiengesellschaft":** Prokuristen: Karl Melchior in Charlottenburg, Alexander Plate zu Berlin. Je zwei der Prokuristen Fridkowski, Melchior und Plate vertreten gemeinsam oder je einer zusammen mit einem Vorstandsmitglied. Die Prokura des Erwin Siering ist erloschen. ● Nr. 33 100 **Viktoria Transport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft:** Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89 c.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 38 534 **Liebes & Teichtner Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Vertrieb der Erzeugnisse der Liebes & Teichtner Aktiengesellschaft in Leipzig sowie die Herstellung und der Vertrieb von anderen Artikeln der Papierwarenbranche. Stammkapital: 5000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Leo Teichtner in Leipzig. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Mai 1926 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 38 535 **W. Kirschner Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von Damenkonfektion sowie der Betrieb aller damit zusammenhängenden Geschäfte. Stammkapital: 5000 Reichsmark. Geschäftsführer Kaufmann Wilhelm Kirschner, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juni 1926 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 3193 **Terraingesellschaft Straße 28a mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 4000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 5. Juli 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 9754 **Rudolf Schröder Architekt, Baugeschäft, Gesellschaft für Bauausführungen mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist nach Umstellung auf 1700 Reichsmark um 3800 Reichsmark auf 5500 Reichsmark erhöht. Laut Beschluß vom 9. März/1. April und 9. Juli 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 12 911 **Lolat Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Max Elsner in Berlin-Wilmersdorf. ● Bei Nr. 14 566 **Ernst Louis Schier Technische Erzeugnisse Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Der Liquidator heißt nicht Lessing, sondern Lessig. ● Bei Nr. 16 766 **Nordische Holzhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung Essen-Ruhr, Zweigniederlassung Berlin:** Diplom-Ingenieur Gerhard Hüttner in Essen ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 17 861 **Omega Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 6. Mai 1925 ist das Stammkapital um 2000 Reichsmark auf 5000 Reichsmark erhöht. ● Bei Nr. 18 451 **C. O. Wegener Rüdersdorfer Portland-Cementwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Gustav Kissau in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer zu vertreten. ● Bei Nr. 23 637 **Koop-Film Co. mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 2000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 29. Juni 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 24 421 **Oviedo-Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Heinz Wendriner zu Berlin. ● Bei Nr. 34 105 **Secomp Grundstücks - Verwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 34 188 **Libella-Separator Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura des Theodor Stegemann ist erloschen. ● Bei Nr. 38 403 **Leinengarnvertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Dr. Martin Bräuer in Berlin-Friedenau und dem Georg Liebeneiner in Berlin-Schlachtensee ist Prokura erteilt derart, daß ein jeder von ihnen nur berechtigt ist, die Gesellschaft zusammen mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Berlin, den 15. Juli 1926.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist eingetragen worden: am 14. Juli 1926: Bei Nr. 9215 **Engelstädt & Co. Bauausführungen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Das Stammkapital ist auf 5000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 3. Mai 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Am 15. Juli 1926: Nr. 38536 **Bucho-Ordner & Bürobedarfs - Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Fabrikation und der Vertrieb des Losenblattbuches Bucho (D. R. P. 419 062) und des Bucho - Ordners (angem. deutsches Patent B. 120 236) im In- und Ausland, Verwertung des D. R. P. 419 062 und angem. Pat. B 120 236 in solchen Ländern, in denen der Vertrieb nicht von der hiesigen Gesellschaft einer im Ausland befindlichen Tochtergesellschaft aus irgend einem Grunde erfolgen kann, die Fabrikation und der Vertrieb von Bureaubedarf jeglicher Art, Erwerbung und Verwertung von Patenten, Gebrauchsmustern und Neuheiten, besonders solcher für den Bureaubedarf, Erwerb von oder Beteiligung an bestehenden Unternehmungen, Errichtung von Tochtergesellschaften im Ausland. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Georg Buchholz zu Berlin - Friedenau, Dr. Ernst Wolfgang Küttner zu Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Juni 1926 abgeschlossen. Die Vertretung erfolgt durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Die Geschäftsführer Buchholz und Dr. Küttner sind jedoch ein jeder für sich allein vertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital werden in die Gesellschaft eingebracht von dem Gesellschafter Georg Buchholz das D. R. P. 419 062 (Loseblattbuch) sowie die bisher erteilten und angemeldeten Auslandspatente, die denselben Gegenstand wie das D. R. P. 419 062 betreffen. Diese Einlage wird mit 10 000 Reichsmark auf die gleichhohe Stammeinlage des Gesellschafters angerechnet. ● Nr. 38 537 **Amerikanische Reifen -Vertriebs - Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der An- und Verkauf von amerikanischen Automobil-Gummi-Reifen sowie die Uebernahme von Vertretungen ausschließlich amerikanischer Hersteller von Gummireifen. Stammkapital: 50 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Werner Peres zu Berlin-Halensee, Kaufmann Fritz Pütz zu Berlin, Kaufmann Bodo Goltz zu Friedenau. Dem Kaufmann Joachim Seidler zu Berlin - Halensee ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Juni und 7. Juli 1926 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Der Geschäftsführer Werner Peres ist jedoch alleinvertretungsberechtigt. ● Nr. 38 538 **A. Feldmann & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Automobilersatz- und Zubehörteilen, der Handel mit Automobilen sowie der Abschluß anderweitiger Geschäfte, welche mittelbar oder unmittelbar mit diesem Gegenstand im Zusammenhang stehen. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Fabrikbesitzer August Feldmann zu Berlin, Kaufmann Gottfried Kerkhoff zu Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. Juli 1926 abgeschlossen. ● Zu Nr. 38 536 bis 38 538: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 11 387 **Haka Jagdbedarf Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 5. und 15. Juni 1926 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Vertretungsbefugnis abgeändert. Der Geschäftsführer Ernst Hoepffner ist fortan allein vertretungsberechtigt. Hubert Hürten ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 17 969 **Fritz Guhl Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Heinrich Münchenberger zu Berlin. ● Bei Nr. 23 058 **Gesellschaft zur Förderung von Bauproduktivgenossenschaften mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 7. April 1926 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Vertretungsbefugnis (§ 7) geändert. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. ● Bei Nr. 25 839 **Alba Julia Grundstückserwerbsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Abraham Ebner ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Fritz Bondick in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 27 547 **Haus Saarbrückerstraße 7 Grundstücksverwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. Gerhard Bandoli ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Erich Bronner in Berlin-Grunewald ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 33 712 **„Be-Be" Radio Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist geändert in: **Elektrische Zentralen Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Der Sitz der Gesellschaft ist nach **Spandau** verlegt. Gegenstand des Unternehmens ist fortan: Die Fortführung der von der bisherigen Firma Elektrische Zentralen Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Spandau, Bahnhofstraße 4, betriebenen Geschäfte in elektrischen Licht- und Kraftanlagen. Laut Beschluß vom 1. Mai 1926 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Sitzes der Gesellschaft, der Firma und des Gegenstandes des Unternehmens geändert. ● Bei Nr. 34 815 **Berliner Papierwarenfabrik Pagello Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Rechtsanwalt Dr. Hermann Gellner in Berlin. ● Bei Nr. 38 102 **Cafe Lützowplatz Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist Fräulein Else Berg in Berlin-Charlottenburg.

Amtsgericht **Berlin Mitte,**
Abteilung 152.

Handelsregister

Neueintragungen

(mit Angabe von Straße und Hausnummer)

Abteilung A: Langwaldt & Schmolke, Berlin, An der Stralauer Brücke 8 (Dampfschiffreederei.) — Max Liskow, Berlin, Am Nordhafen 5 (Schlosserei). — Moro Reklamekunst Rosenfeld & Dr. Schwarz, Berlin, Friedrichstr. 19. — Max Peters, Werkzeugfabrikation, Berlin, Adalbertstr. 65. — Siegfried Rosenbaum, Berlin, Krausenstraße 38/39 (Blusen- u. Kleiderfabrik). — Ludwig Salomon, Berl.-Wilmersdorf, Duisburger Straße 16 (Getreide u. Futtermittel). — C. O. Krebs & Co. Kommanditgesellschaft, Berlin, Potsdamer Str. 75 (Holzfabrikation u. Handel). — Otto Gramsch & Söhne, Berlin, Sebastianstraße 14 (Textilwaren). — A. David & Co., Berlin, Heiligegeiststraße 43/41 (Schuh engros). — Joseph Jacobi Nachf., Berlin, Mühlenstr. 68a (früher Akt.-Ges.).

Abteilung B: Pfalzweinkellerei G. m. b. H., Charlottenburg, Schloßstr. 1a. Stammk.: 5000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Erich Weil u. a. — Auto- und Mobiliar-Auktion G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Str. 31. Stammk.: 5000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Wilhelm Friedlaender. — Berliner Baugesellschaft m. b. H., Bln.-Halensee, Güterbahnhof. Stammk.: 5000 Rm. Geschäftsführer: Kfm. J. Mendelsohn. — Julius M. Bier A.-G., Berlin, Leipziger Str. 26 (Vermittlungsgeschäft). Grundk.: 100 000 Rm. Vorstand: Kfm. Guido Bier u. a.

Geschäftsaufsichten

Neuangeordnete:

Fa. Bayerische Waldsamen Klenge Hermann und Fuhrmann, Bindlach; Wein- und Spirituosenversandhaus Rafael Kahn, Mainstockheim; Textilwarenhändler Sally Wolff, Halle/S.; Franz Kettenbach, Sortiments-, Buch- und Kunsthandlung, Bendorf/Rh.; Kfm. Johs. Jeserich, Paderborn; Traugott Otto Bruno Schuster, Plauen; Fa. Wilh. Merkle, Cannstatt.

Aufgehobene:

Fa. Emaillier- und Stanzwerke G. m. b. H., Aschaffenburg; Goldschmidt u. Co., Inh. Gustav Kann, Kleiderfabrik, Aschaffenburg; Sporthaus Hans Roth, Aschaffenburg; Kfm. Samuel Schlochauer Fa. Schlochauer u. Co., Berlin C; o. Handelsgesellschaft Eduard Gerechter, Herrenkleiderfabrik, Berlin C; o. H. Maßmann & Co., Zigarrenfabrik, Brackwede; Kfm. Ludwig Schlatter, Schwaningen; Kfm. Hugo Nied, Bosberg/Baden; Kfm. Wilh. Pfeiffer, Breslau; o. H. Großmann u. Posener, Breslau; Kfm. Paul Cohn, Breslau; Fa. H. Horstmann, Bünde; Kfm. Eugen Tamm, Burg b. M.; o. H. Wilhelm Lenz, Frankfurt/Main; o. H. C. G. Boden u. Söhne, Großröhrsdorf; Kfm. Walter Krohn, Torgelow; Fa. Werner Beuke, Varel; Kalksandsteinfabrikbesitzer Wilh. Peters, Fallingbostel.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist, E. = Eröffnungstermin, G. = Gläubigerversammlung, P. = Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Bad Reichenhall. Josef Schreiner, Goldschmiedegeschäft. E. 14. 7. A. 2. 8. G. 11. 8. P. 11. 8.

Berlin-Mitte. Kfm. Herm. Sasse (Fa. Fritz Sasse sen.). E. 13. 7. A. 14. 8. G. 10. 8. P. 25. 8.

Berl.-Mitte. Kfm. Max Kallmann (Fa. Geschw. Michels). E. 15. 7. A. 3. 10. G. 13. 8. P. 13. 11.

Berlin-Mitte. Referendar und Kfm. Dr. jur. Walter Michels E. 15. 7. A. 3. 10. G. 13. 8 P. 13. 11.

Berlin-Mitte. Kfm. Carl Michels. E. 15. 7. A. 3. 10. G. 13. 8. P. 13. 11.

Berlin-Mitte. o. H. Geschw Michels (Großhandel mit Seidenwaren). E. 15. 7. A. 3. 10. G. 13. 8. P. 13. 11.

Brieg. Elba G. m. b. H. E. 14. 7. A. 31. 8. G. 21. 8 P. 11. 9.

Düsseldorf. Kfm. Gustav Walter. E. 15. 7. A. 5. 8. G. 4. 8. P. 14. 8.

Essen/Ruhr. Roetger u. Co G. m. b. H. E. 13. 7. A. 8. 8. G. 6. 8. P. 20. 8.

Frankfurt / Oder. Frankfurter Kreditverein e. Gen. m. b. H E. 12. 7. A. 15. 8. G. 7. 8. P. 25. 8.

Liegnitz. Kfm. Karl Höhne, Möbelhaus. E. 15. 7. A. 25. 8. G. 19. 8. P. 4. 9.

Lommatzsch. Ver. Spiegelfabriken und Glasmanufaktur G. m. b. H. E. 13. 7. A. 31. 8. G. 3. 8. P. 21. 9.

Magdeburg. o. H. H. C. Schwenn. E. 15. 7. A. 13. 8. G. 13. 8. P. 7. 9.

München. Kunstwoll - Fabrikations G. m. b. H. E. 13. 7. A. 3. 8. G. 16. 8. P. 16. 8.

München. Deutscher Hilfs- und Siedlungsbund e. G. m. b. H. E. 14. 7. A. 25. 8. G. 12. 8. P. 1. 9.

Plauen / Vogtl. Lebensmittelgroßhändler Edwin Meister. E. 15. 7. A. 1. 9. G. 12. 8. P. 30. 9.

Plauen/Vogtl. Blusen- u. Kleiderfabrikant Emil Richter. E. 14. 7. A. 1. 9. G. 12. 8. P. 30. 9.

Tuttlingen. Karl Riess. **E.** 15. 7. A. 16. 8. G. 23. 8. P. 23. 8.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 167 der Vossischen Zeitung vom Dienstag, 20. Juli 1926

Das zusammenlegbare Familienleben

Von

Friedrich Raff

Bisher kannte man die Schränke, die bei passenden Gelegenheiten zu einem Bett auseinanderfallen und nach überraschender Ankunft der Gattin sich wieder in züchtiger Kleiderschrankhaltung aufrichten, nur aus den Hotelzimmern deutscher Schwänke oder der Erfindungsmappe amerikanischer Filmgrotesken. Inzwischen hat die nackte Wirklichkeit das zeitsparende Haus geboren, das auf einer Ausstellung zu besichtigen ist. Von Familien und solchen, die es werden wollen, von jungen Eheleuten mit elterlichem Segen, aber ohne dazu passende Zimmer wird dieses parterreliegende Haus auf Herz und Nieren, auf Zentimeter, Waschmöglichkeit und Ausdehnung (auch im Sinne der Bevölkerungsaufnahme) geprüft.

Das Häuschen sieht von außen wie eine kleine Kate aus. So etwa wie „Grüß Gott, tritt ein, bring' Glück herein" oder „Raum ist in der kleinsten Hütte". Gewiß wären diese Wandsprüche vorhanden, aber die Wand dazu fehlt leider. Sie ist ausgenützt. Sie ist ein eingebauter Kleiderschrank, eine Wäscheablage, ein Büchergestell. Besonders dieser Bücherschrank wirkt reizvoll. Er ist im Grunde eine Ziehharmonika und nimmt das halbe Zimmer ein, wenn man ihn öffnet. Dieser Bücherschrank ist ein strenger Erzieher zur Ordnung. Wer um Haaresbreite die Bände nicht wieder an ihren Platz stellt, wird ihn nie mehr verschließen können, und ihm die Barrikade von Literatur und Wissenschaft wird ihm das Leben in seinem Herrenzimmer verleiden.

Etwas unverständlich erscheint in diesem Herrenzimmer eine bügelbrettartige Tafel, die auch tatsächlich den Plättbedürfnissen der fleißigen Hausfrau dient. Wen die Tafel stört, kann sie entfernen und wird dabei einer Badewanne von familienstarker Größe ansichtig, deren zu denkendes Plätschern eine prachtvolle Begleitung zu der Schreibtischarbeit geben dürfte. Wer sich auf die heitere Ofenbank, jene aus dem Minnesang nachgewachsene liebtraute, deutsche Ueberlieferung, setzt, kann sich bei einem Druck auf die Vorrichtung sofort ins Bett legen. Zwar in kein Federbett, sondern ein federndes Bett. In eine Art Hängematte, die sich dem Körper vortrefflich anschmiegt, wie das uns führende Fräulein versichert. Sie setzt hinzu, daß sie jede Nacht darin schlafe, und man betrachtet nun ihren Körper, an den sich die die Matte so vortrefflich anschmiegt.

Das Herrenschreibbadeschlafzimmer birgt noch (bitte nach oben sehen!) in luftiger Höhe und in ungehöhrend großer Entfernung voneinander zwei Betten, ähnlich wie in der Schiffskajüte oder im Schlafwagen. Zu den Schlafstätten an der Decke führt je eine Leiter. Diese Leitern mögen als Verbindungstreppe zwischen dem Ehepaar benützt werden. Wenn ich mir vorstelle, wie umständlich es sonst für streitende Ehepaare ist, als Symbol das eine Bett in ein anderes Zimmer zu schaffen, so muß diesem Leitereinzug der Vorzug gegeben werden.

Sehr praktisch ist auch die Küche. Sie kann nie gleichzeitig von zwei Personen betreten werden, der Hausfrau vermag also niemand in die Töpfe zu schauen, und ein Streit mit dem Mädchen kann schon deshalb gar nicht entstehen, weil die Ausnützung des Raums gar nicht die Ausnützung eines Dienstboten vorsieht.

Das Musikzimmer, wenn es gewünscht wird, müßte wohl ins Freie verlegt werden. Ohne Garten ist dieses Einfamilienhaus überhaupt nicht denkbar. Das Klavier im ersten Stock unterzubringen, ist deshalb wenig empfehlenswert, weil das Klaviere parterre anfängt und im Erdgeschoß aufhört. Der Transport eines Klaviers durch die Tür würde außerdem befürchten lassen, daß dabei das Haus einige Straßen weiter südlich aufzauchte, auch hatte ich die Akustik im Freien für besser.

Eine Kolonie dieser wohnlichen Schnackenbauten, dieses Dorados aller Eheanfänger, wäre gewiß reizvoll. Wenn Winzigs dann etwa die Familien Zwerg und Minus zu einer großen Gesellschaft einladen, werden sie sicher an den Rand der Karte schreiben: „Mitbringen Ihres Hauses erbeten!" Und, wem die Nachbarschaft nicht paßt, der bricht einfach sein trautes Heim ab, packt es auf den Wagen und sucht sich günstig zu verändern.

*

Der Rundgang ist zu Ende. Eigentlich stimmt Rundgang nicht, mehr Gang im Quadrat. Man hat sich einige Male um seine eigene Achse gedreht, das war alles. Die junge Dame, die uns führte, verspricht im Schlußwort, daß sich deren deutschen Familienleben durch dieses Zweizimmersystem ungeahnte Perspektiven eröffnen. Sie steht dabei unter der Schwebebahnschlafgelegenheit im Zimmer-für-alles und wirkt durchaus prospektkaft. Ich bin überzeugt, daß ihre häusliche Propaganda eine Verlobung für sie zustandebringt, und daß die Holde dem Glücklichen als ersten zarten Wunsch eine Fünfzimmerwohnung ins Ohr flüstern wird.

Das Seminar in der Gefangenenanstalt. Auf Anregung des Kriminalisten Professor Exner hat die Universität Leipzig eine bemerkenswerte Neuerung eingerichtet, wie sie bis jetzt in ähnlicher Weise an deutschen Hochschulen nur noch in Graz zur Verwirklichung gelangt ist. Unter Leitung Exners und unter Mitwirkung des Gerichtsarztes Medizinalrat Schütz finden regelmäßig in der Leipziger Gefangenenanstalt in der Beethovenstraße Sitzungen des kriminalistischen Seminars statt, bei denen unter Heranziehung der betreffenden Gefangenen zur Auskunfterteilung konkrete Einzelfälle nach allen Richtungen durchgesprochen werden. Namen werden weggelassen; die Beteiligung des Gefangenen erfolgt nach dessen freiem Willen, in der Regel nach Aufklärung über den Zweck des Ganzen. Das Bedürfnis der meisten Kriminellen, über ihren Fall zu sprechen, trägt viel zu dieser Bereitwilligkeit bei; in einem Fall hat es sich sogar ereignet, daß ein bereits entlassener Gefangener sich aus freien Stücken zur Besprechung seiner Sache in der Sitzung einfand.

Normung im Krankenhaus

„Fanok" greift ein

Von

Prof. Dr. med. W. Hoffmann,

Direktor im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin, Vorsitzender des Fachnormenausschusses-Krankenhaus

Auch in Ländern, in denen von einer wirtschaftlichen Not zurzeit nicht gesprochen werden kann, wie in Amerika, ist Rationalisierung in der gesamten Wirtschaft längst Allgemeingut; sie ist die Richtschnur des Denkens aller, sowohl des Chefs wie jedes Angestellten, sowohl des Privatmannes wie der Behörden. Gleiche Bestrebungen bestehen auch in anderen außereuropäischen und europäischen Ländern, von denen ich nur Australien, Japan und Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Rußland, Schweden und die Schweiz nenne.

In Deutschland gehen vereinzelt Vereinheitlichungsarbeiten der Technik bis in die Vorkriegszeit zurück und wurden gefördert durch den Verein Deutscher Ingenieure, den Verband Deutscher Elektrotechniker u. a. In den Betrieben erkannte man bald die Zweckmäßigkeit besonders aufgestellter „Werknormen" an, man sah den Fortschritt, an Stelle der Vielheit von Maschinenelementen einheitliche Formen zu schaffen, die eine „Ersparnis in der Konstruktionsarbeit und eine Vereinfachung in der Herstellung" bedeuteten.

Während des Krieges entwickelte sich durch Vereinbarungen militärischer Dienststellen mit dem Verein Deutscher Ingenieure ein Normalienausschuß für Maschinenbau, der 1917 in den Normungsausschuß der Deutschen Industrie (N.D.I.) überging, der auch mit Normungsausschüssen in den oben genannten Ländern in Verbindung trat. Im April 1926 fand in New York der erste internationale Normungskongreß statt.

Teils auf Anregung des Normungsausschusses der Deutschen Industrie (N.D.I.), teils aus eigener Ueberzeugung und Initiative haben sich in den letzten Jahren in Deutschland eine größere Anzahl von Fachnormenausschüssen gebildet, wie für Armaturen und Rohrleitungen, Elektrotechnik, Feuerwehrwesen, Bauwesen, Kraftfahrindustrie, Schiffbau, Eisenbahnwagenbau, Kinotechnik usw. So steht das weite Gebiet der ganzen Wirtschaft zur Behandlung; Reichstag und Landtag verfolgen mit Interesse den Fortschritt auf diesem Gebiet, wohl von allen Parteien werden diese Bestrebungen als dem Wohle der Gesamtheit dienend anerkannt, und vom Reichstag sind dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in Industrie und Handwerk zur Unterstützung dieser Bestrebungen Mittel zur Verfügung gestellt worden.

So hat man — dem Beispiel Amerikas folgend und durch dessen Erfahrungen befruchtet — auch auf dem Gebiete des Krankenhauswesens erkannt, daß es sich nicht verantworten lasse, daß in einem Krankenhaus z. B. die verschiedenartigsten Krankenbetten vorhanden seien, in einem Falle bis zu hundert, daß es häufig schwierig ist, bei Reparaturen einzelne Teile zu beschaffen, da die passenden nicht mehr auf Lager waren, so daß sie neu angefertigt werden mußten, wodurch unnötig hohe Ausgaben entstanden.

Den Einsichtigen war längst bekannt, daß die gegenwärtige Vielgestaltigkeit der Einrichtungen von Krankenhäusern nicht nur eine höchst unzweckmäßige Zersplitterung des Bedarfs, sondern auch eine sehr erhebliche Verteuerung bedeutet. So war es notwendig und erwünscht, daß auch in Deutschland ein Fachnormenausschuß Krankenhaus (Fanok) gegründet wurde, der alle beteiligten Kreise umfaßt. Es ist das unbestreitbare Verdienst des Gutachterausschusses für das öffentliche Krankenhauswesen", besonders seines rührigen Vorsitzenden, des Geh. Regierungs- und Medizinalrats Alter-Düsseldorf, diese Gründung betrieben und den Kreis der Beteiligten auf die breiteste Grundlage gestellt zu haben. Außer dem Gutachterausschuß für das öffentliche Krankenhauswesen (Sitz Düsseldorf), der als gemeinsame Organisation der Spitzenverbände der Selbstverwaltung (Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Provinzialgesellschaftsstelle, Reichs-Städtebund, Reichs-Arbeitgeber-Verband, Deutscher-Landgemeindetag, Preußischer Landgemeindeverband West) anerkannt ist, und auch von den beteiligten Ressorts des Reiches und der Länder unterstützt und gefördert wird, ist Träger des Fachnormenausschusses Krankenhaus auch der Reichsverband der privaten gemeinnützigen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands. Es sind so die Verwaltungen sämtlicher öffentlichen und der privaten gemeinnützigen Krankenanstalten an den Arbeiten des Fachnormenausschusses Krankenhaus interessiert. Die weittragende Bedeutung erhellt aus der Tatsache, daß nach den medizinal-statistischen Angaben des Reichsgesundheitsamtes im Jahre 1922 **die Zahl der öffentlichen und privaten Krankenhäuser einschließlich der Augenkliniken und Entbindungsanstalten sowie der Irrenanstalten 4500 mit einer Bettenzahl von 476 000 Krankenbetten beträgt.**

Das Programm des Fachnormenausschusses Krankenhaus (Fanok) umfaßt den gesamten Bedarf der Krankenhäuser an Einrichtungsgegenständen aller Art, Möbel, Geräte, Apparate, Instrumente, Wäsche und Kleidung, Laboratoriumsbedarf, Lebensmittel, Desinfektions- und Reinigungsmittel, aber auch den besonderen Bedarf zur Ausstattung des Krankenhausbaues, wie Fußbodenbelag, Fenster, Türen, Ventilationseinrichtungen, Beleuchtung, Bade- und Wäscheeinrichtungen usw. usw. sowie schließlich den Krankenbaracken. Die Arbeit vollzieht sich in der Weise, daß eine größere Anzahl selbständig arbeitender Gruppen gebildet worden ist, in denen Hersteller und Verbraucher, Vertreter des Handels, erfahrene Krankenhausärzte der verschiedensten Spezialitäten sowie kundige Verwaltungsbeamte zusammen tätig sind. Das Ergebnis der Arbeiten besteht in der Aufstellung besonderer Normblätter, die zunächst als Normblattentwürfe in der „Zeitschrift für das gesamte Krankenhauswesen" (Verlag Julius Springer, Berlin) zur allgemeinen Kritik veröffentlicht und nach Abgleichung aller Einwände als endgültige Normblätter unter dem Din-Zeichen in das Deutsche Normen-Sammelwerk (Beuth-Verlag, Berlin) aufgenommen werden. Bisher liegen Normblattentwürfe vor für Krankenhausbetten für Erwachsene, Säuglinge und Kleinkinder; vor dem Abschluß stehen die Normblattentwürfe für Krankenkleidung und Bettwäsche, Krankentische und Bettfahrer; bis zu einem gewissen Stadium der Bearbeitung sind gediehen die Arbeiten über Krankenkraftwagen und ärztliche Instrumente.

Man darf sich nicht vorstellen, daß diese Arbeiten sehr schnell fortschreiten. Ein hohes Maß von Geduld ist notwendig, bis die einzelnen Krankenhausnormen und Krankenhaustypen in den Prozeß der Herstellung und des Verbrauches eingeführt sind. Es handelt sich hier nicht um bürokratische Arbeit, sondern um praktische Arbeit, an der der Erzeuger und Verbraucher in gleichem Maße interessiert sind unter der kontrollierenden und auch forschenden Mitarbeit der Wissenschaft. Auch muß besonders hervorgehoben werden, daß eine vernünftige, sinnvolle, praktische Normung und auch Typisierung durchaus nicht eine jede persönliche geistige Regung ertötende Gleichmacherei bedeutet, sondern **daß nur dort vereinheitlicht wird, wo die konstruktive Entwicklung als abgeschlossen gelten kann.** So haben wir z. B. bei den Krankenbetten **die Matratzen nicht genormt,** sondern sie frei gelassen. Auch die Frage, ob — wie in Amerika — die Krankenbetten auf Rollen oder, wie in Deutschland mehr üblich, auf Holz- oder Gummifüße gestellt werden sollen, ist offen gelassen.

Auch bei den ärztlichen Instrumenten z. B. kann es sich nicht darum handeln, ein einheitliches Skalpell oder eine einheitliche Pincette oder eine einheitliche Säge festzulegen, sondern nur darum, **der übermäßig großen Vielgestaltigkeit entgegenzutreten und einige Typen festzulegen,** mit denen jeder Chirurg erfolgreich operieren kann. Mit dem Grundsatz einer sparsamen Wirtschaft verträgt es sich nicht, wenn heute jeder Chirurg sein eigenes Instrumentarium konstruieren möchte.

Wer die Berücksichtigung dieses Körperteils seit Jahren von den Berliner Revueschöpfern gefordert hat, empfindet den Genuß des Theaterabends so heftig, daß er sich ihn nicht allein gönnt. Er möchte sie alle herbeiholen, die Fachmänner mit dem überlegenen Lächeln, die uns ohne Gnade für Wolkenkuckucksheimer halten, für wohlmeinende Gemüter, aber leider, leider ohne jede Ahnung, mit welchen Mitteln ein Theatermann Geld verdienen kann.

„Hier", so möchte man ihnen das überfüllte Haus zeigen, „hier hat ihr ein Unternehmen, das unsere Wünsche und eure Sehnsucht zugleich verwirklicht!"

Nun braucht man freilich den normalen Unternehmer unserer Revue-Theater nicht zum Reisen zu animieren. Nubolos fährt er zwischen New York, London, Paris, Berlin umher und „sucht, welchen er verschlinge". Aber ich fürchte, daß er gerade in Paris lieber das Casino de Paris und das Theater Moulin Rouge studieren wird, die Heimstätten jener internationalen Revuesprache, in der mit Hals, Brust, Schoß und Schenkel geredet wird.

*

Deshalb möchte ich, gerade jetzt, da die Ueberraschungen für den nächsten Winter ausgeheckt werden, laut und vernehmlich auf das Theater Marigny hinweisen.

Selbstverständlich belastet sich Guitrys Revue nicht mit einer Handlung, und nur hier und da, wenn die Situation es fordert, gibt es eine zwanglose Ueberleitung von Bild zu Bild. Der Zuschauer, an den man sich wendet, muß sich ein bißchen für Politik und Kunst interessieren. Aber nicht mehr als die Kenntnis eines Zeitungslesers aus dem Durchschnitt wird von ihm verlangt. Das ist ja gerade das Imposante, daß hier eine Masse ohne Appell an die Masseninstinkte befriedigt wird.

Wie der Zeitungsleser gleitet der Zuschauer vom politischen Teil allmählich ins Feuilleton. Teil I: Politik, nach der Pause: Kunst.

Revue mit Geist

Von

Monty Jacobs

Deutsche Bühnenfreunde sollten möglichst eft nach Paris fahren, um zu erkennen, wie gut in Berlin Theater gespielt wird. Als ich diese alte Erfahrung jüngst erneuerte, habe ich mir deshalb vorgenommen, meine Pariser Theatereindrücke als Privatangelegenheit des Empfängers zu behandeln. Lerne reisen, ohne zu schreiben!

Aber zum Glück erlebte ich zum Schluß des Aufenthalts einen Abend, von dem zu sprechen eine Freude bedeutet. Sicherlich war es kein Zufall, daß gerade das Théâtre Marigny diesen Genuß vermittelte. Denn in dieser Stadt unserer alten und neuen Liebe gibt es wohl intimere, spaßigere, aber gewiß kein anmutigeres Bühnenhaus als das Theater, in dessen Promenadenraum der Sommer der Elysäischen Felder so warm hineinleuchtet.

Auf den Brettern dieser Bühne hat mich eine Revue entzückt, die praktische Theaterkritik an ihren Rivalen übt. Denn die Autoren, Sacha Guitry, der Schauspieler-Dichter, und Albert Willemetz, wollen beweisen, und beweisen, daß man einen großen Erfolg ernten kann, auch ohne Fleischausstellung, ohne Jazzband, ohne Varietésnummern, kurz: fern vom internationalen Schema. Freilich arbeiten sie nicht für den Hotelgast, dem die Landessprache ein Kreuzworträtsel bedeutet, und der deshalb in der Londoner Alhambra, in Berlin bei Haller, im Casino de Paris oder bei der Mistinguett (jung von Ewigkeit zu Ewigkeit) die gleichen Beine im gleichen Takt schwenken sieht. Sie haben nämlich eine Revue gedichtet, die sich, originell genug, an eine in all diesen Stätten der Kunst mißachtete Instanz wendet. Nämlich an den Geist.

Im ersten Bilde wird La malade imaginaire behandelt. Natürlich heißt die Kranke Marianne, Frankreich, und natürlich, denn hier sind Hände mit Fingerspitzen am Werk, bleibt sie unsichtbar. Ihre Magd Toinette empfängt die Aerzte, und im schwarzen Talar mit weißer Halskrause erscheinen Gestalten mit bekannten Gesichtern. Mit krummem Rücken schleicht Briand auf die Szene, mit grauem Spitzbart stapft Poincaré herein. Herriot und Péret folgen. Sie öffnen den Mund, und niemand im Publikum nimmt Anstoß daran, daß der Ministerpräsident ein Chanson und der Finanzminister den Refrain singen. Gleich im Anfang ist die gute Laune da, wenn Briand sich auf den Präsidentenstuhl des Kollegiums niederlassen will und erst Poincaré fortscheuchen muß. Am Schlusse aber, wenn Toinette nach dem Abmarsch der Mediziner ausruft, daß sie allesamt nichts verstehen, kommt Briand noch einmal zurück und bestätigt ihr mit einem Händedruck, daß sie durchaus im Recht sei.

Gegen die Brutalität der Massenkunst wehrt sich in diesem Stück der Geist des französischen Theaters. Aber Paris wehrt sich auch gegen die Ueberfremdung der Stadt, gegen die Invasion des Auslandes, und wie das zu gehen pflegt, mischt sich ein Schuß Reaktion in das patriotische Getränk. So wird etwa das Blut der kranken Marianne untersucht, und im Mikroskop hüpfen das weiße Blutkörperchen und der rote Blutkörper, eine zierliche Balletteuse und ein Tänzer mit der Pelzmütze des Bolschewisten umher. Auf diese Weise wird auch hier eine Tanznummer eingeschmuggelt, und der Bürger im Parkett freut sich, wenn der Kampf im Mikroskop mit der Niederlage des Roten endet, der so brutal die Zähne fletscht.

Aber nun wirds gleich wieder lustig. Der Deputierte befragt die Wahrsagerin nach den Aussichten der neuen Kammermehrheit. Ein Gespräch, das vor keinem Witz zurückschreckt, ohne jede Scheu, die allerhöchste Person des Staatschefs in die Debatte zu ziehen. Am Schlusse prophezeit die Wahrsagerin Unheil, und als ihr Gast eine Depesche bekommt, seine Ernennung zum Finanzminister, so meint sie trocken: Ich hab's ja gleich gesagt!

Nächstes Bild: der neue Herr in seinem Ministerium. Was bedeuten die drei Glühbirnen auf dem Tisch? Gönnerhaft erklärt es ihm der Huissier. Wenn die Lampen aufleuchten, ist das Kabinett gestürzt. Natürlich leuchten sie bald, und ein Nachfolger erscheint. Aber bei ihm funktionieren die Glühbirnen schon, als er sich eben die Handschuhe ausgezogen hat. „Das ist übertrieben!", mit diesem Ruf entfernt er sich. An der Wand bleiben die Porträts seiner großen Vorgänger Turgot, Colbert, Sully allein, sie werden lebendig, steigen aus dem Rahmen und — stimmen ein Terzett an. In diesem gesegneten Lande singen sogar die Minister aus dem Geschichtsbuch! Sie sprechen aber auch, und wenn Turgot erklärt, daß nicht Frankreich, sondern Amerika der wahre Schuldner sei, dann jubelt das Haus.

So geht es im Geschwindschritt auf das Thema des Tages los, auf das Schicksal der Landeswährung. Den Schauplatz bietet in zwei Zeitbildern, 1886 und 1926, die Pariser Börse. Wieder wird die Schaulust befriedigt. Aufzüge der Münzsorten, der Börsenwerte, führen Choristinnen auf die Bühne, die sich mit den Schönheiten der anderen Revuetheater getrost messen dürfen. Nur, daß ihr Aufmarsch keinen Selbstzweck bedeutet, sondern die Zugabe zum Witz des Dialogs, zum Geschmack des Kostüms, zur Gefälligkeit der Musik. Mit solchen Sicherungen darf der Spaß auch an die Wunde des Landes rühren, und niemand lacht herzlicher als die Leidtragenden der Inflation, wenn der Papierfranken in der Gestalt eines behäbigen Komikers die Stufen der Börsentreppe hinabrollt.

*

Ist die Pause vorbei und das anmutigste Foyer von Paris wieder leer, so stehen Kunst und Theater zur Debatte. Man parodiert fröhlich Bourdets „Prisonnière", das Erfolgstück des Theaters Fémina, das Reinhardt uns bald vorführen wird, das schwache Drama mit dem starken Thema: Lesbos. Im Glaskäfig hält der Hungerkünstler Zwiesprache mit dem Wächter, mit dem Zuschauer aus der Provinz, mit dem Bettler, dem er so unlauteren Wettbewerb bereitet. Wieder wird, in geistige Beziehung gesetzt, ein Tanzduett eingepascht, und plötzlich steht Napoleons Hof ängstlich versammelt, bis der Kaiser finster eintritt. Alles sinkt zusammen, der Monarch schreitet nach vorn — da dringt ein Subjekt im modernen Arbeitskittel, die Shagpfeife im Munde, ein, und schnauzt Bonaparte an: „Ich habe Ihnen doch immer gesagt, Sie sollen die linke Hand in die Brusttasche stecken!" Eine Filmaufnahme also. Mit Hindernissen. Denn Napoleon ist Engländer, Josephine Italienerin, Cambronne Russe, und der einzige Franzose in diesem Turm von Babel trägt Wellingtons Uniform. Zum Glück ist bald ein Dolmetsch zur Stelle, der acht Sprachen beherrscht. Aber er versagt, denn leider kann er nicht französisch sprechen. Wieder die Gegenwehr des Pariser Witzes gegen die Auslieferung seiner Vaterstadt an die Fremden!

Und gar nichts fürs Herz, fürs weite Herz der Revuestammgäste? Immerhin verheißt ein Bild: Une répétition en costumes de „Toutes Nues". Hier freilich muß der Zuschauer, wie der Berliner sagt, in den Mond kucken. Auf der Probe erscheinen nämlich vor dem Manager sechs schöne Choristinnen in Bademänteln. Auf sein Kommando — als Amerikaner spricht er natürlich nur durchs Megaphon — sollen die Mäntel fallen. Aber der Witz der Szene besteht ja gerade darin, daß immer etwas dazwischenkommt. Als die Mäntel endlich geöffnet werden, drehen die Schönen dem Publikum den Rücken zu, und die Zuschauer müssen sich mit der anerkennenden Miene des Managers begnügen. Ich gestehe den Fachmännern zu, daß nach dieser lustigen Szene die Enttäuschung hörbar im Parkett zu spüren war.

*

Seit Marcellus Schiffers geglücktem Wagnis der „Fleißigen Leserin", einer Revue ohne Aufmachung, haben wir auch in Berlin Ansätze zu den Wirkungen des Theaters Marigny, wenigstens im zweiten Teil: Kunstparodie. Aber ist bei uns ein Terzett Stresemann, Seeckt und Schacht denkbar? Ich weiß, daß die politische Struktur des deutschen Bürgertums manche Freiheit des Auslands verbietet. Aber unsern Bühnenleuten steckt nun einmal noch immer die Angst vor dem politischen Zensor in den Knochen, die Angst, eine Nase aus der Reichstagsestrade bloßzustellen, (während man so schnell und gründlich das Entblößen der Chormädchen gelernt hat).

Freilich, nur Takt und Geschmack dürfen diesen Schritt wagen. Lieber keine politische Bühnensatire als eine klobige. Dann müssen wir eben warten, bis Deutschland reif ist für ein Theaterstück, mit dem Titel der Revue im Théatre Marigny.

Sie heißt nämlich: Vive la République!

*

Aber Deutschland ist reif. Denn eben erst hat das Berliner Renaissance-Theater, selbständig in seinem Wagemut, den Titel seiner Winterrevue angekündigt.

Er heißt: „Es lebe die Republik."

Eine Gutenberg-Festschrift. Als ein stattliches Sammelwerk ist die Gutenberg-Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Gutenberg-Museums in Mainz (Herausgegeben von Aloys Ruppel. Verlag der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz) zu rühmen, zu der die Fachgelehrten der gebildeten Welt Beiträge geliefert haben. England, das britische Amerika, Holland, Frankreich, Belgien, Italien, Spanien, das spanische Südamerika, die Schweiz, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland, Böhmen und Ungarn wetteifern, teils in ihrer eigenen, teils in deutscher Sprache mit dem Heimatlande Gutenbergs, das selbstverständlich quantitativ und qualitativ an erster Stelle steht. Durch Gottfried Zedlers Buch „Von Coster zu Gutenberg" war vor einigen Jahren die Frage nach der Priorität der Erfindung von neuem zur Diskussion gestellt. Ein Holländer, Bonaventura Kruitwagen, kommt in der „Festschrift" zu dem Ergebnis, daß die „Costerlegende" aufgegeben werden muß. Karl Schorbach erweitert durch seine „Neuen Straßburger Gutenbergfunde" unsere Kenntnis über das Leben Hanne Gensfleischs wesentlich. Zur biographischen Forschung trägt auch Otto Hupp mit seinem „Das Wappen Gutenbergs" und P. T. Keßler in der Abhandlung „Die Wappen im Hause Molsberg zu Mainz, darunter ein noch nicht veröffentlichtes Wappen der Gensfleisch" bei. — Wenn ich von dem übrigen Inhalt noch einiges anführe, z. B. F. Helmberger, „Alter Geist im neuen Schaffen, ein Mahnwort an die Drucker der Gegenwart"; Oskar Jolles, „Wünsche der Schriftgießereien"; Ernst Craus, „Die Abkürzungszeichen in den Wiegendrucken"; Leo Baer, „Der Heidelberger Totentanz und die mittelrheinische Buchillustration des fünfzehnten Jahrhunderts"; Wilhelm Ludwig Schreiber, „Das erste Zusammenwirken von Bild- und Typendruck"; Ernst Neeb, „Zur Geschichte des Mainzer Gutenbergdenkmals", und Richard Oehler, „Adam Friedrich Oeser, Goethes Lehrer, als Buchillustrator", so bin ich mir der Unzulänglichkeit dieser Aufzählung bewußt, hoffe aber trotzdem, daß sie eine Vorstellung von der Vielseitigkeit der Festschrift gibt. Dr. P. H.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Ein Meister der Farbstoffchemie. Geheimrat Prof. Dr. Richard Meyer, der bekannte Chemiker, Forscher und Lehrer, begeht heute in Braunschweig seinen 80. Geburtstag. In Berlin geboren, verlebte er gemeinsam mit seinem Bruder Viktor seine Jugend in Berlin, besuchte hier das Werdersche Gymnasium und hörte bei A. W. Hofmann Chemie. Für die Wahl des Chemiestudiums war sicher die Tatsache mitbestimmend gewesen, daß er in der Kattundruckerei seines Vaters allerlei geheimnisvolle chemische Prozesse vorsichgehen sah. Wir können uns vorstellen, daß der Vorgang des Färbens mit Indigo, bei welchem die gelbgefärbten Stoffe an der Luft allmählich die schöne blaue Farbe annahmen, den Knaben immer wieder in seinen Bann schlug. Von der Berliner Universität ging Meyer zu Kirchhoff und Bunsen nach Heidelberg, von dort zu Wöhler nach Göttingen, wo er promovierte. 1868 übernahm er die väterliche Kattundruckerei. Im Jahre 1876 folgte Richard Meyer seiner Neigung zur Lehrtätigkeit und ging an die Kantonschule zu Chur, wo er als Professor den Unterricht in Chemie und Physik übernahm. 1885 ging er als Chemiker zu den Höchster Farbwerken. Jedoch muß seine tiefgegründete Neigung zum Forschen und Lehren ihn bewogen haben, diese Stellung aufzugeben, um bei A. von Bayer in München als Privatassistent und Privatdozent die Leitung des organischen Saales zu übernehmen. 1887 wurde Meyer an die staatliche Gewerbeschule in Reichenberg berufen. Als dann zwei Jahre später ein ehrenvoller Ruf an ihn erging, an Stelle des verstorbenen Geheimrats Ott das chemisch-technische Institut der Braunschweiger Hochschule zu leiten, folgte er diesem Rufe mit Freuden. Diese Zeit, d. h. die Jahre 1889 bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand 1918, waren besonders reich in bezug auf seine wissenschaftliche Forschertätigkeit. Es würde zu weit führen, alle die wissenschaftlichen Veröffentlichungen, deren Zahl fast 100 erreicht, anzuführen. Nicht nur das Entstehen der Farbe fesselte den Forscher, sondern ebenso wichtig war es für ihn, Erklärungen für die Vorgänge zu suchen, die beim Färben zwischen Farbstoff und den Faserstoffen auftreten. Die Beweglichkeit seines Geistes erhellt am besten aus der Tatsache, daß Richard Meyer in einem Alter, in dem sich viele Forscher auch schon geistig zur Ruhe gesetzt haben, es noch unternahm, sich ganz neuen Problemen zuzuwenden. In den Jahren 1902—1920 erschienen nacheinander sechs Abhandlungen, die den gemeinsamen Titel „Pyrogene Acetylenkondensationen" führten. Diese Arbeiten lieferten den Beweis, daß es in Zukunft sehr wohl möglich sein kann, Benzol technisch aus Acetylen darzustellen.

Internationale Hochschulkurse. Unter dem Protektorat des österreichischen Bundespräsidenten findet vom 6. bis 25. September ein internationaler Hochschulkursus in Wien statt, zu dem als Vortragende neben hervorragenden österreichischen Gelehrten und Staatsmänner, wie Staatskanzler Dr. Renner, Minister Prof. Dr. v. Wieser, Prof. Dr. Mises, Sektionschef Dr. Schüler, eine Reihe deutscher, englischer und französischer Vortragender ersten Ranges gewonnen worden sind. Von deutschen Vortragenden nennen wir unter Anführung der von ihnen genannten Vortragsthemen folgende: Prof. Dr. Lujo Brentano (Arbeitsleistung); Prof. Dr. Götz Briefs, bisher Freiburg, jetzt Berlin (Modernes Proletariat); Prof. Dr. Eckert, Köln (Handelspolitik); Prof. Dr. Alfred Manes, Berlin (Sozialversicherung); Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Berlin (Währungsstabilisierung); Prof. Dr. Oppenheimer, Frankfurt a. M. (Der Staat); Prof. Dr. Weber, Heidelberg (Produktionspolitik). Aus England kommen die Professoren Wallas, Gregory und Mc. Gregor, aus Frankreich Finanzminister Caillaux, der über französische Finanzen sowie über französische Wirtschaft und europäische Wirtschaft sprechen wird.

Hochschulnachrichten. Zum Rektor der Universität Breslau für das Studienjahr 1926/27 ist der o. Prof. der alten Geschichte, Geheimrat Dr. R. Kormann, gewählt worden.

Zu ordentlichen Professoren an der Technischen Hochschule in Berlin sind ernannt worden: der Professor an der Kunstakademie in Dresden Heinrich Tessenow, der Honorarprofessor für Hochspannungstechnik, Dipl.-Ing. Adolf Matthias in Berlin-Schöneberg und der Privatdozent für Physik Dr. Richard Becker.

Der Leiter des Phonetischen Laboratoriums in der Charité Franz Wethlo wurde als Lehrer für Stimmphysiologie an die Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Charlottenburg berufen.

Dem außerordentlichen Professor für prähistorische Archäologie an der Berliner Universität Dr. Hubert Schmidt ist ein Lehrauftrag für die vorgeschichtlichen Beziehungen zwischen Europa und dem Orient erteilt worden.

Alarm im Jenseits

Von

Willy Seidel

1. Fortsetzung. Copyright 1926 by Ullstein A. G. Berlin.

III.

Die mir zugedachten Räume liegen neben dem geschilderten Empfangssalon. Sie bestehen aus einem schlauchartigen Saal mit zwei Straßenfenstern. Vorn ist er bei Sonnenschein also mäßig hell und hinten, am Korridor-Eingang, mystisch dunkel. Ist trübes Wetter, so versagt der Reflex der südlich liegenden konvexen Scheibenquadrate des erzbischöflichen Palais, und der ganze Schlauch liegt in fröstelndem Kellerlicht. Das Schlafzimmer ist eine lächerliche Kammer, ein Anhang nur, gänzlich verbaut: ein abgestumpftes Dreieck. Die dicke Mauer läßt es trotz des hohen französischen Fensters wie eine Gefängniszelle wirken. Immerhin herrscht in diesen Räumen eine versunkene, entrückte Pracht, beispiellos taub gegen unsere schnellebige Zeit.

In beiden Räumen hängen Kronleuchter aus reifenförmig gereihtem Tropfglas, das oben und unten durch fazettierte Kugeln abgelöst wird. Sie hängen als massive, funkelnde Drohungen über meinem Schädel, wenn ich mich darunterstelle. Sie sind verstaubt und voll Fliegendreck; knipst man sie abends an, so geben sie ein transparentes Licht, das jede Ecke des Gemaches gleichmäßig mit trübem Gold bestreut. Es ist, als habe Herr Bibescu den gesamten Hausrat eines Kasinos aufgekauft aus den Zeiten, da die Queen seufzend in ihren Pompadour greifen mußte, um die ersten Eskapaden ihres Sohnes zu begleichen. Trotz ihres vierzigjährigen Aussehens herbergen die Möbel jedoch jene Bequemlichkeit, die dem Briten von jeher eignete. Ein Teetisch auf silbernen Rädchen steht kokett innerhalb fünf kranzartig gruppierter, fetter Klubsessel. Sie sind mit gelbem Sammet überzogen und abgeschabt; immerhin federn sie noch mächtig; beansprucht, schnaufen und quietschen sie wie eine entschlummerte Tafelrunde beleibter Greise. An der mit zitronenfarbiger Tapete bezogenen endlosen Wand brüstet sich, gleich einem spendierfreudigen Gastgeber — (diskret zurückgerutscht, doch nicht minder mächtig) — das Sofa. Es ist allein schon ein Hohn auf die Wohnungsnot, bietet es doch einer ganzen Familie Platz, sich ungeniert darauf fortzupflanzen oder in Frieden zu sterben. An den drei Fenstern hängen dieselben Damast-Stores wie nebenan. In der Ecke, nächst der Tür, steht ein zylindrischer, weißer Biedermeier-Ofen, mit Messingreifen geschmückt. Damit ist die Aufzählung erschöpft; das ist das „möblierte Zimmer". — Was mir sonst noch fehlt — (und das ist so ziemlich das Wesentliche) — habe ich selber zu beschaffen. Ich besitze Mobiliar für drei normale Zimmer, Gott sei Dank. Aber schon jetzt fühle ich: dieser unverschämte Saal wird es schlucken und kaltstellen; zur Bagatelle verdammen.

Das Schlafzimmer enthält Bett und Waschkommode. Für einen Kleiderschrank ist kein Platz. Bei Dunkelheit ist es Turnerei und Eiertanz, ins Bett zu finden. Aber mit den zwölf Glühbirnchen hat man die Direktive, wenn man auch in der verschwenderischen Lichterpracht unwillkürlich auf Lakaien rechnet, denen man Unterhosen und Strümpfe zuwerfen könnte . . . Die Lakaien bleiben aus . . .

In der ersten Nacht kann ich nicht einschlafen und stehe im Saal. Da liegt nun mein Hausrat, Füllsel eines großen Möbelwagens, auf dem spiegelblanken Parkett. Noch ist es eine einzige Wirrnis; aus einer Barrikade vertrauter Schränke, Truhen, Kommoden wächst ein Berg von Büchern, einem erstarrten Erdrutsch ähnelnd. Die fünf beleibten Sessel, provisorisch weggeräumt, stehen an die Wand gedrückt in gerader Reihe. Dort mokieren sie sich, das ist klar; bilden eine Abwehrphalanx gegen das eingedrungene Neue — aber ihr werdet euch schon vertragen und einen Kompromiß eingehen! Die erste Brücke zwischen euch baut der Lüster . . .

Ja, der Lüster! — Da hängt dieser protzige Lichterberg, doch nicht in einer Theaterkuppel über Hunderten von Köpfen. Nein: er hängt nur über dem Gedächtnis von Puderzöpfen, Perücken, Haarbeuteln und Scheiteln, die sich seit 124 Jahren unter ihm geregt; diese geistern noch durch den knapp zwei Meter tiefen Luftzwischenraum, der ihn vom Parkett trennt. Dieses gibt den Glanz als verschwommenen Schimmer zurück. Die Damaststores sind vorgezogen, es ist tiefste Nacht, jener kälteste Moment des Lebens zwischen halb drei und halb vier; ich stehe unter meinen Büchern; tot blinken die Deckel, hieroglyphenhaft die wohlbekannten Titel. Intimstes steht oder liegt da, nackt und vereinsamt unter der Bestrahlung. Zuweilen webt ein Knistern durch den Raum: die aufeinandergeschachtelten Bücherbretter zirpen einander die Frage zu: „Ist dies endlich die letzte Station?" — Ich wandle auf Pumps umher; das Geräusch meines zagen Schleichens hallt marschschrittmäßig von den Wänden wieder. Endlich begreife ich's: die Uhr muß hervor, muß stramm stehen; Dienst tun. Sie muß die 124 Jahre fortspinnen, emsig verlängern; sonst stagniert hier alles, und ich sinke samt all diesen Gegenständen in die Zeit zurück wie in Triebsand.

Ich zerre das Möbel unter den anderen hervor. Es ist eine schmucklose Standuhr aus Birkenmaser; sie hat eine tiefe Gongstimme, wie ein Familienarzt. Den Teufel: als ich sie in die Ecke gepflanzt, Pendel und Gewichte eingehängt habe und nun den Schlüssel einsetze, schnurrt sie bockig und haucht mit widerlichem Gerassel ihren Geist aus. Keine Gongstimme spricht mir melodische Beruhigung zu und mahnt mich sanft an mein allmähliches Verbröckeln, sondern mit hemmungslos umherwirbelnden Zeigern krepiert sie mir vor der Nase, als habe ihr die Atmosphäre die Kehle eingedrückt. Das Geschnarr schlägt brutal in die Stille. Schwer erschrocken höre ich das Geräusch abebben und versichern. Man will hier keine Zeit. In der ganzen Umgebung nistet die Zeitlosigkeit und streckt ihre Schattenfaust zu mir herein . . .

Mit einem mißtrauischen Blick auf die Uhr, die ihren alten Beruf dort weiterzuheucheln scheint, ziehe ich mich, von plötzlichem Frösteln gepackt, zurück. Ich knipse den Saal-Lüster aus und gewinne, mit Hilfe eines fadendünnen Lampenstrahls von draußen, den Weg ins Schlafzimmer. Kaum bin ich dem Schacht von Raum entronnen, so spricht es aus der Finsternis mir drein, wie ein Kichern. Rührt sich, im Schutz der Schwärze, die Zunge der Dinge? — Nervös lausche ich. Dies Haus ist so voll von Ungesagtem . . . Hat mich das verrückte Weib angesteckt? — Oder diese lebendgeisternde Mumie, die Afra? — Wieder höre ich das Kichern — doch nein, es ist ein halbes Aechzen darin. Ich stelle auch fest, daß es nicht aus dem eben verlass'nen Saal kommt, sondern anderswoher. Es kommt aus der Wand hinter dem Kopfende meines Bettes hervor. Nach Untersuchung dieser Wand stelle ich eine Tapetentür fest, geschickt, schier unsichtbar eingefügt, und mache mir klar, daß das Schlaf- und eigentliche Wohnzimmer von Frau Bibescu an das meine grenzt. Offenbar redet sie im Schlummer. Doch halt: es sind zwei Stimmen. Die ihre und eine andere, quäkende. Es ist ein Zwiegespräch, offenbar mit Linda, der Tochter, die ich bis jetzt noch nicht zu Gesicht bekommen habe. Ich muß dies Geräusch hören, ob ich will oder nicht; um wenigstens eine kostenlose Unterhaltung herauszuschlagen, spitze ich das Ohr.

Prof. Wegener Rektor der Handelshochschule

Von den Professoren und Dozenten der Berliner Handelshochschule ist der bekannte Geograph Professor Georg Wegener zum Rektor der Handelshochschule gewählt worden. Er wird sein Amt im Herbst zum Wintersemester nach Ablauf der Amtsperiode des jetzigen Rektors, Professors Dr. **Nicklisch**, antreten.

Professor Wegener, der 1910 den Lehrauftrag für Geographie an der Handelshochschule Berlin, 1911 den Titel Professor erhielt, hat Forschungsreisen in weitestem Umfange unternommen. Seine Reisen führten ihn nach Spitzbergen, Vorder-Indien, Nordamerika, Australien, Java, Japan, Cochinchina. Im Winter 1910/11 begleitete er den Exkronprinzen auf seiner Reise durch Indien. Wegeners Werke sind u. a.: Orographie des Kwenlun, Der Südpol, Reisen im westindischen Mittelmeer, Die geographischen Ursachen des Weltkrieges. Neben seinen wissenschaftlichen Hauptwerken schrieb er auch Reiseplaudereien, wie die Sammlung „Der Zaubermantel". Professor Wegener, 1863 in Brandenburg a. d. H. geboren, ist mit Olga Julia Wegener, die durch ihre berühmte ostasiatische Sammlung (jetzt im British Museum) bekannt geworden ist, verheiratet. In den Jahren 1914—1918 war Wegener Kriegsberichterstatter an der Westfront für die „Kölnische Zeitung".

Ivo Puhonnys 50. Geburtstag. In Baden-Baden hat, wie der „Vossischen Zeitung" von dort geschrieben wird, der weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus bekannte Maler und Graphiker Ivo Puhonny seinen 50. Geburtstag gefeiert. Die Besucher Baden-Badens und die Freunde des Puppenspiels in der ganzen Welt kennen und schätzen Puhonny als den Meister eines der besten modernen Marionettentheater. Die Aufführungen dieser Miniaturbühne im Foyer des neuen Baden-Badener Theaters, die nun seit 15 Jahren besteht, sind für jeden Besucher ein kleines Erlebnis. Puhonny hat seine hölzernen Akteure fast durchweg selbst geschnitzt und für den Rest die genauen Entwürfe geliefert. Er hat die Ausstattung und die Dekorationen hergestellt. Man kann dort Puppenspiele von Pocci, die neubearbeiteten Marionettenstücke der alten Zeit, wie den Doktor Faust, kleine Spielopern und lustige Hanswurstiaden sehen, deren Eindrücke unvergeßlich bleiben. Einen witzigen und originellen Gedanken hat Puhonny erst kürzlich dadurch eingefügt, daß er „Caruso" auftreten ließ, das heißt eine köstlich hergerichtete, befrackte Puppe nach dem Bilde des italienischen Sängers, die mit Verbeugungen aus der Kulisse tritt, mit Mund und Händen und Körper ihre Bewegungen macht, während dahinter im Versteck eine Caruso-Platte des Grammophons spielt. Daneben hat Puhonny auf dem Gebiet der Graphik und namentlich der Gebrauchsgraphik ansehnliche Erfolge gehabt. Für einzelne große Firmen hat er mit Geschick alles gearbeitet, was sie an kleinen künstlerischen Nebendingen brauchen: Plakate, Inserate, Packungen, Ausstattung von Propagandaschriften und so fort. Puhonny ist in Baden-Baden selbst geboren, wo sein aus Prag stammender Vater sich angesiedelt hatte, der selbst, nachdem er in der Jugend Offizier gewesen, Maler geworden war und sich allgemeinen Ansehens erfreute.

Kritik an Amerika. In der allerletzten Zeit hat sich in der amerikanischen Literatur eine merkwürdige Wendung vollzogen. Die ungeheure Selbstzufriedenheit der amerikanischen Schriftsteller, der große Stolz auf die eigene Tüchtigkeit, die beinahe kindische Freude am Erreichten sind einer tiefschürfenden Kritik des amerikanischen Lebens und Wesens gewichen. Der größte der modernen amerikanischen Schriftsteller, Sherwood Anderson — vielleicht eine der markantesten Persönlichkeiten der heutigen Weltliteratur überhaupt, dessen Werke wohl in absehbarer Zeit dem deutschen Publikum zugänglich gemacht werden — hat mit der ganzen ungebrochenen Kraft seiner jungen, rebellischen Persönlichkeit den Feldzug gegen diese selbstzufriedene Mentalität seiner Heimat begonnen. Er fand manche Nachahmer, denn die Unzufriedenheit scheint latent in vielen jungen Geistern gewesen zu sein, die jetzt den Mut haben, die auffallenden Ergebnisse der Neuen Welt anzuzweifeln. In einem neuen Roman von Jane Mander unter dem Titel „Die bedrängende Stadt" findet sich eine sehr kritische Charakteristik des heutigen Amerika, die in knapper Form die Vorwürfe der neuen Generation zusammenfaßt. Jane Mander schreibt: „Wenn die ganze Welt uns nicht auf die Schulter klopft, fühlen wir uns beleidigt und wissen nichts Besseres, als Flaggen und Statistiken den Leuten vor den Augen herumzuschwenken. Wir schreien mit der ganzen Kraft unserer Lunge, wie groß das amerikanische Volk ist, wir erzählen der ganzen Welt, wie hoch unsere Gebäude sind und wieviel Männer mit einem Einkommen von einer Million bei uns leben. Unsere ganze Weltanschauung ist auf Zahlen aufgebaut. Wir sind die verhätscheltste Nation der Welt, geistig sowohl wie physisch . . . Wir plakatieren alles . . . Wir machen einen Ausflug. Was sehen wir? — irgendein scheußliches Plakat — „Bereiten Sie Ihre Apparate, Ausblick in Sicht." Die photographischen Apparate werden wie wild gezückt. Wir sind damit so beschäftigt, daß wir die Landschaft gar nicht betrachten, aber das ist auch gleichgültig, denn wir würden auch sonst nichts dabei empfinden. Die Aussicht hat Gott nur dazu geschaffen, damit sie aufgenommen, in ein Album geklebt und mit der Unterschrift versehen werden soll: „Susie und Jack beim Long Leap Fall, 16. Juli 1919, auf dem Ausflug nach Kalifornien.""

Dresdener Kunstankäufe. In der Internationalen Kunstausstellung zu Dresden sind aus Staatsmitteln die Werke folgender Künstler angekauft worden: Albiker (Holzplastik „Sebastian"), Despiau (Büste), Dietze (Maler in der Werkstatt), Ennor (Stilleben mit Rotkohl), Hamm (Garten bei Sorrent), Kanoldt (Halbakt, Stilleben II, IV), Griebel (Bildnis Lea), Grundig (Knabenbildnis), Henke (Abendlandschaft), Lachnit (Mädchen mit Pelz), Rößler (Selbstbildnis), Wilhelm Rudolph (Landschaft mit Kleinbahn), Sterl (Lastträger), Winkler (Schimmel). Auch auf der Aquarellausstellung (Brühlsche Terrasse) hat der Staat eine größere Anzahl Bilder erworben. Zur Erwerbung von Bildhauerarbeiten wird in nächster Zeit vom Akademischen Rate ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Ferner hat die Stadt Dresden aus Mitteln des Verschönerungsfonds u. a. folgende Werke angekauft: Dorsch (Im Café), Felixmüller (Schönheit), Gußmann (Jugendliches Bildnis), Heckroth (Rinder), Hegenbarth (Leoparden), v. Hofmann (Dämmrung), Otto Lange (Landschaft).

Universitätsjubiläum. Der Große Senat der Universität Tübingen hat beschlossen, das im Jahr 1927 stattfindende 450jährige Universitätsjubiläum vom 24. bis 26. Juli festlich zu begehen.

Baudouin über den Couéismus. Der Otto-Reichl-Verlag in Darmstadt sammelt in einer Broschüre einige Aufsätze des Genfer Psychologen Charles Baudouin über Coué. Baudouin, der seine Jugend selbst in Nancy verlebte, ist der erste, der Coués Methode wissenschaftlich ernst genommen hat. Er charakterisiert Coué als den Mann aus dem Volke, Sohn eines kleinen Eisenbahnbeamten, der sein Milieu, das kleiner, freundlicher, tief anständiger, arbeitsamer Leute ohne Ambition auch später nie verleugnet hat. (Auch Rudolf Steiner, merkwürdig, wurde als Sohn eines Eisenbahntelegraphenbeamten sozusagen an der Strecke geboren, woraus seine Schüler höchst symbolische und sehr viel weniger bescheidene Folgerungen ziehen.) „Als Jüngling hatte Herr Coué beschlossen, sich der Chemie zu widmen, doch die Notwendigkeiten der Existenz sprachen Veto" (so übersetzt Carl Noretzki), aber die wissenschaftliche „Vokation" (warum nicht Berufung?) läßt auch den Apotheker „Chemie der Gedanken und der menschlichen Handlungen treiben — ein Beispiel von Kompensation, so recht nach dem Herzen des Psychoanalytikers", findet Baudouin, der übrigens auch in dem späteren Psychologen Coué den ehemaligen Chemiker entdeckt: Coué „denkt atomistisch, nach der alten Schule, weiß noch nichts von Bergsons und James' seelischer Kontinuität, rechnet mit geistigen Realitäten wie mit materiellen Dingen, Idee, Einbildungskraft, Wille sind ihm feste Körper . . ." Die Apotheke scheint ein guter Nährboden für Psychologen zu sein: man denkt an Ibsen, von dem Fontane (der es wissen mußte) gesagt hat, er hätte zeitlebens das Mischen nicht verlernt, seine Figuren röchen alle ein wenig nach Apotheke . . . — Bemerkenswert, was Baudouin über die allzu große Popularität des Couéismus schreibt, in der er seine eigentliche Gefahr sieht.

Auflösung des Kreuzworträtsels

in unserer Ausgabe vom 17. Juli

	P	A	L	M	I	N		E	L	S	T	E	R	
R		M			L	E	H	N	E			T		B
A	L	B	A		M	I	E	T	E		N	A	R	R
M		O	R	T		D	I	E		T	I	P		I
P	A	S	T	O	R		L		T	R	E	P	P	E
E	M	S		R	A	T		L	I	A		E	L	F
	P		U	N	N	A		I	R	I	S		A	
S	E	M		A	K	T		D	O	N		A	G	A
K	L	A	D	D	E		J		L	E	H	R	E	R
A		L	E	O		Z	U	G		R	O	T		O
L	A	M	M		M	O	T	O	R		F	I	L	M
P		O			A	R	E	N	A			S		A
	B	E	R	L	I	N		G	R	O	T	T	E	

Ein Weltverband der Geschichtsforscher. Die amerikanische historische Gesellschaft kündigt die Gründung eines weltumfassenden Gelehrtenverbandes zur Förderung der Geschichte an. Es wurde bereits ein ständiger Ausschuß für die Geschichtswissenschaften gebildet. Mit den Gelehrtenverbänden von 19 Ländern, darunter auch Deutschland, sollen die durch den Weltkrieg zerstörten Beziehungen neu angeknüpft werden. Alle fünf Jahre soll ein internationaler Kongreß stattfinden. Die historische Gesellschaft erklärt, die amerikanischen Gelehrten hoffen, daß die Gründung des Komitees einen entschiedenen Schritt zur Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens und der Freundschaft der Geschichtsforscher aus allen Weltteilen bedeute, welche so Wesentliches für die Geschichtskunde der anderen Wissenschaften geleistet hätten, und welche die politischen und geistigen Beziehungen der Nationen beeinflussen würden. Unter den Vizepräsidenten des Komitees befindet sich auch Professor Meinecke von der Berliner Universität.

„Deutsche Festspiele" in Weimar. Der „Vossischen Zeitung" wird aus Weimar geschrieben: Die vom 22. bis 31. Juli im Deutschen Nationaltheater unter der künstlerischen Leitung Siegfried Wagners stattfindenden „Deutschen Festspiele" sollen die Zusammengehörigkeit von Weimar und Bayreuth als Kulturstätten betonen. Das Programm sieht für den 22., 26. und 31. Juli die Aufführung der Siegfried-Wagner-Oper „Der Bärenhäuter" und für den 24., 28. und 29. Juli sein „Sternengebot" vor. Am 23., 27. und 30. Juli wird Friedrich Lienhards Lustspiel „Münchhausen" gegeben werden. Für den 25. Juli ist eine Gedenkfeier zum 50jährigen Bestehen des Bayreuther Festspielhauses geplant. Vormittags wird Hans von Wolzogens Bühnenspiel „Longinus" zur Aufführung gelangen. Abends findet ein Festkonzert der Weimarer Stadtkapelle mit Beethovens IX. Symphonie statt.

Rückblick auf das Stuttgarter Schauspiel. Aus Stuttgart wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: Seit dem bedauerlichen Weggang von Wolfgang Hoffmann-Harnisch ist das Stuttgarter Schauspiel wieder ein nettes, biederes Hoftheater geworden und paßt sich der kulturellen Höhe jener Instanzen an, die gegen „Fröhlichen Weinberg" und „Potemkin" Widerspruch erheben. Die Intendanz hat soviel Witz besessen, den Oberspielleiter schon ein halbes Jahr vor Amtsablauf zur Ruhe zu setzen und ihn zum Abschied den „Standhaften Prinzen" spielen zu lassen, weil Harnisch standhaft genug war, die vorgeschriebene stramme Haltung nicht einzunehmen. Als seinen Nachfolger hat man Herrn Brandenburg engagiert, der im nächsten Jahr zeigen muß, ob er ein guter Beamter oder ein rebellischer Könner ist. Zweimal hat er bereits Antrittsvisite gemacht, mit „Herodes und Mariamne", und dann mit dem „Duell am Lido", das er bis zur Unerträglichkeit outrierte. Eine Reihe von Neueinstudierungen verdankt ihr Leben meist nur dem vorangegangenen Beispiel einer größeren Bühne oder der Kalendernotiz über einen gerade hundert Jahre toten Dichter. So verzichtet eine Schauspielbühne vom Range des Stuttgarter Landestheaters von vornherein auf jedes Streben, jeden Ehrgeiz, und ist froh, wenn es seine Hausaufgaben brav fertig macht und mitkommt. Mit dem Schauspielernachwuchs ist es außer der sehr begabten jungen Mila Kopp und dem prachtvollen Richter ebenfalls traurig bestellt. Erwähnt sei noch eine Aufführung von Wolfgang Götz' „Gneisenau" in Tübingen, die freilich die Herren Professoren sehr entrüstete, weil jener König, der da rief, bis alle, alle kamen, von Götz so schamlos allen Kitsches entkleidet wird.

F. R.

Aus den Theatern. Die „Sommernachtstraum"- und „Urfaust"-Aufführungen im Rahmen der Heidelberger Festspiele im August d. J. haben folgende Besetzung: „Sommernachtstraum": Heinrich George, Gerda Müller, Hans Rhemann, Elisabeth Lennartz, Fritz Valk, Fritta Brod, Otto Wernicke, Ewald Balser, Hans J. Büttner, Maria Czamska. „Urfaust": Fritz Valk (Faust), Albert Steinrück (Mephisto), Gerda Müller (Gretchen), Heinrich George, Maria Krahn, Wolf Beneckendorf, Otto Wernicke.

„. . . no, und wie schaut er denn aus? — So red' doch, Mutter!"

„Blond ist er. — Blond."

„Uh jeh! — Ich hab' mir schon gedacht, daß du auf einen Blonden fliegst."

„Mein Kind, deine Ausdrucksweise ist, unter uns gesagt, bisserl ordinär." Scharf: „Ich flieg' nicht. — Merk' dir das."

„No ja."

„Unerhört, von der Mutter zu sagen, ‚sie fliegt'. — Der Herr ist nicht unsympathisch. Das ist mein Empfinden. Weiteres findet sich."

„Wie alt ist er denn beiläufig?"

„Beiläufig — no — so an dreißig, dreißig-fünf herum . . ."

„Drum . . ."

„Jetzt gewöhnst dir das blöde ‚Drum' ab. Ueberlaß das doch der Afra! — Er könnt' auch älter sein, solang er zahlt. Interesse für das Automatische hat er. Wegen Horoskop und Sternzukunft fühl' ich ihm noch auf den Zahn."

„Du bist ihm natürlich gleich mit Papa ins Gesicht gesprungen, Mutter. Das vertragt doch nicht jeder. Da wird er kopfscheu."

„Da haust' daneben. Er hat gleich zugegriffen. Vielleicht ist er selbst medial. Hätt'st seh'n sollen, wie atemlos interessiert . . ."

„Ja was noch. Aus Höflichkeit. Innerlich hat er sich gedacht: ‚Jetz' das ist einmal eine spinnige Person, eine Zudringliche . . .'"

Ein unmelodisches Aufkreischen im andern Bett: „Was sagst du da wieder! — Fratz, unverschämter . . ."

Eine heftige Erwiderung, gar nicht mehr in Tuschelform: „Is ja wahr! Ich darf immer an die Türritzen hinhängen! Nie stellst mich du jemand' vor! Ich hätt's anders gemacht, gewiß ja! Staad hätt'st sein müssen, Mutter, und schön schweigsam, vom Wetter red'n. Gleich herausgekehrt, die Privatgeschichten, und übermorgen zieht er aus. Wirst seh'n. Das hab' ich nachher von der ‚guten Tochter'. Ich will auch einmal ein zweibeinig's Mannsbild seh'n. Immer der alte Trottel von Baron . . ."

Jetzt entsteht ein großes Matratzenknacken und ein Geräusch wie ein Klaps auf etwas Unbekleidetes. Ein Schnaufen klingt auf wie ein Schluchzen, und daraus gebiert sich die mütterliche Stimme, etwas heiser: „Von wem du das nur hast! Die ordinären Ausdrück'. Von mir nicht und vom Papa nicht. Und der hört dich, hört dich! Der ist gegenwärtig hier im Zimmer; schier spür' ich ihn; wie er sich schämen muß in sein' Zwischenzustand, sein' hilflosen, daß er dir keine runterhaun kann!" —. Klatsch; kissendumpfes Wimmern; — (oder ersticktes Gelächter?) — „So ein vornehmer Mann, der Baron Meerveldt! So ein Diskreter! Und das gütige Interesse für seine kleine Linda! ‚Welch ein interessanter Fall', ist sein drittes Wort . . . Und was tut der Fratz, der ausgekochte? Nennt ihn einen Trottel! Aber paß auf, du! — Paß auf!"

„Ich paß' schon auf, Mutter," erwiderte jetzt die weinerliche Stimme. „Aber schau, ich kenn' schon deine Anpreiserei, und wenn die Leute scharf wer'n und was seh'n woll'n, sperrst mich du hier ein oder schiebst mich ab, in die Kunstakademie . . . Ich möcht' anmal an anständigen Akt seh'n. In der Akademie ham's bloß so an dreckigen Lausbub'n. Eine Künstlerin möchtest machen aus mir, und psychopathisch bin ich auch, und da darf ich nix, aber auch gar nix . . ."

„Du bist halt zu jung. Wenn er's nicht spannt, darfst schon anmal spitz'n. Aber sonst hast mich als Modell, merk' dir das. Und für die Mannsbilder: zu was hast denn nachher den Parthenonfries in dem teuren Kunstbuch da, und die Vasenbilder?"

„Herrschaft ja, Mutter, aber schau': Du bist halt doch bisserl reif schon?! — Weißt, die Linie . . ."

„Linie?! — Aber ich bütte! — Dein Papa war ganz narrisch drauf! Und war der kein Künstler; ich bitte!"

„Ja no . . . damals . . . du bist halt ein wenig dick geworden; du hockst zuviel zu Haus . . . und mich laßt' mithocken . . ."

Pause. — Die Entrüstung verschlägt Frau Bibescu anscheinend den Atem. Endlich kommt ihr die Stimme zurück.

„Ihr seid's grausam, ihr Kinder. Hast ja recht. Immerhin: meine Fusseln . . . schau her."

„Ja, die geh'n," spricht die Tochter anerkennend.

„Und das da . . . und so . . ."

„No ja. —" Die Tochter kichert. „Aber ich kann doch nicht ewig immer dasselbe abmal'n. Mit an Zirkelmaß ging's schneller. Und mit den Porträts von dir hab' ich's auch dick jetzt . . ." Abgrundtief seufzend: „Ich möcht' anmal — was anders mal'n!!"

„Nachher stellst dich selbst vor'n Spiegel hin."

„Aber das geht doch nicht. — Man malt dann daneben."

„Rembrandt hat sich auch selbst hergenommen, wenn er kein entsprechendes Modell zur Hand g'habt hat . . ."

„Und was hat er gemalen? — Immer nur sein alten Schnauzbart. Mit Barett und Helm . . ."

„Du mußt deine Bewegung erwischen. — Schau' her; so!" — Das Parkett knarrt leise. Offenbar hat Frau Bibescu das Bett verlassen. Eine Weile entsteht Schweigen während dieser Pantomime. Ein leises, triumphierendes, von leichtem Asthma behindertes Zischeln: „Schau', das hat dein Papa auch so gern g'habt. In diesem Augenblick hat er mir zugeschaut; ich fühl's. Bisserl Schwung hat deine Mutter noch, wie? — Fünfzig Jahr', ich bitt' dich! — Noch ganz elastisch, wie, für eine alte Frau? — Das kopierst einfach vor'm Spiegel, mein Kind; und nachher fangst das Bild aus'm Gedächtnis ein und malst es hin mit dem Bleistift. Wenn man so eine Figur hat . . . Und ein bisserl Ridmus . ."

Offenbar versuchte es nun auch die Tochter. — Das Schweigen wird dann unterbrochen durch ihren prustenden Ausruf:

„Meinst wirklich, Mutter . . . so geht's?"

„Wart', ich hol' dir die Tunika . . ."

Eine Erschütterung des Bodens: Frau Bibescu bewegt sich auf die Wand zu, an der ich lausche. Dann höre ich einen leichten Aufschrei, so aus der Nähe mir ins Gesicht, daß ich zurückpralle: „Jessas!! — die Tür ist offen." Es raschelt kurz hinter der Tapetentür; dann schnappt drinnen eine zweite Klinke ein, und jedes Geräusch von drüben wird erstickt wie mit Watte. Die Garderobe der Damen, entdeckte ich somit, ist in die Wand eingebaut; steht sie nach innen offen, dann hört man alles. Ob sie heute nacht durch Zufall offenstand, wage ich nicht zu entscheiden. — Ich habe das starke Bedürfnis nach einem Schnaps. Drüben geht das Gespräch als ganz entferntes, kaum hörbares Murmeln weiter, dann versinkt es in die sausende Stille, die ein herzhafter Schluck Martell in meinem Kopf erzeugt. Eine Lässigkeit ergreift Besitz von mir. Durch den Hintergrund dieser zerrinnenden Empfindung spukt es von nackten Gliedern, von östlicher Buntheit und großer Verachtung für Zeit. Denn wo ist da noch ein Zeitbegriff, wenn man sich mitten in der Nacht, in rabenschwarzer Stille, halb lüstern, halb albern unterhält mit Gesprächsbrocken, die gewöhnlich nur mittags gedeihn? Mit Vorstellungsfetzen, die gemeinhin nur dann plastisch werden, wenn grelle Sonne ihr Flammengitter, durch Jalousien hindurch, auf seidene Kissen zeichnet?

(Fortsetzung folgt.)

0219

Ostsee-Motorbootwoche

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Stettin, 18. Juli

Als Abschluß der Stettiner Veranstaltungen hatten die Kajüts- und offenen Tourenboote ein Gleichmäßigkeits-Wenderennen zu absolvieren, eine Form der Prüfung von nicht klassifizierten Booten, die eine immer größere Anhängerschaft gewinnt, wenn sie auch durchaus nicht das Ideal der Sportbegeisterten ist. Die technische Vorbereitung war einwandfrei; auch die Starts waren durchweg gut und geschlossen, die Endergebnisse lagen allgemein sehr dicht beieinander. Sie lauteten: nebst denen der letzten Wettbewerbe der Rennbootklassen:

Rennbootklassen. 1½-Liter-Klasse, 24 Km.: „Sigrid IV" R. C. Krüger-Berlin 31:53, 1. Preis. — 2-Liter-Klasse, 24 Km.: „Sigrid III" (Frau R. C. Krüger) 27:10, 1. Preis. — Unbeschränkte Klasse, 32 Km.: „Peterlein III" (M. H. Bauer) 26:46.

Gleichmäßigkeits-Wenderennen. Kajütboote, Gruppe I: „Kumbucke II" (Frau J. L. Brethauer) Abweichung 55 Sek., 1. Preis: „Puppchen" (C. Bürger) 56 Sek., 2. Preis: „Selve IV" (Dr. v. Selve) 71 Sek., 3. Preis; „Ohnesorge" 75 Sek.; „Elrijo" 77 Sek.; „Christa II" 83 Sek. — Gruppe II: „Ingeborg" (B. Müller) 98 Sek., 1. Preis; „Seestern" (W. Krebs) 122 Sek., 2. Preis; „Treu" (W. Hagedorn) 122 Sek., 3. Preis; „Hydra" 173 Sek.; „Heli" 221 Sek. und „Großer Kurfürst 269 Sek. — Offene Boote, Gruppe III: „Duala II" (Fr. Böcking) 46 Sek., 1. Preis; „Sekt" (Dr. Schrander) 85 Sek., 2. Preis; „Atos" (Dr. Bruns) 93 Sek., 3. Preis; „Annie III" 151 Sek.; „Anita" 154 Sek. und „Ahoi" 167 Sek. — Gruppe IV: „Sigrid III" (Frau R. C. Krüger) 24 Sek., 1. Preis; „Tintenfisch" (K. Jasper) 55 Sek., 2. Preis: „Libelle" (H. O. Ippen) 65 Sek., 3. Preis; „Ritchy" VI" 67 Sek.; „Albatros" 81 Sek.; „Elsi" 216 Sek.

Rennbootklassen. 1½-Liter-Klasse, 24 Km.: „Sigrid IV" (R. C. Krüger) nach 12 Km. wegen Oelrohrbruchs aufgegeben. — Unbeschränkte Klasse, 24 Km.: „Peterlein III" (M. H. Bauer) 20:55, 1. Preis.

Am Abend fand im Preußenhof das Festbankett mit der Preisverteilung statt. Eine Nachprüfung der Ergebnisse der ersten Gleichmäßigkeitswettfahrt hat einige Resultatveränderungen ergeben. In der Gruppe der großen Kajütsboote bleiben die drei ersten Preisträger unverändert. Als besondere Anerkennung erhält der Besitzer der „Annemarie", M. G. Giersch, einen vierten Preis. In der Gruppe der kleineren Kajütsboote verschiebt sich das Bild der Preisträger. „Ohnesorge" behält den ersten Preis mit 5,4 v. H. Ungleichmäßigkeitsgrad. An die zweite Stelle rückt „Selve IV" mit 5,8 v. H., der dritte Preis fällt an „Narda" 6,3 v. H., und „Elrijo" wird auf 10,7 v. H. aufgebessert. Die Gruppe III der offenen Boote bleibt unverändert, dagegen verschiebt sich das Bild in Gruppe IV. Sieger bleibt „Ritchy IV" (R. Lüders) mit 2 v. H., dagegen fällt der zweite Preis an „Albatros" (H. Haas) 4,1 v. H., während „Tintenfisch" mit 2,3 v. H. dafür ausfällt.

Auswärtiges Interesse

Interview mit Corts über Botschafter

Der neue englische Meister, Deutschlands Champion über 100 Meter, Corts, wurde über seine Eindrücke befragt. Während er für die Aufnahme der deutschen Sportler in England Entschuldigungsgründe fand, kritisierte er das Verhalten des deutschen Botschafters in London sehr scharf. „Viel schlimmer," sagte Corts, „erachte ich die Stellungnahme des deutschen Botschafters, der sich überhaupt nicht sehen ließ und erst auf ganz energische Vorstellungen unseres v. Halt ihn überhaupt vorließ. Er schickte zu den Kämpfen dann zwei Botschaftsvertreter und ging selbst — zur englischen Ruderregatta! Die Botschaftsvertreter hatten nicht das geringste Interesse für die Kämpfe."

In England haben die deutschen Erfolge gerade bei den Meisterschaften gewaltigen Eindruck gemacht, wie beispielsweise Kölns Oberbürgermeister Dr. Adenauer auf Grund privater Berichte öffentlich hervorhob und wie es sich ja aus der ganzen englischen Presse ersehen ließ. Freilich, die Gesellschaft wird schon stärker in Henley als in Stamford Bridge vertreten gewesen sein, ob aber Deutschlands Interessen, das scheint sehr fraglich.

Botschafter Maltzahn (Washington) hat sich über Rademachers Amerika-Gastspiel begeistert geäußert. Der englische Botschafter dürfte von den fast wichtigeren Siegen unserer Athleten nicht so erbaut gewesen sein.

Der Athlet der Athleten

Verbesserung des Weltrekords im Zehnkampf / Ein weiterer finnischer Weltrekord

In Wiborg wurden die finnischen Athletik-Meisterschaften ausgetragen. Wie wir schon bei der letzten ausgiebigen Verbesserung des 4×500 Meter-Staffel-Weltrekordes vor einer Woche in Stockholm bemerkten, wäre es der Mannschaft von Turun Urheiluliitto jederzeit möglich, diese Marke erheblich zu drücken und unter besonders günstigen Umständen sogar bis unter 16 Minuten. Tatsächlich schlug die genannte Mannschaft (Liewendahl, Katz, Koivanulho, Nurmi) den letzten Rekord von 16:26,2 und lief 16:11,3, wobei Nurmi immer noch „nur" 3:59,6 lief, also allein noch gut 8 Sekunden „Rekordzeit" in sich behielt. Das Ereignis des Tages war aber nicht dieser, sondern ein anderer, weit imposanterer Weltrekord.

Der ausgezeichnete Zehnkämpfer Paavo Yrjölä schlug Osborns in Paris 1924 aufgestellten Rekord ziemlich sicher und der junge Finne ist noch keineswegs auf dem Gipfel seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Er erreichte 7831,03 Punkte, während es Osborns auf 7710,775 gebracht hatte. Die erzielten Ergebnisse sind eben dadurch besonders hoch zu bewerten, daß sie in zwei Gruppen erzielt werden mußten, denn gemäß dem Reglement wird der Zehnkampf an zwei aufeinanderfolgenden Tagen ausgetragen, innerhalb weniger Stunden sind also 5 schwere Bewerbe verschiedenster Art zu bewältigen. Man darf deshalb dem Sieger und Rekordmann im Zehnkampf gewissermaßen als den Athleten bezeichnen. Gewertet wird der Weltrekord in jeder Disziplin mit 1000 Punkten, bzw. mit entsprechenden Abzügen oder Zuschlägen. Hinter Paavo Yrjölä kam sein Bruder, Ivari, als zweiter ein.

In Paris 1924 endete Yrjölä nicht unter den ersten Sieben, während Osborn gewann. Die Einzelleistungen des neuen Weltrekordmanns, verglichen mit den damals von Osborn erzielten waren. 100 Meter: Yrjölä 11,8 (Osborn 11,2); Weitsprung 6,54 (6,92); Kugelstoßen 13 (11,435) Meter; Hochsprung 1,85 (1,97) Meter; 400-Meter-Laufen 52,4 (53,2) Sekunden; 110 Meter Hürden 16,9 (16); Diskuswerfen 37,31 (34,51) Meter; Stabhochsprung 3,30 (3,50) Meter; Speerwerfen 56,70 (46,69) Meter; 1500 Meter 4:41,1 (4,50).

Das 3000-Meter-Hindernislaufen gewann Katz in 9:34,5, über 25000 Meter blieb Martellin in 1:27:18,9 siegreich. Die 4-mal-100-Meter-Staffel gewann Helsinkin Kisaveikot in 44,1 Sek. und über 4 mal 400 Meter war Kamraterna (Helsingfors) in 3:25,4 siegreich.

Kegel-Länderkampf

Heute spielt Deutschland gegen Amerika und Schweden

Die Beteiligung auswärtiger Kegler am 16. Deutschen Bundeskegeln ist trotz der enormen Hitze ganz gewaltig. Sämtliche 59 Bahnen waren seit 8 Uhr morgens den ganzen Tag besetzt. Von einigen Keglern wurden auf den vorzüglichen Bahnen ganz ausgezeichnete Leistungen vollbracht. Dienstag, abends 8 Uhr, findet ein internationaler Wettkampf zwischen Deutschland, Amerika und Schweden auf der amerikanischen Parkettbahn statt. Das Spiel wird nach den internationalen Regeln durchgeführt. Ergebnisse:

Einzel-Bundesmeisterschaft (100 Kugeln): Asphalt: 1. Konnecke (Magdeburg) 532 Holz. 2. Köhler (Schmölln) 530. 3. Helge (Altona) 521. Sieger noch Hahn (Thalheim) mit 563. — Bohle: 1. Galke (Striegau) 749 Holz. 2. Linnenbrücker (Salzwedel) 740. 3. Becker (Castrop) 737. — Schere: 1. Grünfeld (Uelzen) 698. 2. Hagge (Kiel) 688. 3. Pluckmann (Bielefeld) 677.

Seniorenmeister: Für Kegler über 60 Jahre (pro Mann 50 Kugeln). Bohle: Greve (Hamburg) 367 Holz. Schere: Gadow (Hildesheim) 279. Asphalt: Ernst Kalkofen (Zeitz) 247.

Figurenmeister (je 15 Kugeln). Bohle: Lamm (Striegau) 15 Kugeln. Schere: H. Bülles (Würselen) 12 Kugeln. Asphalt: W. Rudolph (Waldheim) 15 Kugeln.

Amerikanische Parkettbahn: 1. Capt. Jarrett (Amerika) 77 Holz. 2. Schönauer (Bayreuth) 75. 3. O. Hermann (Strehlen) 73.

Letzte Sportnachrichten

Franz Diener, Deutschlands Meister im Schwergewichtsboxen ist mit seinem Lehrer Sabri Mahir und dem kleinen Erich Ziemdorf in New York gelandet, wo Lew Myers seine Interessen vertritt. Dem Deutschen wird wahrscheinlich Dekuh Munn oder Hanson, zwei zweitklassige Leute als erste Prüfung vorgesetzt werden.

Im Fußballänderkampf schlug Schweden Italien in Stockholm 5:3. Die Disziplinlosigkeit eines italienischen Spielers, der den Schiedsrichter insultierte, führte zu einer für Stockholm unerhörten Skandalaffäre.

Am 21. und 22. Juli sollen in Stockholm Dr. Peltzer und Baraton, wahrscheinlich über 1000 Meter, zusammentreffen. Beide sind englische Meister, beide stellten in letzter Zeit neue Weltrekorde auf (Dr. Peltzer über 904,6 Meter und Baraton über 1000 Meter), es wird also eine fast ebenso so sensationelle Sache wie der Wettstreit Wide—Nurmi.

Berliner Kriquetspiele brachten eine Sensation durch die Niederlage des Indischen Sport-Clubs gegen Preußen. Dadurch ist die Meisterschaft, für die die Inder sichere Favoriten waren, wieder ganz offen.

Ende der Woche bietet Norderney mancherlei Sport, wie Tennisturnier, Landung und Aufstieg der Teilnehmer am Deutschen Seeflug, natürlich Tanzturnier usw.

Die Schweizer Rudermeisterschaft im Einer gewann der Europameister Schneider überlegen gegen Rieger und Dr. Boßhard.

Das Große Steher-Derby wurde auf der Berliner Olympia-Radrenbahn über eine Strecke von 50 Kilometer ausgetragen. Der Franzose Maronnier nahm von der 12. Runde ab die Spitze und verteidigte sie erfolgreich gegen Karl Wittig, der um 40 Meter geschlagen blieb. Dritter wurde der Breslauer Feja vor dem Franzosen Parisot. Möller und Sawall hatten Maschinendefekte.

8¼ Uhr: Deutsches Theater Norden 10334-38
Gastspieldirektion Kuhnert. Zum 50. Male:
Max Adalbert in Das Ekel.
8¼ Uhr Die Komödie Bismarck 2414, 7516
„Dyckerpotts Erben"
Regie: John Gottowt.

Barnowsky-Bühnen
Sommerpreise!
Theater Königgrätz. Str.
8 Uhr:
Der Garten Eden.
Komödienhaus
Zum 1. Male:
7½ Uhr:
Drei Mädel von heute
Operette von Hans May.

Volksbühne
Th. a. Bülowpl.
8 Uhr
Darüber lässt sich reden
Berliner Bilderbogen in 3 Akten.
Musik: Friedrich Hollaender.

Schiller-Th.
Operettenspielzeit.
8 Uhr:
Die leichte Isabell

8¼: Theat. a. Kurfürstendamm
Kavalier Jack
Operette von Carita von Horst.
Sommerpreise 2—6 Mark.

Rennen zu Karlshorst
Dienstag, den 20. Juli, nachm. 3½ Uhr
7400. Rennen

Hupfeld
Phonola-Flügel u. Pianos.
Stets Gelegenheitskäufe!
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
L. Hupfeld A.-G., Leipziger Str. 110.
Portaleing. I. Etage.

8¼: Lessing-Th.
Paul Henckels
zum 533. Male:
Schneider Wibbel
Sommerpreise 1—8 Mk.

Kleines Theater
Tägl. 8¼ Uhr:
Leckerbissen
Heppner, Lange. Nadolph, Konschewska Torren.

8¼ U.: Trianon-Th.
Kampf in der Hochzeitsnacht
n 3 Akt. v. Ullr. Wendt.
Jugendliche keinen Zutritt
Vorz. dies. 50% Ermäßigung!
Berliner Theat.
8¼: Donnerwetter — ganz famos.

Metropol-Theat.
Täglich 8¼ Uhr
„Black people"
(Negerrevue)

Residenz-Th. 8¼
D. Mustergatte
Vorzeiger dieses zahl. halbe Kassenpreise.

Saltenburg-Bühne.
Deutsches Künstler-Theater
Tägl. 8¼ Uhr:
D. fröhliche Weinberg

20% Sommer-Rabatt
auf alle Lagerwaren
Schleiflack-Schlafzimmer
Dielen- und Garten-Möbel
Garderobenschränke usw.
Zahlungserleichterungen
JosephDreyfuss
Kurfürstendamm 213. Untergrundbahn Uhlandstr. Tel.: Bismarck 5368

Mieten Sie von uns

P. RADDATZ & Co
Berlin W. 66, Leipzigerstr. 122-123

ALLIANZ
ALLIANZ-KONZERN
Prämieneinnahme . . . . 133 131 392 RM
Kapital und Reserven . . . . . . 128 000 000 RM
der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.
Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.
Versicherungsbestand Ende 1925 424 Millionen RM
29% Versichertendividende
Badische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-A.-G. in Berlin
Globus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg
Hermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
Kraft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicher.-Ges. in Weimar

Leicht meistert das Gewicht die Kraft
Erdal
wirkt immer zauberhaft.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Nr. 338 / 3. Beilage — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Dienstag, 20. Juli 1926, morgens

Auf dem Wege nach Pan-Europa

Von

Geh. Reg.-Rat Dr. Julius Wolf,

ord. Professor der Staatswissenschaften

Die europäischen Industrieländer klagen fast ausnahmlos nicht nur über den schleppenden Geschäftsgang auf dem Inlandsmarkt, sondern nicht weniger — und solches beginnt sogar für die Länder mit einer als Exportprämie wirkenden schwankenden Valuta zu gelten — über die Schwierigkeiten des Absatzes im Ausland. Sobald man mit seinen Waren die Grenze überschreiten wolle, stoße man überall auf schwer übersteigbare Zollmauern, jedenfalls auf solche, die sich fortgesetzt erhöhen. Ein für den Warenbedarf des eigenen Landes viel zu großer Produktionsapparat, der bei dem Streben nach tunlichst wirtschaftlicher Selbständigkeit seitens der übrigen Welt auch für den Export nicht ausgenutzt werden kann, ist das Zeichen der Weltwirtschaft von heute. Als Maßregel gegen diese für den Arbeiter wie für das Kapital gleich verhängnisvolle Blutstauung predigen die einen den Zusammenschluß von ganz Europa zu einem Wirtschaftsgebiete, während andere, welche sich nicht zu einem so kühnen Gedankenflug aufzuschwingen vermögen, sich mit dem Zusammenschluß auf einer etwas engeren Basis — Mitteleuropa — zufrieden geben.

Pläne dieser Art haben ihren sehr guten Sinn, aber es wird geraume Zeit brauchen, bis sie verwirklicht werden. Wie wäre es sonach, wenn man sich zunächst die Fragen vorlegen wollte: Was können die Groß- und Klein-Europäisten gemeinsam vorkehren, um sich dem zwar nicht ganz einheitlichen, wohl aber verwandten Ziel fürs erste nur etwas zu nähern? Ich nenne einer Tafelrunde, die sich damals bilden wollte, ein Thema, dessen Inangriffnahme mir, wenn man die zu beteiligenden Länder vorsichtig abgrenzt, auch einen Erfolg zu versprechen scheint, weil es einfach liegt, weil es zu seiner Bearbeitung von keinem Staat irgend ins Gewicht fallende wirtschaftliche Opfer fordert, *wobei ganz klar ist, daß Paneuropa und Mitteleuropa* „durch diese hohle Gasse" kommen müssen: die Vereinheitlichung der Zolltarife. Nicht in dem Sinne, daß alle Zolltarife „ihre Individualität" abstreifen; daß es keine Varianten mehr gibt; daß jeder Tarif genau so viel Nummern und genau in der gleichen Reihenfolge und genau mit der gleichen Bezeichnung der Warenart haben müsse wie der andere, sondern dergestalt, daß sich Grundriß und Anlage der Zolltarife decken; daß also der Hauptinhalt und die Hauptrubriken wie die Unterabteilungen übereinstimmen. Das weitere würde sich dann schon finden.

Ein bescheidenes Ziel! Aber abgesehen davon, daß derjenige, *welcher einer großen Idee dient*, sich immer bescheiden und jeden, auch noch so kleinen Schritt in der Richtung seines Endzieles begrüßen muß, würde ein Erfolg auf diesem Gebiete all' den vielen Berufenen und Unberufenen, welche über die Ausweitung der Wirtschaftsgebiete reden und schreiben, ein Recht geben, an ihre Idee zu glauben. Dieses Mal hätte man nicht nur debattiert und resolviert, sondern dieses Mal hätte man wirklich einen Vogel gefangen. Zwar keine Taube; nur einen Sperling! Aber der Sperling in der Hand ist auch hier immer noch besser, als die Taube auf dem Dach. Und dann ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß wir schließlich auch einmal eine Taube greifen können.

Niemand wird behaupten wollen, daß das heutige Durcheinander in der Ordnung der Zolltarife wirtschaftlich geboten sei. Es ist vielmehr etwas historisch und ressortmäßig Gewordenes, dessen sich die Staaten ohne ökonomische und intellektuelle Opfer und ohne Prestige-Einbuße „entschädigungslos" entäußern könnten. Welcher Grund liegt vor, daß der gegenwärtig geltende Zolltarif der Republik Oesterreich, bis auf kleine Abweichungen vom Kaiserstaat übernommen, 46 Tarifklassen hat und mit Kolonialwaren (Klasse 1) beginnt, dann Gewürze (Klasse 2) folgen läßt, die Südfrüchte (Klasse 3) daran reiht, darauf den Zucker und künstlichen Süßstoff (Klasse 4) behandelt, weiterhin an den Tabak (Klasse 5) denkt, und die nächste (6.) Klasse mit „Getreide, Malz, Hülsenfrüchte, Müllerei-Erzeugnisse, Reis" überschreibt, während der deutsche Tarif sich in 19 Abschnitte gliedert, die Abschnitte wieder nach Bedarf in A und B und C und D und E zerfallen läßt und mit den „Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft und anderen tierischen und pflanzlichen Erzeugnissen, Nahrungs- und Genußmitteln" einsetzt? Weshalb dringen die Paneuropäer und die Mitteleuropäer, welche die Zollschranken in ganz Europa (Einigung über den Begriff vorbehalten) und in Mitteleuropa (nach erfolgter Verständigung darüber, was man darunter zu verstehen habe) niederreißen und dann ein einheitliches Zollgebiet in die Erscheinung rufen wollen und die als Voraussetzung dazu doch wohl ein einheitliches Zolltarifschema schaffen müssen — *warum dringen diese zwei Gruppen nicht darauf*, daß das Namensgerüst dieser zwei Zolltarife in ihren ersten Partien übereinstimme? Und warum sorgen sie nicht dafür, die Disharmonie am Schlusse der Tarife zu beseitigen, wo der deutsche Zolltarif behandelt Glas und Glaswaren (15. Abschnitt), Edelmetalle und Waren daraus (Abschnitt 16), unedle Metalle und Waren daraus (Abschnitt 17), Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge (Abschnitt 18) und Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge und Kinderspielzeug (Abschnitt 19), während der österreichische Zolltarif mit chemischen Hilfsstoffen und Erzeugnissen, Arzneien und Parfümerie-Stoffen, sowie Waren daraus, Farbwaren, Kerzen und Seifen (Tarifklasse 42), mit Zündwaren (Tarifklasse 43), mit Spielwaren *und Christbaumschmuck (Tarifklasse 44)*, mit literarischen und Kunstgegenständen (Tarifklasse 45) und mit Abfällen (Tarifklasse 46) endet? Und warum müssen die Tarife wie am Anfang und Ende auch in der Mitte auseinander gehen?

Ich frage nochmals: Müssen solche Unterschiede nicht aus der Welt geschafft werden, wenn der große oder auch nur der kleine Zusammenschluß Europas *Tatsache wereden soll?* Ist nicht der Einheitszolltarif die Voraussetzung der Vereinheitlichung der Wirtschaftsgebiete? Also mache man sich hier an die praktische Arbeit, vorerst an die Schaffung eines in den Grundzügen einheitlichen Schemas und verleihe sich durch diesen augenscheinlichen und jedem sichtbaren Erfolg im engeren Rahmen das Recht, an die Durchführbarkeit auch größerer Aufgaben glauben zu dürfen!

Daß ich im Vorstehenden auf den deutschen und österreichischen Tarif Bezug genommen habe, beruht darauf, daß ich alter (und unverbesserlicher) Mitteleuropäer nicht daran glaube — und die Erfahrung spricht einstweilen noch für mich —, daß ein auch bescheidener erster Wurf im Sinne der wirtschaftlichen Einigung gleich in einem Dutzend Länder gelingt. Ich halte vielmehr dafür, daß ein kleinerer Kreis von zoll- und handelspolitisch ungefähr homogen eingestellten Staaten ausgewählt werden muß, der als in der Richtung meines Vorschlages arbeitsfähig zu gelten hat. *Vor allem* aber habe ich Oesterreich und Deutschland deshalb herangezogen, weil die Sage geht, daß diese zwei Länder schon einmal auf diesem Gebiet sich zu nähern im Begriffe waren. Die Dinge sollen, verbürgten Meldungen zufolge, auch noch nicht so weit zurückliegen, daß die Annahme gerechtfertigt wäre, alle an diesen Beratungen beteiligt Gewesenen seien schon in die Gefilde der Seligen hinübergegangen. Vielleicht findet man auch noch in einem verstaubten Regal die einschlägigen Akten. *Vielleicht sogar den Entwurf des als gemeinsam ins Auge gefaßten Schemas!* Sollte die Mühe des Suchens sich nicht lohnen? Warum will man, in Deutschland mitten in den Vorarbeiten für einen neuen Tarif stehend, das Ergebnis der damaligen Beratungen nicht in den Dienst einer für die wirtschaftliche Einigung mit Oesterreich, die uns nicht verboten ist, notwendigen Voraussetzung stellen? Warum sollen nicht Deutschland und Oesterreich und Ungarn den Gedanken von damals wieder aufgreifen und ihren Zolltarifen einen einheitlichen, schon im Entwurf vorliegenden Grundriß geben, von dem m. E. eine ganz außerordentliche Werbekraft auf andere Länder ausgehen müßte!

Wenn der Staat A den Staaten B und C den Vorschlag machen wollte, sie sollten sein Tarifschema übernehmen, so würde wohl das „Prestige" — in der Absicht, durch Mannigfältigkeit der Zolltarife den Handel weiterhin zu erschweren — zornig sein Haupt schütteln. Derartiges braucht man bei meinem Vorschlag nicht zu fürchten, da ja schon eine gemeinsam ausgearbeitete Vorlage zur Stelle ist. Ueberdies: Wenn man daran ging, auf dem Gebiete des Kriminalrechts in einen Gedankenaustausch zu treten, um hier die gemeinsame geistige und kulturelle Einstellung wirksam werden zu lassen, wenn man gar schon ein gemeinsames Militärtuch angenommen hat und nur noch im Schnitt der Uniform einen Unterschied obwalten lassen will, wobei der Oesterreicher zu der vorschriftsmäßigen Bluse hinzu auch einen Waffenrock nach deutschem Muster sich anmessen lassen darf — widerspricht das nicht dem Frieden von Versailles? — ist es dann wirklich Hexerei oder Irrwahn, auch auf die Gemeinsamkeit in 50 oder 60 Ueberschriften des Zolltarifs hinzuarbeiten?!

Zeitungsmeldungen zufolge hat man sich auch auf der Weltwirtschafts-Vorkonferenz mit der Vereinheitlichung der Zolltarife beschäftigt, wie auch die Internationale Handelskammer dem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zu widmen scheint. Ich habe das mit einigem Staunen gelesen, das hoffentlich nicht gerechtfertigt werden wird durch die perfide Logik der Länder, welche noch nicht mit allen Vieren in den Protektionismus hineingesprungen sind: die Voraussetzung für die Teilnahme an einer solchen Aktion sei doch wohl, daß sie sich zuerst einmal einen anständigen und ausgewachsenen Zollschutz zulegen müßten! Mehr Augenmaß! Mehr Realistik! Einer schönen und begrüßenswerten Idee zuliebe *darf man doch nicht unterlassen*, die Dinge zu sehen, wie sie sind! Gewisse Ziele können auch im Völkerbund bei der ganz verschiedenen wirtschaftlichen Einstellung der verschiedenen Länder zunächst nur für einen beschränkten Kreis von Mitgliedern praktisch werden. Davon abgesehen aber werden Völkerbund und Internationale Handelskammer nicht böse sein dürfen, wenn sich in dem großen Kreis ein kleinerer bildet, der als Bahnbrecher wirkt: Sobald vorerst einmal drei oder vier oder fünf Staaten sich auf einen einheitlichen Grundriß ihrer Zolltarife geeinigt haben, wird dem Völkerbund und Paneuropa die Arbeit in dem Augenblicke außerordentlich erleichtert sein, wo die Vereinheitlichung aller Zolltarife vom Kap Matapan bis zum Nordkap und von den Balearen bis zu den Orkney-Inseln zur Erörterung steht; wobei allerdings noch die Frage geklärt werden muß, ob nicht auch hier sich in der Beschränkung der Meister zeigt.

Vor der Aufhebung der Preistreiberei-Verordnung. In Kürze wird das Gesetz über die Aufhebung der Preistreiberei-Verordnung und damit zusammenhängender Verordnungen veröffentlicht werden. Durch dieses Gesetz werden die Preistreiberei-Verordnung, die Verordnung gegen verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, die Verordnung über Notstandsversorgung und die Verordnung über Preisprüfungsstellen aufgehoben. Ferner kommen folgende Teile der Verordnung über Handelsbeschränkungen in Fortfall: die Vorschriften über Preisschilder und Preisverzeichnisse, die über Marktverkehr und Versteigerungen und die über Zeitungsanzeigen. Das Gesetz sieht ferner vor, daß Vergehen gegen die hiernach aufgehobenen Bestimmungen der notwirtschaftlichen Gesetzgebung, soweit sie noch nicht rechtskräftig abgeurteilt sind, straflos bleiben. Die Bestimmungen der Verordnung über Handelsbeschränkungen, über Untersagung des Handels und Schließung von Geschäftsräumen und über äußere Kennzeichnung von Waren sowie die Bestimmungen der Verordnung über Auskunftspflicht bleiben in Geltung.

8proz. Goldhypothekaranleihe der Bohrisch-Brauerei — Conrad Brennerei-A.-G., Stettin. Die Gesellschaft gibt 900 000 Rm. 8proz. an erster Stelle hypothekarisch sicherzustellende Goldanleihe aus, welche von einem unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, stehenden Konsortium übernommen wird. Wie wir hören, gelangt die Anleihe, welche bis 1932 und von da ab im Auslosungsfalle zu 102 pCt. rückzahlbar ist, in den nächsten Tagen zu 93 pCt. zur öffentlichen Zeichnung.

Die Anleihe der Bayerischen Aktienbierbrauerei überzeichnet. Die Zeichnung auf die 750 000 Rm. Goldhypothekaranleihe der Bayerischen Aktienbierbrauerei Aschaffenburg, welche von einem unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnhold Dresden-Berlin, stehenden Konsortium übernommen wurde, ist wegen starker Ueberzeichnung, *bald nach Eröffnung* geschlossen worden.

Erhöhter Umlauf an Goldpfandbriefen. Aus dem Prospekt der Preußischen Pfandbrief-Bank anläßlich der Börseneinführung von 10 Mill. M. 8proz. Gold-Kommunalobligationen ist zu entnehmen, daß der Umlauf an Gold-Hypothekenpfandbriefen im letzten Halbjahr erheblich gestiegen ist. Im Vergleich zum 31. Dezember 1925 stellte sich am 30. Juni der Umlauf in den einzelnen Kategorien wie folgt: 10proz. 44,39 (34,06) Mill., 9proz. 20,2 (20,4) Mill., 6proz. 818 000 (848 000), dazu neu 10,24 Mill. 8proz. Insgesamt ist somit der Umlauf von 55,31 auf 75,65 Mill. Rm. gestiegen, d. h. im ersten halben Jahr ist eine ca. 40proz. Steigerung eingetreten.

Unveränderte Roheisenpreise. Der Roheisenverband hat den Verkauf für den Monat August zu unveränderten Preisen und Bedingungen aufgenommen.

Beitritt der Neunkirchener Eisenwerke zu den deutschen Eisenverbänden. Der Rohstahlgemeinschaft sind jetzt auch die Neunkirchener Eisenwerke der Stummgruppe ebenso wie den übrigen Eisenverbänden beigetreten, nachdem ein Teil der anderen Saarwerke schon vorher *seinen Beitritt erklärt hatte.*

Unterbilanz und Zusammenlegung bei der Lindcar-Auto-A.-G. Die Verwaltung der Lindcar-Auto-A.-G., Lichtenrade, beruft jetzt ihre G.-V. und legt den Verlustabschluß 1925 zur Genehmigung vor. Das Aktienkapital, und zwar die Stammaktien werden im Verhältnis von 2:1 auf 100000 M. zusammengelegt. Die Gesellschaft wird sodann in Lindcar Fahrradwerk A.-G. umfirmiert werden.

Rekordtiefstand des Franken

Emanzipation der belgischen und italienischen Währung

Der französische Franken hat, gemessen an dem englischen Pfund, seit dem 1. Juni d. J. rund 75 pCt. seines Niveaus eingebüßt. Die rückläufige Bewegung hat sich allerdings nicht in gradliniger Richtung vollzogen, sondern, wie aus der nachstehenden, die Kursbewegung des französischen und belgischen Franken bzw. der italienischen Lira gegenüber dem Pfunde an der hiesigen Börse widerspiegelenden Zusammenstellung hervorgeht, oft eine Unterbrechung erfahren. Die Schwankungen waren angesichts der erneuten starken Betätigung der internationalen Spekulation im französischen Franken, die jeder politischen Wendung in Frankreich entsprechend ihre Dispositionen traf, daher auch sehr erheblicher Natur. Die trotzdem nach unten gerichtete Tendenz konnte auch durch das Zustandekommen des englisch-französischen Schuldenregelungsabkommens nicht aufgehalten werden. In diesem Zusammenhange verdient die Tatsache Beachtung, daß die rückläufige Bewegung vielfach von New York ihren Ausgang nahm, wo angesichts der heftigen Widerstände, auf die das Abkommen über die amerikanisch-französische Schuldenregelung in Frankreich stößt, deswegen eine sichtliche Verstimmung herrscht. Unter diesen Umständen sind auch die Aussichten auf eine amerikanische Stützungsanleihe für den französischen Franken sehr gering, solange nicht das Abkommen ratifiziert ist. Den Anstoß zu dem gestrigen scharfen Kurseinbruch hat der Sturz des neuen Kabinetts Briand-Caillaux gegeben.

Gegenwert für 1 Pfund Sterling

Datum	franz. Frk.	belg. Frk.	Lira
1. Juni	149,50	155,50	127,50
15. Juni	177,00	170,25	135,75
28. Juni	167,00	170,00	133,75
1. Juli	180,00	176,50	135,25
5. Juli	179.75	185,00	139,00
8. Juli	188,00	196,50	147,75
10. Juli	188,00	207,00	141,00
16. Juli	206,00	212,00	144,50
19. Juli	225,00*)	211,00	144,75

*) Höchster Kurs 235 Frk.; niedrigster 220 Frk.

Die Bewegung des belgischen Franken ist seit dem 1. Juli nicht parallel der Entwicklung des französischen gegangen. Beachtenswert ist, daß die belgische Valuta seit gestern sich von der Bewegung des französischen emanzipiert hat, nachdem sie, von einigen Ausnahmen Anfang Juni abgesehen, infolge der zunehmenden Inflation in Belgien stets schlechter als die *Schwesterwährung gestanden hatte.* Die Ursache für die Hebung des belgischen Franken gegenüber Paris ist darin zu suchen, daß inzwischen der belgischen Regierung die Generalvollmacht für alle Sanierungsmaßnahmen gegeben worden ist. Die italienische Valuta ist durch die Bewegung der beiden Frankendevisen gleichfalls nicht unbeeinflußt geblieben, zeigt jedoch in letzter Zeit im Gegensatz zu diesen eine recht bemerkenswerte Stabilität dank der einschneidenden Devisenmaßnahmen und einer fortgesetzten Interventionspolitik.

Funkentelegraphische Uebermittlung von Kursen in Frankreich verboten. Nach einer Pariser Meldung der „Vossischen Zeitung" ist durch eine Verordnung der französischen Post- und Telegraphenverwaltung seit gestern die funkentelegraphische und funkentelephonische Uebermittlung von Devisen- und Effektenkursen aller Art verboten werden.

Ausfuhrschwierigkeiten der Blechwarenindustrie. Die Blech verarbeitende Industrie Deutschlands konnte, wie aus dem Junibericht der Gesamtvereinigung der Weiß- und Schwarzblech verarbeitenden Industrien hervorgeht, während der Laufzeit des deutsch-französischen Handelsvertrags-Provisoriums eine Ausdehnung der Ausfuhr nach Frankreich nicht erzielen. Infolge der inflatorischen Preisstellung der französischen Industrie war es in den meisten Fällen nicht einmal möglich, die aus der Vorkriegszeit herrührenden *Geschäftsbeziehungen* wieder aufzunehmen. Erst eine Stabilisierung des französischen Franken sowie weitgehende Zollermäßigungen in einem endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrag werden hier Abhilfe schaffen können. Auch der Ostexport hatte mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Abgesehen von der Ausfuhr nach Polen, die durch den Zollkrieg abgeschnürt ist, wird die internationale Konkurrenz in Rußland, Finnland, Lettland, Litauen und Estland hauptsächlich mittels der Gewährung langer Zahlungsfristen ausgetragen und der deutsche Export nach diesen Ländern durch Kreditmangel erschwert. In dieser Beziehung wird ein möglichst schnelles und reibungsloses Arbeiten der Exportkreditgewährung und -versicherung als eine Voraussetzung für deutsche Exporterfolge angesehen. Auch im Inlandsgeschäft ließen sich bisher keine Absatzsteigerungen in einem Maße durchsetzen, das als Uebergang aus den Verlustgeschäften zu einer günstigeren Konjunktur angesprochen werden könnte. Dagegen hat die Rückwirkung des englischen Kohlenarbeiterstreiks auf die englische Weißblechindustrie große Exportaufträge an die deutschen Weißblechwerke ausgelöst. Die Folge davon ist der Versuch der Walzwerke, erhöhte Inlandspreise durchzusetzen.

Eine Betriebsgesellschaft des Vereins Chemischer Fabriken A.-G. in Zeitz. Der Verein legt Wert auf die Feststellung, daß trotz des in der letzten G.-V. gefaßten Liquidationsbeschlusses die Betriebe in unveränderter Form fortgeführt werden und zu diesem Zwecke eine besondere Betriebsgesellschaft gegründet wird, so daß in dem Verkehr mit der Kundschaft eine Unterbrechung nicht einzutreten braucht.

Betriebsveränderungen der Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg. Die Fabrikation von Zitronensäure ist *nach Sizilien*, die von Weinstein von Durlach nach Winkel verlegt, während der Betrieb in Durlach geschlossen wurde. Die Verhandlungen mit der Fabrica Chimicha Arenella, Palermo, schweben noch. Die gesamten Auslandsinteressen sind in der Gesellschaft für Chemische Werte vereinigt worden. Aus 60 128 Rm. Reingewinn wird auf 1,3 Mill. Stammaktien eine Dividende von 4 pCt., auf 105 000 M. Vorzugsaktien eine solche von 6 pCt. verteilt, während der Rest vorgetragen wird.

Einigung bei der Zigarettenfabrik Muratti A.-G. Sämtliche 280 Stimmen vertreten. Abschluß für 1925, der Reingewinn von 106 903 Rm. ausweist, genehmigt. Beschlossen insgesamt 21 pCt. Dividende zu verteilen und den Rest von 1903 Rm. vorzutragen. Die Steigerung des Geschäfts im allgemeinen machte die Zuwahl eines vierten Aufsichtsratsmitgliedes nötig, der in der Person des Landgerichtsrats Dr. Moritz Stübel, Dresden, gewählt wurde. Die von einer Minoritätengruppe gestellten Anträge wurden, weil inzwischen eine Einigung erzielt ist, von der Tagesordnung abgesetzt. — In der Bilanz stehen 735 340 Rm. Debitoren 744 976 Rm. Kreditoren gegenüber. Bei einem Kapital von 500 000 Rm. betragen die Banderolen- und Materialsteuer-Stundungen 1 835 000 Rm.

Zunahme der oberschlesischen Kohlenförderung. Die Steinkohlenförderung Oberschlesiens betrug in der Woche vom 5. bis 11. Juli insgesamt 344 487 (Vorwoche: 286 564) To., arbeitstäglich im Durchschnitt 57 715 (57 313) To. Der Eigenverbrauch der Gruben stellte sich auf 14 412 (12 336) To. Abgesetzt wurden: innerhalb der Provinz Oberschlesien 81 499 (72 305) To., im übrigen Deutschland 194 218 (149 605) To. und im Auslande 86 286 (89 623) To. Der gesamte Absatz (ohne Selbstverbrauch und Deputat) belief sich auf 362 003 (311 533) To.

0220

Berliner Nachbörse

Nicht ganz einheitlich

Die Bewegung in Farbaktien hielt auch noch an der Nachbörse an, da die Käufe eines großen hiesigen Privatbankhauses ihre Fortsetzung fanden. Bei einem Kurs von 249 (gegen einen niedrigsten Tageskurs von 243) konnte der beträchtliche Gewinn fast voll behauptet werden. Als Begründung wurde wiederum auf die bevorstehende G.-V. der I. G. Farben verwiesen. An den übrigen Marktgebieten zeigte sich nach der Befestigung im Verlauf der Börse vielfach Realisationsneigung. Da jedoch nur wenig Material herauskam, gaben die Kurse bei verhältnismäßig kkleinem Geschäft nur unbeträchtlich nach, so daß die Grundstimmung als durchaus freundlich zu bezeichnen war. Am Montanmarkt nannte man Phönix mit 108¾, Gelsen mit 158¼, Harpener mit 139 und Rheinstahl mit 131. Banken fest unter Bevorzugung von Darmstädter, die bis auf 174 anzogen, Deutsche 162, Disconto 150, Elektrowerte entsprachen im allgemeinen den amtlichen Schlußkursen, A. E. G. 138¾, Siemens 161½, Bergmann 123½. Unter Schiffahrtswerten lagen Hapag bei 144½ eine Kleinigkeit schwächer. Lloyd 140½. In Kriegsanleihe bestand noch verhältnismäßig lebhafte Nachfrage, so daß ein Kurs von 0,472½ zu verzeichnen war. Am Markt der ausländischen Werte blieben 5prozentige Csakathurn—Agram zu 21 gefragt, und zwar im Zusammenhang mit den Nachrichten, daß die jugoslawische Regierung die auf Kronen lautenden Werte aufwerten wolle. Seitens der Hamburger Arbitrage zeigte sich einige Nachfrage für Mazedonier bei 26. I. Anatolier nannte man mit 20⅝, II. mit 17,30. Damit hat sich die zeitweilig 6 pCt. betragende Spanne zwischen beiden Serien auf 3 pCt. vermindert.

Dividendenabschläge ab heute: Lingner-Werke 7—6,3 pCt.; Ottensener Eisenwerk 0 pCt.

*

Die Frankfurter Abendbörse war relativ fest, doch war das Geschäft außerordentlich gering. Die Geschäftsstille drückte im Verlauf auf die Kurse. Farbenindustrie gab 1 pCt. nach, stand aber immer noch 3—4 pCt. über den offiziellen Mittagskursen. Banken fest. Deutsche Anleihen stark befestigt. Kriegsanleihe 475 Milliarden pCt. Von fremden Werten lagen Türken fest. Bagdad II 20¼, Makedonier 26¼, Mexikaner schwach; 5proz. Silbermexikaner 23¼. — Ultimokurse: Darmstädter Bank 174, Deutsche Bank 163, Disconto-Gesellschaft 150½, Dresdner 133, Deutsch-Luxemburger 137, Gelsenkirchen 151, Mansfeld 110, Rheinstahl 131½, A. E. G. 139¼, Farbenindustrie 250½—249½, Rütgerswerke 99½, Schuckert 120, Siemens u. Halske 161. — Einheitskurse: Mitteldeutsche Kreditbank 120½, Harpener 139, Phönix 109½, Adlerwerke 75, Goldschmidt 91,1, Wayss u. Freytag 100, Zucker Frankenthal 65¼, Stuttgart 78, Heilbronn 79, Neckarsulmer 85½, Frankfurter Maschinen 66¾.

Ausländische Fondsbörsen

Prag, 19. Juli.

	19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.
Böhm. Eskomptebank	319,00	318,00	Prager Eisen	763,00	770,00
Böhm. Union	319,00	318,50	Poldihütte	474,50	475,00
Zivnstenska	331,00	331,00	Skoda	644,50	695,00
Böhm. Industrial	349,00	350,00	Außiger Chemische	622,00	621,00
Mähr. Eskomptebank	—	—			

Wien, 19. Juli. Fonds. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.
Juli-Süd	852,00	855,00	A. E. G.	58,60	61,00	Salgo	457,00	456,00
Bankverein	92,00	89,50	Siemens	141,90	136,00	Trifailer	445,00	440,00
Oesterr.Kred.	128,00	131,00	Alpine	273,00	270,00	Daimler	4,20	4,60
Ungar.Kredit	283,00	273,00	Koburg	—	269,00	Oest. Hofherr	27,50	27,50
Länderbank	134,50	132,00	Felten	349,00	343,00	Ung. Hofherr	118,00	119,00
Unionbank	103,00	103,00	Krupp	254,00	[illegible]	Wagner	119,80	110,00
Zivostenzka	—	—	Poldihütte	982,00	987,00	Timber	229,90	229,00
Staatsbahn	323,00	321,00	Rima	121,00	118,50	Karpathen	97,50	96,00
Lombarden	125,00	122,00	Skoda	—	—	Temperit	159,00	156,00

Anglobank 95,00, Brünner Maschinen 224,50, Zentralbodenkredit —,—, Oest. Eisenbahn-Verkehr —,—. Tendenz: Fest.

Zürich, 19. Juli. Fonds. 7proz. Dawes-Anleihe, Pfundstücke 101½; 7½proz. Ungarn 101; 6proz. neue Hispano-Bonds 92,85; 6½proz. Baden-Anleihe 1926 99,75; 7proz. Bewag (Berl. Elektr.-Werke) 99,40; Baltimore and Ohio 503; Elektrobank 1033; Credito Italiana 140; Alte Hispano-Aktien (A—B) 14,85; Neue do. (C) 14,90; Licht u. Kraft 101; A. E. G. 168; Brown Boveri 540; Aluminium Neuhausen 2630; Oesterr. Bodenkredit 13¼; Wiener Bankverein 7; Itlao-Argentina 367.

Paris, 19. Juli. (Sonderdienst der Voss. Ztg.)

	19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.
5% Fr.R.15/16	45,30	45,05	Arg.4% 1896	—	—	Goldfields	344,00	333,00
6% ,, 1920	53,00	55,00	3% Öst.I.Hy	—	740,00	Jagersfont.	1001,0	949,00
B.deFrance	143,00	—	3% ,, II.Hy	800,00	730,00	Modderfont	231,60	240,00
B. de Paris	1899	2225	3% ,,IV.Hy	—	730,00	Randfont.	167,00	160,00
C. de Escp.	1500	1550	4% Ung.Go.	—	—	Randmines	710,00	636,00
Créd. Lyon.	—	3025	4% Jap.1905	—	—	Tanganyik.	484,00	472,00
Soc. Gén.	960	940	Russ. Cons.	25,00	—	A.Rom.nou	1480,0	1195,0
B.Ottoman.	2040	1865	Russ.09	—	—	Baku	1905,0	2900,0
Schneider	—	—	4% unf.Trk.	—	—	Roy. Dutch	790,00	699,00
MessagMar	—	—	5% Trk.1914	124,00	—	Shell Trans	1065,0	945,00
Rio Tinto	88,75	81,00	Caoutchouc	635,00	640,00	Steaua Ro.	—	—
Tab.Ottoms	940,00	840,00	D.Beers ord	43,40	39,20	Harpener	—	84,00
Naphtha	—	—	East Rand	116,00	111,00			

An der Börse herrschte eine sehr nervöse Stimmung vor. Arbitragewerte vermochten erheblich im Kurse zu steigen, während französische Werte keine rechte Tendenz erkennen ließen, aber trotz des ungünstigen Eindrucks der Steigerung der Devisenkurse später gut gehalten waren.

London, 19 Juli. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.
East Rands	10/3	10/7½	De Beers			UnionPac.C.	1	1
Consolidat.			Preferred	15 5/16	15 1/16	Canad.Pacf.	1	
Goldfields	29/7½	31/0	New Jagers-			South.Pacif.	6	1
Rhodes Gold			fontein	4 3/8	4 3/8	2½% Brit.C.	5/8	
Develt	9/10½	10/3	RioTint.Ord	37½	37 1/8	Germ. 7% L.	6	16
Modderf. B.	22/3	22/3	VanRynGld.	18/9	18 10½	AngloPs.8%		
Mozamb.Co.	10/9	11/3	West Rand	16/3	16/3	Ist. Pref.	27/—	27/—
GeneralMin.			Cons. Diam.			Premier Oil	1 4½	1 4½
Corporat.	36/6	36/9	SW-Afrika	24/9	25/—	Shell Trans-		
Meyer&Chrl	60/—	60/—	B. S. A.			port Ordy	4 3/8	4⅜
Randf.Estat.	14/9	14/9	Chartered	28/3	28 10½	3½% Pruss.C	9/6	9/6
Randmines	58/9	60/—	CentrMCorp	16⅞	16⅝	3% PrussSt.L	8/6	8/6
Tanganyika			Royal Dutch	32/3	32/3	OtaviGoldm.	35/—	35/—
Concess.	36/3	37/6	Baltimore u.			Mex.RailwO	8	8
Union Corp.	55/7½	55/7½	OhioComm.	100½	100	,, ,, 1st Prf.	23	23
DeBeers Deferred	18⅛	18¼	Pennsylvan.			,, ,, 2nd.Prf.	13	13
			Railway	56	56	3% Germ.Im	10/3	10/6

Der Geldmarkt war flüssig. Tägliches Geld notierte 3½ bis 3¾ pCt.. Disconto lagen ruhig. Dreimonatswechsel 5 5/16 pCt. Die neuen Schatzwechsel waren zu 4 5/16 pCt. angeboten.

Devisen und Noten

Prag, 19. Juli. (Sonderdienst der Voss. Ztg.)

	19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.
Berlin	805,75	805,75	Budapest	0,0474½	0,0474½	Rom	113,75	114,25
D.Marknot.	805,75	805,78	New York	33,85	33,85	Paris	72,50	80,50
Wien	479,375	479,375	London	164,70	164,70	Bukarest	15,825	15,80

Wien, 19. Juli. (Notierungen der Devisen-Zentrale.)

	19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.
						Marknoten	167,70	167,82
Amsterdam	283,45	283,45	Zürich	136,60	136,65	Lirenoten	24,22	24,02
Berlin	167,97	168,07	Paris	15,35	16,73	Jugoslaw.	12,44	12,44
Kopenhag.	186,95	187,10	London	34,32	34,33½	Tschechos.	20,87½	20,87

Poln Noten 76,75 (76,80), Dollar 704,00 (704,25), Ungarn 98,67 (98,75), Schweden —,— (—,—), Budapest 98,72 (98,74), New York 705,55 (705,75).

Zürich, 19. Juli. Devisenkurse.

	19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.
						Kopenhag.	136,85	136,85
Berlin	1,22,90	1,22,90	NewYork	5,1638	5,1630	Stockholm	138,30	138,35
Wien	73,00	73,00	London	25,11¾	25,11¾	Oslo	113,25	113,30
Prag	15,30	15,30	Paris	11,20	12,65	Madrid	81,55	81,50
Budapest	0,00,72,20	0,00,72,20	Brüssel	12,30	12,40	BuenAires	209,00	210,00
Holland	207,55	207,59	Italien	17,25	17,45	Bukarest	2,40	2,40

Belgrad 9,12½ (9,12), Warschau 56,50 (56,50) Sofia 3,75 (3,75), Athen 6,25 (6,25), Konstantinopel 2,84 (2,82), Helsingfors 13,00 (13,00).
Tendenz: Uneinheitlich.

Amsterdam, 10. Juli.

	19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.		19. 7.	16. 7.
London	12,10	12,10½	Wien	0,35,20	0,35,20	NewYork	248,75	248,88
Berlin	0,59,22	0,59,24	Kopenhag.	65,95	66,00	Brüssel	5,76½	5,76
Paris	5.37	5,89	Stockholm	66,65	66,72	Madrid	39,35	39,35
Schweiz	48,20	48,21	Oslo	54,70	54,55	Italien	8,35	8,40

Paris, 19. Juli.

	19. 7.	17. 7.		19. 7.	17. 7.		19. 7	17. 7.
Deutschland	11,00	—	Belgien	106,50	99,75	Spanien	726,50	649,00
Bukarest	20,20	19,15	England	224,50	200,00	Warschau	—	—
Prag	—	121,75	Holland	1350,00	1652,00	Kopenhag	—	1090,0
Wien	—	581,00	Italien	154,65	139,75	Oslo	—	904,00
Amerika	42,42	41,11	Schweiz	897,50	796,00	Stockholm	1245,0	1102,0

London, 19. Juli.

	19. 7.	17. 7.		19. 7.	17. 7.		19 7.	17. 7.
			Holland	12,10,00	12,10,37			
Paris	224,00	198,75	NewYork	4,86,46	4,86,43	Deutschld	20,43	20,43
Belgien	210,50	200,00	Spanien	30,91½	30,80	Wien	34,43	34,43
Schweiz	25,11¼	25,11	Italien	145,00	143,87	Bukarest	—	—

Kopenhagen, 19. Juli

	19. 7	17. 7.						
			Antwerpen	9,00	9,45	Stockholm	101,15	101,15
London	18,34	18,34	Paris	8,40	9,50	Oslo	82,85	82,85
NewYork	3,78	3,78	Zürich	73,20	73,20	Helsingfors	9,52	9,52
Berlin	0,8990	0,8990	Amsterdam	151,90	151,90	Prag	11,20	11,20

Rom 12,90 (13,00). Wien 0,53,50 (0,53,50).

Stockholm, 19 Juli.

	19. 7.	17. 7.						
			Brüssel	8,75	9,15	Oslo	82,00	82,00
London	18,16½	18,16½	Schweiz	72,50	72,40	Washington	3,73½	3,73½
Berlin	0,8900	0,8900	Amsterdam	150,25	150,15	Helsingfors	9,42	9,42
Paris	8,50	9,25	Kopenhagen	99,10	99,10	Prag	11,10	11,10

Rom 12,80 (12,80), Wien 0,52,85 (0,52,85).

Oslo, 19. Juli.

	19. 7.	17. 7.						
			New York	450,50	456,50	Antwerpen	10,50	11,25
London	22,20	22,20	Amsterdam	183,50	183,50	Stockholm	122,50	122,50
Hamburg	108,75	108,75	Zürich	88,50	88,50	Kopenhagen	121,00	121,00
Paris	10,10	11,50	Helsingfors	11,00	11,00	Prag	13,60	13,60

Rom 15,50 15,60). Wien 0,64,50 (0,64,50).

Warenmärkte

Hamburg, 19. Juli. Getreide. (Cifnotierungen.) Weizen: Manitoba I loko 17,15, do. II 17,00, do. III 16,80. Hartwinter I Juli 15,30. Northern I Dark —. Amber Durum II schwimm. 15,80. Baruso loko 15,80. — Roggen: Altmärkischer prompt 11,20. Western II Ende Juli erwartet 11,85. — Gerste: Donau- und südrussische schwimm. 10,00. La Plata Juli 9,50. — Mais: La Plata Juli 8,50. Donaun schwimm. 8,45. — Hafer: Canada Feed I Juli 9,70, do. Western II 10,85. — Weizenkleie: Pollards September 102. Bran do. 103. (Die Notierungen verstehen sich in holländischen Gulden, für indische Gerste jedoch in Dollar und für Weizenkleie in Schillingen.)

Hamburg, 19. Juli. Reis. Burmah bei etwas größerem Angebot mehr oder weniger vernachlässigt. Valenica wurde vom Auslande 1 sh höher gemeldet und demzufolge hier gut umgesetzt. In den übrigen Qualitäten fanden nur geringe Umsätze statt. Die Preise waren unverändert. — Auslandszucker: ruhig bei behaupteten Preisen. Tschech. Kristalle Feinkorn loko stellten sich auf 14/3 sh, August auf 14/3¾, September auf 14/4½, Nov.-Dez. auf 14/6—14/6¾. — Zucker. Termine. Juli 14,30 B, 13,90 G; Aug. 14,20 B, 14,15 G; Sept. 14,35 B, 14,25 G; Okt. 14,55 B, 14,45 G; Nov. 14,50 B, 14,40 G; Dez. 14,55 B, 14,50 G; Okt.-Dez. 14,50 B, 14,40 G; Januar 27 14,80 B, 14,70 G; Febr. 14,90 B, 14,80 G; März 14,95 B, 14,90 G; Jan.-März 14,90 B, 14,80 G; April 15,10 B, 15 G; Mai 15,20 B, 15,15 G; Juni 15,35 B, 15,25 G. — Kaffee. Die Nachrichten aus Brasilien über Beschädigung der Kaffeeblüte durch Frost und die höheren Offerten haben eine Befestigung hervorgerufen. Die Nachfrage seitens der nordischen Länder und des Inlandes hält in unvermindertem Maße an. Namentlich zeigt sich Begehr für gute Santosqualitäten in der Preislage von 105—100 sh. Von den Lokopreisen war nur Viktoria verändert, nämlich 0,88—0,95 M. pro Pfund. (Termine.) Juli 97 B, 96 G; Sept. 95½ B, 95¼ G; Dez. 93¾ B, 93½ G; März 91½ B, 91½ G; Mai 89¾ B, 89½ G; behauptet. — Kakao: stetig. Accra loko 56 bis 57, Juli-Aug. 55/6—56 sh, sup. Bahia 55/6—56 sh auf Abladung, loko 57/6 sh. Kakaobuter stetig und unverändert. — Gewürze: Die festeren Meldungen für Pfeffer aus England vermochten die Lokopreise kaum zu beeinflussen, riefen aber eine Belebung des Handels hervor so daß sich die Umsätze nach dem Innern teilweise bessern konnten.

London, 19. Juli. Zucker (Schlußkurse). Weißzucker. (Type A. (3 Call.) Tendenz ruhig. Juli 13/10½ B 13/7½ G, Aug. 13/10½ B 13/9¾ G, Sept. 14/1½ B 13,11¼ G, Okt.-Dez. 14/6¾ B 14/4½ G, Okt. 14/3¾ B 14/2¼ G, Nov. 14/6¾ B 14/5¼ G, Dez. 14/8¼ B 14/7½ G, Jan.-März 14/11¼ B 14/9 G, Januar 14/10½ B 14/8¼ G, Februar 14/11¼ B 14/9¾ G, März 15/2¼ B 15/0¾ G, Mai 15/5¼ B 15/4½ G. Granulierter Zucker: holländische Verschiffung prompt 14/7½ fob Amsterdam, tschechische Verschiffung prompt 14/6¾ fob Hamburg. — Reis. (Shillings per cwt. C. J. F.) Tendenz ruhig. Burmah Nr. 2, Juli-Aug. 16/1½ Vkf., Saigon Nr. 1, Juli-Aug. 15/7½ Vkf., Siam Garden Nr. 1, Juli-Aug. 18/— Vkf.

Hamburg, 19. Juli. Schmalz. Tendenz ruhig. American Steamlard transito 38¾ Doll.; versch. Standardmarken raffin. in Tierces transito 40¼—40¾; Hamburger Schmalz in Dritteltonnen verzollt 44¼ Doll. (In Firkins je 50 kg netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 25 kg netto ⅜ Dollar teurer.) — Oele. Obgleich Leinöl weiter sehr fest lag, kamen doch keine größeren Umsätze darin zustande.

Hamburg, 19. Juli. Kautschuk: ruhig. Loko 20⅛; Okt.-Dez. 21⅛, — Termine: Juli 3,85 B, 3,55 G; Aug. 3,85 B, 3,55 G; Sept. 3,85 B, 3,60 G; Juli-Sept. 3,85 B, 3,60 G; Okt. 3,85 B, 3,70 G; Nov. 3,85 B, 3,70 G; Dez. 3,90 B, 3,80 G; Okt.-Dez. 3,90 B, 3,80 G; Jan. 1927: 4,00 B, 3,85; G; Febr. 4,00 B, 3.85 G. Tendenz ruhig.

London, 19. Juli. Kautschuk (Pence per lbs.): stetig; Standard Nr. 1, Crepe loko 20¼ bB; do. Juli 20¼ B; do. Aug.-Sept. 20½ G; do. Okt.-Dez. 21¼ G; do. Jan.-März 21¾ B. Standard smoked Sheet, loko 20½ bG; do. Juli 20½ bG; do. Aug.-Sept. 20¾ G; do. Okt.-Dez. 21¼ bG; do. Jan.-März 21¾ bG.

Bremen, 19. Juli. Baumwoll-Terminbörse: Jan. 1926: 17,88 B, 17,82 G; März 18,02 B, 17,99 G, 18,01 bz; Mai 18,12 B, 18,08 G) Juli 19,34 B, 19,20 G; Sept. 18,50 B, 18,38 G, 18,48 bz; Okt. 17,94 B, 17,89 G; Dez. 17,87 B, 17,85 G, 17,86 bz.

Liverpool, 19. Juli. Baumwolle. Lokomarkt: American middl. 9,81; Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 16,15; Brasil, Fair 9,91; Ostindische M. G. Surtee F. G. 8,85. American Universal Stand middl. ruhig bis stetig. Juli 9,44; Aug. 9,30; Sept. 9,19; Okt. 9,11; Nov. 9,02; Dez. 9,03; Jan. 1927: 9,03; Febr. 9,03; März 9,09; April 9,09; Mai 9,12; Juni 9,10; Juli 9,08. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz stetig; Juli 15,05; Okt. 14,85; Jan. 1927: 14,60; März 14,42; Mai 14,32.

Alexandrien, 19. Juli. Aegyptische Baumwolle. Sakellaridis: Nov. 28,65; Jan. 1927: 28,20; März 28,17. — Oberägyptische Ashmouni: Aug. 20,40; Okt. 20,40; Dezember 20,60.

London, 19. Juli. Wollauktion. Bei der gestrigen Fortsetzung der Wollauktion gelangten 10 330 Ballen zum Angebot, von denen ungefähr 8000 Ballen zu stetigen Preisen Absatz fanden.

Berlin, 18. Juli. Schuhbörse. Nachdem die Saisonausverkäufe vorüber sind, hat sich die Situation etwas geklärt. Es wurden von den zahlreich erschienenen Besuchern schon Herbstaufträge erteilt. Angebot im großen und ganzen gut. Man sah auch schon Damenschaftstiefel als sensationelle Neuheit. Die Preise bewegten sich auf alter Höhe.

Amtliche Berliner Metallterminnotierungen vom 19. Juli 1926: Kupfer per Juli 119 B, 117½ G, August 119 B, 118¾ G, September 119¼ B, 119¼ G, Oktober 119¾ B, 119¾ G, November 120¼ B, 120¼ G, Dezember 120¾ B, 120¾ G, Januar 1927 121¼ bz, 121¼ B, 121¼ G, Februar 121¾ B, 121¾ G, März 122¼ B, 122¼ G. Tendenz geschäftslos. Blei per Juli 65 B, 64 G, August 64¾ B, 64¼ G, September 64½ bz, 64½ B, 64¼ G, Oktober 64½ B, 64¼ G, November 64½ B, 64¼ G, Dezember 64½ B, 64¼ G, Januar 1927 64½ B, 64¼ G, Februar 64¼ bz, 64½ B, 64 G, März 64¼ B, 64¼ bz, 64½ B, 64¼ G. Tendenz stetig.

Hamburg, 19. Juli. Metalle. Kupfer: Juli 119,25 B, 118,50 G, August 119,50 B 119,00 G, September 120,50 B 119,75 G, Oktober 120,75 B 120,25 G, November 121,00 B 120,50 G, Dezember 121,50 B 121,25 G, Januar 27 122,25 B 121,50 G, Februar 122,50 B 122,00 G, März 123,00 B 122,50 G. Ruhig. Zinn: Juli 595 B 582 G, Aug. 585 B 581 G, Sept. 580 B 579 G, Oktober 578 B 576 G, Nov. 578 B 576 G, Dez. 577 B 575 G, Januar 27 577 B 575 G, Febr. 577 B 575 G, März 577 B 575 G. Stetig. Silber prompt 89¾ B 88¾ G, Hüttenrohzink prompt 69½ B 68½ G.

London, 19. Juli. Metalle. (Schlußkurse.) Tendenz willig. Kupfer, Standard per Kasse 57⅞—58, 3 Monate 58⅝—58¾, Settlementspreis 57⅞, Electrolyt 65½—66, Best selected 63¾—65, Strong Sheets 90. Tendenz fest. Zinn, Standard per Kasse 282½—282¾, 3 Monate 281—281¼, Settlementspreis 282½. Bancazinn (Speicher London) 294½. Tendenz stetig. Blei, ausländ. nahe Sichten 32⅛, entfernte Sichten 31⅞, Settlementspreis 32⅛. Tendenz stetig. Zink, gewöhnl. nahe Sichten 33⅞, entfernte Sichten 34¼, Settlementspreis 33⅞. Aluminium fürs Inland 120, fürs Ausland 125. Antimon Regulus, Erzeugerpreis 74½—75, do. chinesisches Juli-Aug. 50—51, Quecksilber 15½. Platin 470, Wolframerz cif. 14¾—15. Nickel fürs Inland 170—175. für den Export 170—175, Weißblech fob Swansea 25—26, Gold 84/10½. — Silber 29¾.

Amerikanischer Funkdienst

* **New York,** 19. Juli. Fonds. Anfangskurse. Atchison, Topeka v. Santa Fé 137 (Vortag 137); Baltimore and Ohio 96½ (96½); New York Central — (131⅛ Anf.); Erie — (35½); Southern Pacific 107⅝ (107⅜); Northern Pacific 72¾ (72⅛); Pennsylvania 54¾ (54½); Union Pacific 153¼ (153⅜); U. S. Steels Corp. 144¼ (143½); Baldwin Locomotive 116½ (116¼).

Tägliches Geld 4¼ pCt. (Vortag: nomin.). — Bankakzepte (90 Tage) Geld 3¼ (—); do. Brief 3⅜ (—). — Prima Handelswechsel, niedrigster Kurs 3¾ (3¾); do. höchster Kurs 4 (4) pCt.

Devisenkurse von 3 Uhr nachm.: London (Cable Transf.) 4,86,50 (4,86,50); do. (60 Tage) 4,82,87 (4,82,00); Paris 2,16,00 (2,44,50); Brüssel 2,31,00 (2,45.00); Rom 3,33,25 (3,41,00); Madrid 15,74 (15,82); Bern 19,37 (19,37); Amsterdam 40,20 (40,19); Stockholm 26,80 (26,77); Oslo 21,94 (21,92); Kopenhagen 26,52 (26,48); Prag 2,96 (2,96); Wien 14,1 (14,1); Budapest 0,00,14⅛ (0,00,14⅛); Belgrad 1,77,00 (1,77,00); Athen 1,21,00 (1,21,00); Japan 47,18 (47,12); Buenos Aires 40,62 (40,65); Rio de Janeiro 15,84 (15,81); **Berlin 23,80 bis 23,82** (23,80—23,82).

Silber, ausländisches 64⅝ (64⅞).

*

New-Yorker Fondsschlußkurse und Fondstendenz infolge atmosphärischer Störungen ausgeblieben.

Amerikanische Warenmärkte

New York, 19. Juli. Weizen, Rotwinter, loko 160¾ (Vorkurs: 160¼), do. Hartwinter loko 163¼ (162¼). — Mais, neue ankommende Ernte 97¼ (94¼). — Mehl spring wheat clears 7,00—7,25 (7,50—8,00). — Getreidefracht nach England 2 sh bis 2 sh 3 d (2 sh bis 2 sh 3 d), do. nach dem Kontinent 10 bis 12 c (10 bis 12 c).

Kaffee, Santos Nr. 4, loko 22¾ (22¾); do. Rio Nr. 7, loko 20 (19⅞); Tendenz fest; Juli 18,79 (18,53); Sept. 17,93 (17,59); Dez. 17,10 (16,80); März 16,56 (16,22); Mai 16,15 (15,82).

Baumwolle, Tendenz kaum stetig: loko 18,40 (18,55), August 17,67 (17,80—17,80), September 17,32—17,32 (17,45—17,45), Oktober 17,17—17,19 (17,30—17,34), Dezember 17,17—17,19 (17,29—17,30), Januar 17,22—17,23 (17,31—17,32), März 17,38—17,40 (17,49—17,50), Mai 17,58—17,59 (17,65—17,65). — Baumwollzufuhr i. Atl. und Golfhäfen: 17 000 (6000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 14⅛ (Not. 16. 7.: 14,12½) do. per Juli-August 14⅛ (14,12½). Zinn loko 63,50 (63,25). Blei loko 8,50 (8,50). Zink loko 7,50 (7,50). Eisen 19,35 (19,35). Weißblech 5,50 (5,50). Bessemer Stahl 35,50 (35,50). — Schmalz prime Western 16,50 (Not. v. 17. 7.: 16,55). — Talg extra loose 9⅛ (9⅛). — Baumwollsaatöl loko 15,00 (15,25), do. per September 14,34 (14,51), do. per Oktober 12,73 (12,94). — Petroleum in Cases 18,90 (18,90), do. in Tanks 8,50 (8,50), do. Standard white 15,50 (15,50). — Pennsylvania Rohöl 2,85—3,40 (2,85 bis 3,40). — Zucker Zentrifugal Tendenz fest: per Juli 2,35 (Not. v. 16. 7.: 2,29), do. per September 2,43 (2,37—2,38), do. per Dezember 2,62 (2,55), do. per Januar 2,65 (2,60). — Kautschuk latex crepe loko 41½ (41¼), do. smoked sheet 41⅛ (41¼). — Terpentin 86⅞ (89). — Savannah Terpentin 81 (82½).. — New Orleans Baumwolle loko 18,13 (18,31).

* **Chicago,** 19. Juli. Nach einer kurzen Periode der Schwäche auf die niedrigere Eröffnung in Liverpool erfolgte am Weizenterminmarkte schnell eine Befestigung infolge guter Käufe der Kommissionäre und auf Meldungen über erneute Ernteschäden. Dringende Deckungen der Baissiers ließen im Verein mit abnehmenden Vorräten den Maismarkt fest tendieren.

Weizen, Tendenz stetig: Juli 146¼ (146), September 146 (145¼), Dezember 149½ (148¼). — Mais, Tendenz stetig: Juli 80⅛ (77¼), September 85¼ (82¾), Dezember 86⅝ (84⅛). — Hafer, Tendenz fest: Juli 40⅜ (39¼), September 43 (41½), Dezember 45⅝ (44⅛). — Roggen, Tendenz stetig: Juli 107 (105⅞), September 109⅝ (108⅞), Dezember 114⅜ (113⅜). — Schmalz, Tendenz stetig: September 15,95 (16,00), Oktober 15,97½ (16,02½), Januar 14,35 (14,47½). — Rippen: Juli 16,85 (17,20), September 16,60 (16,85). — Speck: 18,00 (17,50). — Leichte Schweine niedr. Preis 13,75 (13,60), do. höchst. Preis 14,50 (14,25), schwere do. niedr. Preis 12,75 (12,60), do. höchst. Preis 13,75 (13,70). — Schweinezufuhr in Chicago 35 000 (3000), do. im Westen 90 000 (30 000).

* **Winnipeg,** 19. Juli. Getreide. Schlußkurse. Weizen: Juli 162⅜ (Vor. Schluß 162⅜); Okt. 146⅝ (145¼); Dez. 144¼ (143). Roggen: Juli 107 (105¾). Okt. 109¾ (110). Gerste: Juli 64⅝ (63¾); Okt. 63⅝ (62½). Hafer: Juli 48⅜ (48); Okt. 47⅞ (46⅝). Leinsaat: Juli 211½ (211½); Okt. 216¾ (216⅞). Tendenz unregelmäßig.

* **Buenos Aires,** 19. Juli. Getreide. (Schlußkurse.) Weizen: Aug. 13,50 (Vortag: 13,65); Sept. 13,60 (13,75). — Mais: Aug. 6,85 (6,95); Sept. 7,00 (7,10). — Hafer: Aug. 7,20 (7,20). — Leinsaat: Tendenz schwach; Juli — (17,95); Aug. 17,85 (18,00); Sept. 18,00 (18,15); Okt. 18,10 (—).

* **Rosario,** 19. Juli. Getreide. (Schlußkurse.) Weizen: Aug. 14,55 (Vortag: 14,60). — Mais: Aug. 6,80 (6,85). — Leinsaat: Aug. 17,75 (18,00).

Die ungünstige Entwicklung des schweizerischen Außenhandels hat auch im Juni angehalten. Die Einfuhr, begünstigt durch die französischen Valuta-Importe, hat sich weiter von 118,9 Mill. im Vormonat auf 198,8 Mill. Fr. erhöht, während sich die Ausfuhr nicht wesentlich über den tiefen Stand der Vormonate erheben konnte und nur 148,2 Mill. Fr. beträgt gegen 208,7 Mill. im Juni des Vorjahres, infolge der damaligen hohen Ausfuhr nach England. Für das erste Halbjahr 1926 ergibt sich gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang der Einfuhr um 30 auf 11,70 Mill. und ein solcher der Ausfuhr um 209 auf 847 Mill. Fr. Der Passiv-Saldo der schweizerischen Handelsbilanz ist von 134 Mill. auf 313 Mill. gestiegen.

Goldbewegung bei der Bank von England. Dem Goldschatz des Instituts flossen aus Südafrika Goldmünzen im Betrage von 250 000 Pfd. Sterl. zu, dagegen gelangten 7000 Pfd. Sterl. Münzgold nach Brasilien zum Export.

600 Mill. Lei für die Bergung der rumänischen Ernte. Infolge der außerordentlich guten Ernte genügt der bestehende Waggon- und Lokomotivpark der rumänischen Eisenbahnen den Anforderungen der Landwirtschaft und der Ausfuhr-Kreise nicht mehr. Die rumänische Regierung hat deswegen schon vor einiger Zeit 150 Mill. Lei außerordentliche Kredite für die Ausbesserung der Lokomotiven und Waggons bewilligt. Nunmehr hat das Finanzministerium einen neuen außerordentlichen Kredit in Höhe von 600 Mill. Lei bewilligt für den Fall, daß die bestehenden Kredite nicht genügen sollten, ferner zur Miete ausländischer Waggons. Die rumänische Eisenbahnverwaltung hat sich nämlich bereits wegen leihweiser Ueberlassung von 130 Lokomotiven und 600 geschlossenen Wadgons an die tschechische Regierung zum Abtransport der rumänischen Ernte gewandt.

Die Verkaufsverhandlungen der White-Star-Line. Die leitenden Persönlichkeiten der International Mercantil Company lehnen es, nach einer New-Yorker Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“, ab, irgendeinen Kommentar zu den angeblich abgebrochenen Verkaufsverhandlungen der White-Star-Line zu geben. Morgan, der nach Europa abreiste, bestreitet, daß irgendwelche Zusammenhänge der Reise mit der White-Star-Sache vorhanden seien. Es herrscht noch völlige Ungeklärtheit über die Gründe des Abbruchs der Verhandlungen. Teilweise wird behauptet, die unnachgiebige Haltung der Engländer in der Konkurrenzklausel sei entscheidend gewesen. Die Konkurrenzklausel würde aber die I. M. M.-Company verhindert haben, Passagierdampfer, darunter den „Leviathan“ im transatlantischen Verkehr zu benutzen. Anderseits glaubt man, daß die Engländer nicht in der Lage gewesen seien, die Barsumme für die Transaktion aufzubringen. Man hält es jetzt nicht für ausgeschlossen, daß die I. M. M.-Campany mit andern englischen Linien, wie Cunard Line, Royal Mail, die früher häufig als voraussichtliche Käufer der White-Star-Line genannt wurden, in Verbindung zu treten.

Liquidation führender Tiroler Holzfirmen. Innsbrucker Meldungen zufolge haben die beiden großen Tiroler Holzsägegesellschaften, Holzindustrie Hugo Forchheimer A.-G. und „Silva“ Holz-A.-G. in Innsbruck ihren mehreren hundert Angestellten und Arbeitern gekündigt und Liquidation beschlossen. Die Sägewerke in Jochberg, Kitzbühel, Oetschtal und Reutte der Fa. Hugo Forchheimer in Frankfurt a. M. wurden im Jahre 1921 unter Mitwirkung der Oesterreichischen Creditanstalt in eine A.-G. umgewandelt. Ende 1925 wurde die Fusion mit der Silva A.-G. beschlossen. Das Aktienkapital betrug seit 1922 40 bzw. 32 Mill. Kr.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung“: Bank für Brau-Industrie, Berlin-Dresden (Bilanz, Dividende).